

Das Zeitung mit Sonntags- und Feiertags-Beilage...

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

100 Zeilen auf 10 Tage mit 1000 Buchstaben...

Das Wichtigste.

- * Der Verband Sächsischer Industrieller hielt am Mittwoch in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. (S. 2. d. Bl.)
* Der Reichstag beendete am Mittwoch die erste Lesung des Arbeitstammergesetzes und des Hausarbeitersgesetzes. (S. Reichstagsber.)
* Die Reichstagswahl in Wülheim-Wipperfurth ist auf den 26. Februar festgelegt.
* Zwischen Deutschland und Kanada ist ein Handelsabkommen in Aussicht genommen, das am 1. März in Kraft treten soll.
* Der schwedische Reichstagsauschuss empfahl die Annahme der Regierungsvorlage über die Verlängerung des augenblicklich geltenden Handelsvertrags zwischen Schweden und Deutschland bis zum 1. Dezember 1911.
* Die politische Lage in Griechenland hat eine bedeutliche Verschärfung erfahren. (S. Anst.)
* In Wadai (Zentralafrika) wurde eine Abteilung französischer Truppen zu einem Hinterhalt gelockt und fast völlig aufgerieben. (S. Anst.)

Lord Kitchener als Bändiger Indiens.

Die Fortschritte des Verschönerungswehens in Indien bedeuten für die ganze Kulturwelt nichts Gutes. Denn wenn dieses tiefe Land mit seinen 300 Millionen Einwohnern aus der Ordnung und dem Wohlstand, die es England verdankt, wieder juristisch ausgereinigt wird in keine früheren anarchischen Zustände, so würden die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Länder in Mitleidenschaft gezogen.

Man begreift leicht die Sorgen des herrschenden Landes um die schöne seiner Kolonien. Ja, man wundert sich oft, daß gewisse Parteien in solcher Gemütsruhe mit dem Gedanken eines europäischen Krieges, an dem England beteiligt wäre, spielen. Andere hingegen täuschen sich nicht darüber, daß in einem solchen Falle sofort Armeen nach Bengalen und Dehkan geschickt werden müßten, um die Hindus von unbefonnenen Schritten juristisch abzuhalten. Und wer weiß, ob das gelänge.

Die indische Regierung scheint wachsam zu sein. An Vorsichtsmaßnahmen bietet sie alles auf. Auch übermacht sie mehr als je die im Ausland wohnenden Hindus. Man weiß sehr wohl, daß diese zum Teil stark an dem aufrührerischen Treiben beteiligt sind. Auch in Berlin hat die anglo-indische Regierung kürzlich nachgeforscht, ob dort verdächtige Indier leben. Man konnte die beruhigendste Versicherung geben. Es seien nur wenige Indier dort, lauter harmlose Personen. Bei der scharfen deutschen Fremdenpolizei könnten sich unbefangene farbige gar nicht in Deutschland aushalten. Beim ersten Verdacht würden solche Leute sofort ausgewiesen werden. Anderwärts ist man weniger scharf. Namentlich sollen in verschiedenen amerikanischen Staaten Indier leben, die tief in die Verschwörung verwickelt sind. So in der Weltstadt New York. Sogar in England selbst leben sie unter den Augen der Polizei. Wenn sie sich nur nicht offene Gefährlichkeiten zu schulden kommen lassen, so werden sie gar nicht behelligt. England kann billigerweise für gar nicht die vornehmen Indier ausweisen, die nur Studiums halber keine Universitäten besuchen. Das Ind aber gerade die schlimmsten, wie die Ermordung Sir Curzon Wallies durch einen dramatischen Studenten in London im Juli v. J. beweist. Auch der Mörder des Bezirkspräsidenten Jackson in Indien selbst im Dezember war Student und Angehöriger einer der angesehensten Familien des ganzen Brahmanentums.

Zwei Maßregeln trifft England jetzt, um dem sich so unheimlich ausbreitenden Verschönerertum zu begegnen. Die eine ist die Unterdrückung der Hindu-Presse sobald die Zeitungen Miene machen, den Aufbruch zu fördern. Bisher hat man vorbeugende Maßregeln gar nicht getannt. Man hat nach englischer Art die Presse gewähren lassen und den auf Selbständigkeit Indiens abzielenden Instanz verachtet. Als man sich überzeugt hat, wieviel gerade diese Zeitungen beitragen zur Verbreitung der anarchi-

stischen Ideen, hat man sie gerichtlich zur Verantwortung gezogen und auch viele Strafurteile erwirkt. Jetzt sollen die Zeitungen vorher eine für indische Verhältnisse hohe Geldbürgschaft stellen und bei zweimaliger Straftat unterdrückt werden. In Indien wohnende Engländer haben lange ein beratendes scharfes Auftreten geübt. Ob es früher geholfen hätte, ob es jetzt noch helfen wird, steht dahin. Es fragt sich, ob nicht das plötzliche strenge Vorgehen aus neue böses Blut machen und die Empfanglichkeit für geheim hergestellte Flugblätter vergrößern wird. Gerade die Heimlichkeit der Bewegung und obendrein ihre Verquickung mit der Hindu-Religion und ihren Kriegerien ist kennzeichnend.

Die andere Maßregel ist die bevorstehende Ernennung Lord Kitcheners zum Gouverneur von Indien. Sie bedeutet die Anwendung der starken Hand gegen die unbotmäßigen Schichten, namentlich gegen das Brahmanentum, das offen die Führung in dem Kampfe für das Programm 'Indien für die Indier' übernommen hat. Lord Kitchener ist außer dem ältesten Lord Roberts die erste militärische Autorität Englands. Er trat schon als zwanzigjähriger Jüngling auf die Seite Frankreichs und kämpfte gegen Deutschland. Er blieb Soldat und zeichnete sich als Ingenieur an verschiedenen Stellen der asiatischen Türkei aus. Später trat er in den ägyptischen Dienst. Man kann ihn wohl die Seele der Kriegsführung gegen die Mahdisten nennen. Ob er absichtlich sich noch fünf Jahre, nachdem er (1892) zum Oberbefehlshaber ernannt war, auf die Dienstposten und auf langames Vordringen nach Süden unter Ausbildung aller kriegsnotwendigen Verkehresmittel beschränkt hat, oder ob keine Regierung so lange seinen Arm gesieft hat, kann man schwer entscheiden. Genug, als er 1897 zu dem vernichtenden Schlage ausholte, erlangte er den großen Sieg bei Omdurman. Das mag die Veranlassung gewesen sein, daß er 1890 als Generalstabsoberbefehlshaber wurde, um dem Krieg gegen die Buren zu schnellerer Entscheidung zu verhelfen. Das gelang ihm gleichfalls. Nach einigen Jahren wohlverdienter Ruhe wurde er zum Oberbefehlshaber aller indischen Truppen ernannt. Auf diesem wichtigen Posten entwickelte er wieder eine außergewöhnliche Energie. Daß die Verteidigungsmaßregeln gegen einen möglichen Ueberfall des indischen Nordwestens durch russische Truppen in so gutem Zustande sind, verdankt man ihm. Es brach darüber ein Zwist aus zwischen Kitchener und dem Bijetönig Indiens, Lord Curzon, der ebenfalls als ein kraftvoller Regent sehr geschätzt wurde, aber doch Bedenken gegen Kitcheners Schroffheit trug. Er wurde abermals und durch Lord Minto erleicht, der jetzt bestimmt ist, den Platz für Kitchener frei zu machen.

Nimmt dieser die Zügel der Regierung in die Hand, so wird jedenfalls nicht gefaselt. Dennoch läßt sich das Ergebnis gar nicht vorhersehen. Im allgemeinen sind die Indier ein schwaches, furchtames Volk. Der Einzelne ist feige. Lord Elton und Warren Hastings haben das ganze riesige Land mit einer Handvoll Europäer erobern können. Aber der Fanatismus reißt auch die Indier zum Aufruhr hin, das hat man 1857 gesehen. Seitdem sind die Verteidigungsmittel der Engländer in ungleich besserem Stande. Sie allein haben die Artillerie in Händen. Aber auch die Revolutionspartei ist ganz anders gerüstet. Alle Waffenverbote haben nicht gehindert, daß Schusswaffen mit Ausnahme von Kanonen in Menge in Händen der Hindus sind. Die Bomben sind eine Waffe, die zwar im Kriege nicht viel verspricht, gegen die feindlichen englischen Geschützstände aber gefährlich werden kann. In ganz Indien sind nur 75000 Mann weiße Truppen. Das reicht sicher aus, solange die farbigen Mannschaften treu bleiben. Da liegt die Hoffnung der Engländer auf den Rohanmaharajahen, die schon von Haus aus religiöse Widerhaken der Hindus sind. Aber wenn auch der Sieg des Aufstehens in weitem Maße liegt, Unheil genug kann ansprechen.

Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

P. Dresden, 16. Februar. An der allgemeinen Versammlung am Nachmittag im Ausstellungspalast nahmen ebenfalls eine große Anzahl von Vertretern verschiedener Behörden sowie von Vertretern industrieller Verbände teil. Vom Ministerium des Innern bemerkte man die Geheimen Räte Dr. Köhler und Steglich, vom Ministerium des Äußeren die Geheimen Legationsräte von Stieglitz, von der Kreishauptmannschaft Dresden Kreishauptmann Dr. von Oppen. Die Stadt Dresden war vertreten durch den Oberbürgermeister Beutler und Bürgermeister Dr. Kretschmar sowie verschiedene Stadträte und Stadtverordnete. Als Vertreter der Handelskammer Dresden war ihr Vorsitzender Geheimrat Kommerzienrat Collenbusch mit dem Syndikus Dr. Karl erschienen. Ferner sah man den Präsidenten der Zweiten Kammer Dr. Bogel, mehrere Mitglieder der Zweiten Kammer und den Direktor des Danzabundes Knobloch.

Nachdem der Vorsitzende Kommerzienrat Lehmann ein Hoch auf den Kaiser und König als die Schirmherren der Industrie ausgebracht hatte, begrüßte Oberbürgermeister Beutler die Versammlung im Namen der Stadt Dresden. Er erinnerte an die wieder aufsteigende Konjunktur im Wirtschaftsleben und wies auf den großen Einfluß hin, den der Verband als die Vereinigung staatskundiger Männer der Industrie bei den neuen handelspolitischen Verträgen üben könne, die Deutschland abzuwählen im Begriffe stehe. Er hoffe, daß der Einfluß des Verbandes hierbei für Deutschland von Segen sein möge und hieß die Versammlung nochmals herzlich willkommen. Nachdem dann noch der Vorsitzende des Verbandes der thüringischen Industriellen Pferdekämpfer zugleich im Namen des Bundes der Industriellen die Grüße dieser befreundeten Verbände überbracht hatte, nahm der Syndikus des Verbandes Dr. Streifermann das Wort zu einem Vortrag über

Industrie und Gesetzgebung. Von lebhaftem Beifall begrüßt, führte Redner etwa folgendes aus: Ein Rückblick auf die Geschichte Deutschlands in den letzten Jahrzehnten zeige uns nach der Gründung des Deutschen Reichs einen ungeheuren Aufschwung, eine Entwicklung von Handel und Industrie, wie man sie nur vorher kaum für möglich gehalten habe. Da Deutschland keineswegs ein Industriestaat prädestiniert gewesen sei. Mit dem Aufschwung der Industrie habe aber ihre Gesetzgebung und Betätigung im öffentlichen Leben keineswegs Schritt gehalten. Anders sei es in England, wo es als selbstverständlich gelte, daß der Industrielle im öffentlichen Leben tätig sei. Die Industrie müsse darum auch bei uns sich mehr am öffentlichen Leben beteiligen, dann werde man auch von Seiten der Regierung der Industrie mehr Vertrauen entgegenbringen. Bis jetzt habe die Regierung nur dann Vertrauen zur Industrie, wenn es gelte, einen ungünstigen Handelsvertrag zu verteidigen. (Beifall und Zustimmung.)

Redner erörtert dann die Handelsverhältnisse des Weltmarktes, über den eine

gewaltige Schusswelle dahingehe. Das Auftreten dieser Welle sei keineswegs durch Deutschland veranlaßt, aber Deutschland dürfe sich ihr nicht entziehen, denn nur seine Zollpolitik führe ihm seine Stellung auf dem Weltmarkt gegenüber der wirtschaftlichen Entente, die sich gegen Deutschland gebildet habe. Im Hintergrund der gegenwärtigen Entwicklung stände der Chamberlainismus mit seiner Zusammenfassung Englands und der Kolonien. Unter der wirtschaftlichen Entente stehe 'Greater Britain' im Kampfe um die neuen Kulturgebiete in Kleinasien und in der Randbüchse der Welt. Die deutsche Industrie im ganzen letzten Jahre wesentlich verächtlich Weltbewerber gegenüber. Für die deutsche Industrie folge daraus, daß sie wüßig eintreten müsse für eine feste nationale Politik, für eine feste deutsche Platte, die uns den Frieden auf dem Weltmeer erhalte, wie ihn das Vordringen auf dem Lande erhalten habe, für eine kräftige diplomatische Vertretung dieser Politik, damit ein Fall Mannesmann sich nicht wiederhole, und für eine gesunde Kolonialpolitik, damit unsere Kolonien eine kontrollierte Unterlage für unsere Ausfuhr werden könnten. Gefordert werden müsse aber weiter eine gerechte Wirtschaftspolitik, die sich behalte von einer einseitigen Bevorzugung der Landwirtschaft. Gegen extreme agrarische Forderungen müsse man sich kräftig wehren und dafür sorgen, daß Industrie und Handel so bewertet werden, wie sie es verdienen. (Zustimmung.) Der portugiesische Handelsvertrag 1891, der von der Regierung abgeschlossen worden, ohne daß sie den jahreslanggedauerten Rat der Industrie eingeholt hätte. Es könne doch unmöglich für einen Beamten etwas Erniedrigendes darin liegen, wenn er den Kaufmann im souveränen Rat ansehe. Die Kaufmannschaft habe aber ein Erlösen des deutschen Handelstags um Berücksichtigung des Entwurfs zum deutsch-portugiesischen Handelsvertrag fast ein volles Jahr lang undenkbar gelassen. Nehmt habe sich die Reichspostverwaltung beim Postkongress sehr gegenüber dem Handelsvertragsverein verhalten. Der Wirtschafts-ausschuß sei gewiß ein geeignetes Organ, aber die Industrie sei darin nicht genügend vertreten und daher solle es ihr, an der Öffentlichkeit ihre Wünsche vorzubringen. Möge man den Ausschuss wesentlich erweitern oder noch besser, einen Ausschuss einrichten mit Abteilungen für die einzelnen Verträge.

Redner geht dann auf das Gebiet der Sozialpolitik

über. Daß der Grundgedanke der Sozialpolitik berechtigt sei, zeige sich daran, daß auch andere Kulturländer sich dieser Forderung nicht mehr entziehen könnten. Mit diesen grundlegenden sozialen Gedanken habe sich auch die Industrie längst abgefunden. Wogegen sie sich wehre, das sei die Bürokratisierung der Sozialreform. Nicht die Forderung der Sozialpolitik die Autorität im Betriebe, denn wer das Risiko trage, müsse auch die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der Leistung seines Betriebes übernehmen. Im übrigen seien die Forderungen nach Bildung einer deutschen Arbeiterpartei zurückzuweisen. Nicht das Hervortreten von Gegensätzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sondern die Betonung des Gemeinsamen müsse in den Vordergrund gestellt werden. Von der wirtschaftlichen Gesetzgebung der Zukunft hinge auch die Zukunft der Industrie und von dieser die Zukunft des deutschen Vaterlandes ab. Niemand habe mehr Interesse an der Stabilität der Verhältnisse und der Aufrechterhaltung der Autorität, als die industrielle Klasse. Daher sei auch die Forderung auf Vertretung in der sächsischen ersten Ständekammer mindestens ebenso begründet, wie die Vertretung des Großgrundbesitzes in dieser gesetzgebenden Körperschaft. In dem Landtag und in dem Reichstag müsse es heißen: Industrielle vor die Front! (Langanhaltender, sehr lebhafter Beifall.)

Hierauf sprach Professor Kübler von der Technischen Hochschule über die Elektrizität als Faktor des modernen Wirtschaftslebens. Da der Saal der vielen Lichtbilder wegen verdunkelt werden mußte, ließ sich dieser Vortrag leider nicht mit dem Stifte festhalten. Nachdem der Vorsitzende beiden Rednern für ihre interessanten Ausführungen gedankt, schloß die Versammlung.

Deutsches Reich.

Leipzig, 17. Februar. * Zur Angelegenheit der Schiffahrtsabgaben wird aus Dresden offiziös folgende Meldung verbreitet: Zu der vom 'Schwabischen Merkur' verbreiteten Nachricht über die in Sachen der Schiffahrtsabgaben in Berlin stattgefundenen kommissarischen Verhandlungen wird uns mitgeteilt, daß daran auch sächsische Vertreter, unbeachtet, daß daran eingekommenen prinzipiellen Standpunktes, teilgenommen haben. Der Verkauf wird auch hier insoweit als befriedigend bezeichnet, als ein wesentlich höheres Verständnis für die Schwierigkeiten der Durchführung des ganzen Seehandelsvertrages und für die Schäden, die sich drohenden Schäden auch in Berlin klar zu greifen scheint. Ob es freilich gelingen wird, die Vorlage so zu gestalten, daß Sachsen ihr wird zustimmen können, ist noch eine völlig offene Frage. Daß in Preußen in der Tat das Verständnis für die Schwierigkeiten der Lage wächst, beweist aus folgende Auslassung der 'Korrespondenz', 'Nachdem der Bundesrat zur Frage der Schiffahrtsabgaben Stellung genommen hat, wird der voraussichtlich weitere Verkauf dieser Angelegenheit in einem Teil der ausländischen Presse lebhaft erörtert. Dabei begannen wir Ausführungen, die von der Vertretung ausgehen, daß die Reichsregierung zu einer einseitigen Lösung der Frage ohne Rücksicht auf bestehende Verträge mit den ausländischen Staaten greifen könnte. Derartige Vorstellungen sind irrig. Bei der weiteren Behandlung der Schiffahrtsabgabenfrage ist nur der Weg freundschaftlicher Verständigung gangbar.'

* Zur Revision des Forst- und Feldstrafgesetzes. Man schreibt uns: Wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, hat im vorigen Jahre Rechtsanwalt Dr. Weise in Dresden alle Wanderfreunde am Mittelrhein über die Handhabung des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes gebeten, um festzustellen, ob es mit der von der Regierung erwarteten Würde angewandt worden ist. Es hat sich bekanntlich gezeigt, daß die Waldbesitzer vielfach mit großer Strenge angegangen sind und dadurch den Wald- und Naturgenuss allen Naturfreunden sehr erschwert haben. Dr. Weise hat das von ihm gesammelte Material dem Landtag zur Beschließung über Änderungen des Gesetzes überreicht. Außerdem haben sich die größten touristischen und Gebirgsvereine Sachsen zu einer Petition an den Landtag zwecks einer Änderung des Gesetzes zusammengeschlossen. Es scheinen aber wohl bei den Vertretern der konservativen Partei noch Zweifel darüber zu herrschen, ob das Gesetz wirklich die allgemeine Angewandtheit aller Kreise - ausgenommen natürlich der Waldbesitzer - erreicht hat. Rechtsanwalt Dr. Weise, Dresden-W., Schreiberstraße 2, II, bittet daher um weitere Unterstützung zwecks Verbreitung von weiterem Material. Am besten werden die Zeitungsblätter mit den betreffenden Arbeiten an ihn übergeben, oder, wo solche nicht zu erlangen, eine Abschrift der Arbeit. Er wünscht sich auch eine Mitteilung darüber, ob etwa besondere Gründe zu Erlaß eines Waldverbotes vorgelegen haben, oder ob es als ungerichtet empfunden wird. Da die Beratung im Landtage bereits begonnen hat, empfiehlt sich möglichst frühzeitige, falls die Mitteilungen noch etwas nützen sollen. Möge sich jeder, dem die Sache am Herzen liegt, an der Sammlung beteiligen. Es ist keineswegs sicher, wie die Beratung ausgeht, es kann daher gar nicht einbringlich genug dargestellt werden, wie die Verhältnisse hier draußen im Lande sind, denn vielfach hat man in Dresden davon gar keine Vorstellung. - Wir bemerken dazu, daß die Gesetzgebungsdeputation bereits in der vorigen Woche die Beratung der freiwilligen Anträge auf Beilegung gewisser unzulässiger Bestimmungen im Forst- und Feldstrafgesetz beendet und dabei, gegen die Stimmen einiger konservativer, beschlossen hat, den Abj. 1 des § 11, der das Waldverbot enthält, völlig zu streichen. Das Votum der Kammer wird diesem Beschluß sicher beistimmen.

* Der Nationalliberale Deutsche Reichsverein in Dresden hielt am 12. Februar, abends im Hotel 'Drei Aden' seine Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Gutmann, erstattete den Jahresbericht. Seit Mitte November hat der Verein rund 300 Mitglieder gewonnen. Das zweite Laub der Mitglieder wird demnächst erreicht sein. Dann hielt Abgeordneter Dr. Feinje eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede über die politische Lage. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten 'Vorhanswahlen'. Zum 1. Vorliegenden wurde Rechtsanwalt und Notar Dr. Georg Kaiser gewählt. Zum 1. Schriftführer wurde Bankbeamter Johannes Lehmann, zum 2. Schriftführer Landgerichtsrat Wahl, zum Schatzmeister Fabrikbesitzer Theodor Kraft gewählt.

* Der Vaterländische Verein für Sächsisch-Ehrenberg veranstaltete am Dienstag abend eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war und sehr fruchtbringend verlief. Herr Generalsekretär Dr. Wertenberger sprach über Grundfragen unserer heutigen Volkswirtschaft und behandelte dabei insbesondere unsere Handelsvertragspolitik, an der er (siehe portugiesischer Handelsvertrag) eine scharfe Kritik übte. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen; es schloß sich daran eine weitere Aussprache.

* Prinz Heinrich von Preußen stattete am Mittwochvormittag in London dem Premierminister Asquith und dem Minister des Äußern Sir Edward Grey einen Besuch ab.

Das Handelsabkommen mit Kanada. Seit einiger Zeit haben mit dem Kaiserlichen Konsul in Montreal und dem kanadischen Finanzminister Miller Verhandlungen wegen Beilegung des deutsch-kanadischen Zollkonflikts stattgefunden. Es ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß Kanada vom 1. März dieses Jahres ab gegen Gewährung von 25 Sähen des Deutschen Konventionaltarifs die seit dem Jahre 1903 von den Deutschen Erzeugnissen in Kanada erhobene Sätze von 33 Prozent aufhebt. Diese Verständigung ist provisorisch und dazu bestimmt, das Zustandekommen eines Handelsvertrages anzubahnen. Demgemäß sind in der Vereinbarung beiden Teilen das Recht vorbehalten, davon zurückzutreten, falls nicht in angemessener Zeit durch provisorischen Verständigung ein definitiver Vertrag folgt. Die von deutscher Seite Kanada eingeräumten Vertragsrechte betreffen folgende Gegenstände: Getreide außer Roggen, Acker und Grasland, Obst, Holz, Pferde, Rindvieh, Schafe, Felle, Eisenwaren, Spez. Hammer, Schmied, Wehl, kondensierte Milch, Kalkumter, Holzgele, Leder, Schuhe, Holzwolle, Wapen. Die bestehenden veterinär- und sanitätpolitischen Bestimmungen werden durch die bevorstehende Ermächtigung der Zolltarife selbstverständlich in keiner Weise berührt.

Der Verkauf königlicher Schlösser. In der Presse finden sich Meldungen, die sich auf den Verkauf des Schlosses Bernau und des Schlossens auf Kork beziehen. Das Bernauer Schloss sollte nach Zeitungsberichten bereits verkauft sein. Wie die „Zit.“ auf eine Anfrage erwidert, ist dies nicht zutreffend. Gegenwärtig schwebt die Verkaufsverhandlung zwischen der Krone und der Gemeinde Bernau und man erwartet einen Bericht der Regierung über den Stand der Dinge. Bezüglich des Schlossens auf Kork wurde berichtet, daß der diesjährige Aufenthalt des Kaisers die Entscheidung darüber bringen würde, ob diese Befestigung veräußert werden sollte, da die Mühseligkeiten sich als zu schwer erweisen hätten. Hierbei handelt es sich um eine aus der Luft gegriffene Meldung. Im Ministerium des Kaiserlichen Hauses ist lebenslang von einer Abtätigung des Kaisers, das Schloss zu verkaufen, nicht das geringste bekannt.

Ein Bewältigungsversuch bei den Süddeutschen. Die offizielle „Südd. Reichszeit.“ wendet sich in ihrer jüngsten Nummer gegen einen Leitartikel der „Wirtsch. Woch.“, der zu den Ausführungen, die der Reichstagspräsident in seiner Rede über die preussische Wahlreform dem Interesse Süddeutschlands an dieser Reform gewidmet hat, Stellung genommen hatte. Die Korrespondenz nennt die Ausführungen des genannten Blattes eine „unangenehme Entstellung der Worte des lebenden Staatsmannes“, wiederholt den genauen Wortlaut der auf Süddeutschland bezüglichen Stelle und schließt mit den Worten: „Wollten wir den Inhalt des Artikels, den Herr v. Bethmann-Hollweg genannt, hat man sich in ganz Deutschland für das Schicksal der preussischen Wahlreform interessiert. Es liegt, nachdem der Reichstagspräsident als preussischer Ministerpräsident zu entscheiden auf die den nichtpreussischen Reichsteilen geschuldete Rücksicht hingewiesen hat, nicht der geringste Anlaß vor, in die Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage einen Gegenstand zwischen Nord und Süd hineinzutragen.“

Der Entwurf eines Reichsrechnungsgesetzes. Der dem Reichstagsrat vorgelegte Entwurf bestimmt, daß die Kontrolle der Reichsrechnung, der Kolonialrechnungen und der Landesrechnung der Reichstagsrat der preussischen Oberrechnungskammer unter der Bezeichnung „Rechnungskammer des Deutschen Reiches“ nach Maßgabe des Gesetzes von 1898 übertragen wird. Der Entwurf gibt ferner den Rechnungshof Direktoren für die Prüfung einzelner Arten von Rechnungen und Überlieferung der Prüfung an die Verwaltungsbehörden und über die Einföhrung fehlender Beträge. Im übrigen schließt sich der Entwurf den früheren gleichartigen Gesetzen an. Der Entwurf hat provisorischen Charakter und soll in Kraft bleiben bis zum Erlasse des nach obenstehenden Gesetzes über den Rechnungshof. Das Gesetz stellt eine Vereinfachung des bisherigen Kontrollwesens dar, indem die Verwaltungsbehörden einen Teil der Kontrolle übernehmen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags. hat die Wahl des Abgeordneten Kappeler (S. Wahlkreis Frankfurt/Oder, ton.) für ungültig erklärt. — Auch die Wahl des Abgeordneten Arnoldi-Wilhelmsen-Dangemann (Kon.) wird für ungültig erklärt werden. Die Prüfung ist in der heutigen Sitzung der Wahlprüfungskommission zu Ende geführt worden. Die Zählung der Stimmen, die inzwischen stattgefunden hat, ergeben, daß ihm nach Abzug der nach den Beschlüssen der Kommission für ungültig zu erklärenden Stimmen 30 Stimmen an der Mehrheit fehlen.

Der Reichsbetrieb in der Budgetkommission. Auf Anfrage nach der Einföhrung künftiger Brennstoffe erklärte Staatssekretär v. Tirpitz, die Frage werde dauernd erörtern. Vom Zentrum wird die Öffentlichkeit des Submissionsverfahrens verlangt, von anderer Seite wird man dagegen der Regierung freie Hand lassen. Die Verantwortlichkeit der Zuschläge soll verlastet werden auf einer Wert eingeföhrt werden. Die vom Zentrum erhobene Forderung eines Reichs-Zentral-Submissionsverfahrens wird aus der Kommission bestritten. Die Reichsanzeiger zu erlösen, Sachverständige aus Kreisen des Handels und der Industrie über die Zweckmäßigkeit des vorgeschlagenen Betriebes der Reichsanzeiger zu hören. Von den Sozialdemokraten wird eine Untersuchungskommission für die Marinebetriebe gefordert. Der Reichstag demnach an der Organisation der Betriebe die hohe Zahl der Direktoren. Von national-liberaler Seite wird ausgeführt, daß die Vergütung im Mittelmaß in Kiel nicht verallgemeinert werden dürfen. Der Staatssekretär hält nach vorhergehenden Ausführungen daran fest, der Kieler Vertrag hat nicht bewiesen, daß die Vermutung im allgemeinen verneinend sei, nur die Untersuchungen vorgenommen seien. Das habe an der Verantwortlichkeit gelegen. Es sei sehr raffiniert verfahren worden. Der Vorsitzende der Kommission fragt, weshalb die Disziplinierung nicht erfolgt sei. Die Techniker sollten mehr in den Vordergrund treten. Von den 11 amtierenden Direktoren sei nur 4 für ihre Stelle bezeichnet. 2 Oberrechnungsbeamten hätten bis dahin etwas mit der Wert zu tun gehabt. Der Staatssekretär erklärt, die Disziplinierung des Disziplinierungsausschusses sei noch zu prüfen. Ein technisches Offizierskorps für die Disziplinierung heranzubilden sei nicht möglich. Die Disziplinierung ist außer Schwierigkeit, weil alle Schritte der Industrie in Frage kommen. Die National-liberalen lehnen beide Resolutionen ab. Die Annahme der Beamteten müsse eingeschränkt werden. Morgen erfolgt die Weiterberatung.

Der Entwurf über die Einführung des Reichsgerichts. wird nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats dem Reichstagsrat in einem 2 bis 3 Wochen zugehen. Der Entwurf zur Ausführung der rechtlichen Reformen über die Einführung des Reichsgerichts von Verken der Literatur und auch dürfte gegen Ende des Monats dem Reichstagsrat zugehen. Die Reichsgerichtsreform ist demgegenüber die gegenwärtige Mitte März im Reichstagsrat zu erwarten. Dieser Entwurf dürfte nur der Beratung des Reichstags überträgt nicht mehr zur Behandlung kommen. Entwürfe über die Beitragspflicht des Reiches zu Staats- und Gemeindefinanzen und über die Regelung der Rechte für die Reichsbeamten werden dem Reichstagsrat ebenfalls Anfang März zugehen.

Die Erhebung des Hohen Damms. Nachdem die Nord. Allg. Ztg. „uneinmal“ festgestellt hat, daß die Vorwürfe, die Dr. Wirth in der „Reichs-Blatt.“ wegen der Haltung des Auswärtigen Amtes im Falle Damms erhoben hat, unzutreffend sind, schreibt jetzt der Bruder des Exministers, auf den sich Dr. Wirth berufen hatte, der „Reichs-Blatt.“, er bedauere seine Mitteilung an Dr. Wirth, daß seine Entschuldigung nicht erfolgt sei. Er habe aber in gutem Glauben gehandelt, denn er habe von seiner Familie auf direkte Anfrage selber keine Nachricht über die Auszahlung der Entschädigung bekommen. Daraufhin hat auch Dr. Wirth der „Reichs-Blatt.“ geschrieben, daß er die Vorwürfe gegen das Auswärtige Amt nicht aufrecht erhalten könne. Damit ist die Angelegenheit wohl erledigt.

Mitteilung des französischen Justizars. Es scheint, daß die von den auswärtigen Regierungen gemachten Vorstellungen zusammen mit den neuerdings aus den einheimischen Interessententeilen selbst erhobenen Forderungen doch dahin gewirkt haben, daß die französische Regierung jetzt auf eine gewisse Milderung der von der französischen Deputiertenkammer verlangten Tarifrevision drängt. Wie der Deutsch-französische Wirtschaftsverein aus Paris erklärt, ist der Handelsdirektor Chapal bei einer vor einigen Tagen in Bordeaux mit den dortigen Interessenten abgehaltenen Konferenz über die Beilegung der Weltausstellung von Brüssel auch auf die Frage der durch die Tarifrevision hervorgerufenen politischen Spannung mit Belgien zu sprechen gekommen und hat dazu geäußert:

„Man ist jetzt mit dem Bestreben, eine billigeren Grundlage ausfindig zu machen; und ich bin durch meinen Chef, den Herrn Handelsminister, autorisiert, Ihnen zu sagen, daß die von gewisser Seite zum Ausdruck gelangten Wünsche unangenehm und begründet sind. Seien Sie unbesorgt! Diejenigen, welche die Aufgabe haben, für die Wahrung Ihrer Interessen zu sorgen, werden diese Aufgabe mit aller Sorgfalt erfüllen.“

Da Chapal bekanntlich die rechte Hand des französischen Handelsministers ist, dürfte hieraus zu schließen sein, daß man in den Kreisen des französischen Handelsministeriums mindestens den ernstlichen Wunsch hat, die Tarifrevision nicht eine derartige Gestalt annehmen zu lassen, daß politische Streitigkeiten mit dem Ausland unermesslich hochkochen, daß nicht nur die belgischen, sondern auch die deutschen Interessen dabei eine genügende Berücksichtigung erfahren.

Elisabeth-Votringen als Bundesstaat? Dem Elisabeth-Votringen als Bundesstaat ist ein von sämtlichen Mitgliedern unterschriebener Antrag betreffend die Gewährung einer Autonomie an Elisabeth-Votringen zugegangen, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Bundesauswahschoß wolle beschließen: die Regierung zu erlösen, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstagsrat alsbald einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen bestimmt wird, daß die Verfassung des Deutschen Reiches sowie das Reichsgesetz betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elisabeth-Votringens dahin abgeändert werden, daß Elisabeth-Votringens zum selbständigen Bundesstaat erhoben und als solcher dem Deutschen Reich alsbald einverleibt wird.“

Ergänzt wird dieser Antrag durch einen zweiten, der wie folgt lautet: „Der Bundesauswahschoß wolle beschließen, die Regierung zu erlösen, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß die verbündeten Regierungen alsbald dem Reichstagsrat einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen bestimmt wird, daß der Landesauswahschoß von Elisabeth-Votringen oder die bei der Erhebung zum Bundesstaat zu schaffende Volksvertretung aus dem allgemeinen, gleichem, geheimen und indirekten Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalwahlverfahrens hervorgehen soll.“

Der letzte Antrag ist von der Mehrzahl der Abgeordneten unterzeichnet. Angesichts der politischen Verhältnisse in Elisabeth-Votringen, die sich nach viel besserem Willen hinunterzuliegen, ehe an die Bewältigung der beiden Anträge gedacht werden kann.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat am Mittwochvormittag das neue Wahlgesetz in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 42 Stimmen angenommen. Die Minorität setzte sich aus Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien und aus den Sozialdemokraten zusammen, die geschlossen stimmten.

Herr Hertel als Zentrumsmittel. Am letzten Sonntag ist in Hannover eine Bürgerparade abgehalten worden, bei der hintereinander Herr Dr. Hertel, Herr Hertel und Herr Hertel der „Deutschen Tageszeitung“, zu vernehmen waren. Herr Dr. Hertel ist ein überaus feistiger Publizist und was er denkt und fühlt, damit hält er nicht hinter dem Berge. Somit ermannt seine Ausführungen, die kleinen antilettischen Sätzen eingeschlossen, im Grunde des Herzes der Menschheit. Auch die Schlußworte von „Hilf und Kreuz“, die uns retten würden, scheinen mir aus dem Munde dieses sympathischen Redners schon mehrfach vernommen zu haben. Statt — selbst für agrarische Verhältnisse stark — war die Umkehrung der Verhältnisse. Es ist wünschenswert, meinte Herr Dr. Hertel, daß der „Zentrumssturm“ künftig dem Zentrum im Zentrum in Erinnerung bringen. Natürlich sollte zum Schluß auch die übliche Abgabe an die Angehörigen nach links gerichtet Nationalliberalen nicht. „Mit den Worten von Hoffmann sei keine Vereinbarung, kein Zusammengehen möglich.“ Das ist die alte Marke. Die Herren sollten, bevor sie ihre „Abgaben“ ins Land schmüttern, sich zuvor einmal das Gefühlsorgan, die Nationalliberalen denn überhaupt mit ihnen zusammenzugehen wünschen. — Wir sind gespannt, wie sich der „Zentrumssturm“ Hertel bei seinem nächsten Auftreten in Sachen „bewähren“ wird.

Ausland.

Frankreich.

Niederlegung einer französischen Kolonialtruppe. Ein schweres Unglück hat die französische Kolonialtruppe in Zentralafrika betroffen: Eine Dampfschiff an den Marineminister aus Dakar meldet, daß am 4. Januar im Wadai-Land, drei Tagemärsche von Abcher entfernt, eine Abteilung französischer Truppen von dem Sultan von Kassalet in einen Hinterhalt gelockt wurde und sehr beträchtliche Verluste erlitt. Der Hauptmann namens Fiegenbach,

zwei Leutnants, ein Sergeant und über 100 Senegalesen wurden getötet. Am 11. wird über die schwere Schlacht folgendes gemeldet: Der Kolonialminister teilt mit, daß Hauptmann Fiegenbach, der in Abcher, der Hauptort von Wadai, stationiert war, Anfang Januar einen Erkundungsmarsch nach Kassalet unternahm. Er hatte 100 Senegalesen und eine Anzahl anderer Leute unter zwei Leutnants und einem Sergeanten bei sich. Der Hauptmann war im Vertrauen auf einen Brief, den er vom Sultan Tagebuch erhalten hatte, der Ansicht, daß der Zug friedlich verlaufen würde. Die Kolonne wurde jedoch am 4. Januar unversehens in einem Hochweg von Abcher, drei Tagemärsche südwestlich von Abcher, am Ufer des Wadai angegriffen. Der Hauptmann, der hinter Felsen und Buschwerk verhielt, vernichtete die Kolonne beinahe vollständig. Nur acht nicht verwundet verteilte konnten entfliehen. Es sind sofort Maßnahmen zur Verstärkung der Truppen in Abcher getroffen worden, um die Sicherheit der Posten zu gewährleisten und einer Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse in Wadai zuvorzukommen.

Niederlande.

Die Kaiserbrief-Äffäre. Der frühere Gesandte und Mitglied der Ersten Kammer van Heerde, der das Wörtchen vom Kaiserbrief in der Ersten Kammer aufgestellt hat, sagt in einem Brief an die Erste Kammer, der frühere Ministerpräsident Dr. Kuyper habe ihm persönlich während seiner Ministerstätigkeit Mitteilung davon gemacht, daß der Brief geschrieben worden sei. Dr. Kuyper hat bereits früher ein Dokument, allerdings ein gewöhnliches, ergaben lassen. Es wird sich zeigen, wer hier die Unwahrscheinlichkeit gesprochen hat. Dr. Kuyper gegen den bekanntlich ein Antrag auf Untersuchung wegen Ordenshändels eingedrungen ist, hat der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß er nicht an den Arbeiten der Kammer teilnehmen werde, so lange der Antrag schwebt.

Italien.

Die Haltung Italiens in der Kretefrage. Zum Schluß der Dienstbesprechung in der Deputiertenkammer richtete Gall eine Anfrage an die Regierung über die kritische Frage. Minister Giuciarini gab hierauf einen Rückblick über die letzte Phase dieser Frage und führte aus: Die Intervention der Schmachtmächte sei nicht ohne Wirkung geblieben. Die Haltung Italiens hätte darin bestanden, in Hebräenstimmen mit Frankreich, Großbritannien und Russland vorzugehen. Die italienischen Interessen hätten der Regierung geraten, das neue liberale Regime in der Türkei und die schrittweise Befreiung in Griechenland mit gleicher Sympathie zu betrachten. Italien glaube sich, daß der höchste Zweck der italienischen Politik, nämlich die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens im Augenblick nur durch Wahrung der Lage im Balkan erreicht werden kann.

Griechenland.

Eine kritische Berichterstattung der politischen Situation wird wieder von verschiedenen Seiten gemeldet. Man erwartet in Athen von einem Tag zum andern den Ausbruch des Bürgerkrieges. Alle Deutschen unterliegen der Zensur. Die Militärs sind der einzig maßgebende Faktor. Sie üben eine vollkommene Diktatur aus. Trotz der Aufforderung der Militärs an die Zeitungen, sich der Kritik über die Einberufung der Nationalversammlung zu enthalten, beschloßigten fünf Zeitungen im Namen der Freiheit einen Appell an das Volk zu richten. Als daraufhin die Liga die Abtötung forderte, diese Zeitungen zu unterdrücken, setzten diese sich selbst ihr Erbschein ein. Zum Teil ist es schon so weit gekommen, daß Mitglieder der Liga eine Zensurgesetze ausüben. Dabei soll innerhalb der Liga zwischen den Offizieren des Landheeres und der Marine eine große Spannung herrschen, die jeden Augenblick zu Komplikationen führen kann. Mehrere Punkte der Stadt sind militärisch besetzt und die Kriegsschiffe sind, wie es heißt, in Kampfbereitschaft. Dazu ist Typallos, der Führer des vorigen Marineputsches, unvermutet nach Athen zurückgekehrt.

Der grollende Chantecler.

Von Paul Wiegler.

Es ist dafür gesorgt, daß die Parabel Koskand für die Franzosen über eine hohe Bühnenunterhaltung hinausgeht. Zur gleichen Zeit, da er als Nachahmer der romantischen Verstandler bei der Premiere seines neuesten Stückes dem Chauvinismus seine eifrige und nur ganz wenig ironische Huldigung darbrachte, hat der lebende Chantecler ein letztes Mal geflüstert: Paul Deroulde, der Held des Revanchegedächtnisses. Er hat eine Kundgebung der Trauer erlassen, die in ihrer effektvollen Bemerktheit jedem Cyrano, jedem Hambeau, jedem Chantecler des Theaters Ehre gemacht hätte und bei vielen Gefinnungsgenossen dampfen Widerhall fand. Es war eine Demonstration beleidigter Freundschaft, gerichtet gegen den Wildhauer Antonin Mercio, der bis auf den heutigen Tag eine Herde der Patriotensige und einer der gebräutlichen Namen Frankreichs war. Zwei Denkmäler hat er geschaffen, deren Erwähnung ein französisches Herz höher schlagen läßt: die Gruppe „Vao victis!“, die der Armee von 1870 ein pathetisches Grabmal lang, und das begeisterte Kriegerdenkmal „Quand mème!“ mit seiner wild dramatischen Gruppe und seinem Aufschrei, der die Hoffnungen des von Gemütskräfte organisierten nationalen Widerstands über zusammenfaßt. „Quand mème!“ „Trotz alledem!“ war seitdem die Revancheparole selbst und Elisabeth-Votringen, Stroburg war die Bedingung, die sie herausfordernd diktierte. Da kam vor einigen Wochen die Berliner Ausstellung französischer Postomaleter und die Einführung des Deutschen Kaisers an Pariser Künstler, unter denen auch Antonin Mercio figurierte. Betroffen eilte Deroulde zu seinem alten Kameraden. Unter Tränen umarmte er ihn und hat ihm die Einladung abzuwehren. Der Wildhauer beruhigte den Freund: „Kein, Paul, ich gebe nicht“, erklärte er; dann fuhr er in die Hauptstadt des Deutschen Reiches. Abnunglos war Deroulde nach Bayreuth aufgebrochen und hatte Mercios patriotische Entscheidung dort in einer Verleumdung geleistet. Text bleibt ihm nichts übrig, als grollend die Wirklichkeit zu erkennen. Im „Echo de Paris“ hat er grammatisch mit Mercio abgerechnet. Er gibt der Regierung schuld, die den „großen Lügen“ verführt habe. Inbes man merkt, daß nicht einmal ihm dieser mißerbende Umstand pfeifend ist.

Eine politische Erklärung geht so zur Reize, die ungeduldig ihrer Bizarrerien nicht völlig des Erbhabens entbehrt, eine richtige Chantecler-Erklärung. Paul Deroulde, der Weltmann, der Straßenkämpfer, der Barde. Ein Mensch so leicht wie Lartarin, und so leicht wie seine eigene große Nase. Einer, der sein ganzes Leben lang Trompete blies und die Fahne schwenkte, ein Hans Dampf in allen Gassen. Drummet hat ihn mit den Sandwimmern verglichen, die, Kieselplattens über Brust und Rücken, durch das Strohengewühl laufen. Als Patriot erschien er in der Stadt und auf dem Lande, morgens und abends, in den Varietés und in den Bouffes. „Im Salon“, schrieb Drummet, „läßt er sich neben alten Soldaten, die spanisch schimpfen und zehn Wunden haben, von Neuville malen. Den militärischen Kapuzenmantel trägt er um den Leib gerollt, mit Rederstein für Instrumente, Kartuschen, Fernrohr und Revolver ist er bestückt.“ Jahr für Jahr zog er mit der Patriotensige zur Place de la Concorde, bei Fanfarenklängen, Trommelwirbel und Fahnengetöse. In Deutschland ärgerte man sich, und langsam wurde dieser Soulangier, der auch für den Zweibund Nordlands mit Frankreich 1887, bei Rattous Beardis in Rostau, den Vorreiter gespielt hat, ein Gegenstand des Schreckens wie der „brave General“ Soulangier.

Sehr fatal wurde Chantecler, wenn er zur Tat schreiten wollte. Vor mehr als 25 Jahren geschah es, daß er mit seiner Frau den deutschen Turnieren in Paris zu überzumpeln versuchte. In der Rue Saint-Marc pflanzte die Wädrer zu tagen. Sie erlöhren von Desoulde's Anschlag und blieben zu Hause; nur ein handbärtiger Landwehrtrojaner sah dort, der gemüßlich sein Bier austrank und weiterging. Später wurde von den Patrioten eine deutsche Fahne in den Rindstein gemorren. Über die heiligen Fortsätze hat sich der Barde im französischen Varietékamp bei lehen Epodie geleistet. Früher kam er auf Gemüts und auf das „rallionant“. Dann haßte er als „pehessitärer Republikaner“, als Mann der Massen, die Rabitalen. In der Panamzeit ging er dem Kaiserlichen Notizen auf den Leim, weil er wählte, Krolfort und Clemenceau vernichten zu können. Er schreute die postpolitische Färbung eines Dreifus-Reeging, rechte sich auf in seinem legendären, überlangen Paletot und stieß unter seiner großen Nase das „vivo l'armée!“ heranz. Die Menge brüllte, weil er das rote Band der Ehrenlegion trug; „Nieder mit der Ehrenlegion!“ und als er schmutzend fragte:

„Dann nieder mit der Ehre?“, brüllte sie: „Nieder mit der Ehre!“ zurück. Am Tage von Jaurès Pferd, um General und Regiment zum militärischen Staatsstreich nach dem Einzuge zu setzen. Wie eine Spatzenstrolche er neben dem Gaulle. Den höchsten Gerichtshof beschimpfte er als Jammerkerle und Banditen. Die letzte groteske Szene dieser Art war das Duell mit Jaurès und die Heimkehr aus der spanischen Verbannung über Wien.

Über wie sein poetischer Schuppentanz, der Herr von Bergeret, war auch Paul Deroulde im Anfang ein nicht unbegabter Dichter. Man sollte nicht vergessen, daß er den größten bürgerlichen Dramatiker, Emile Augier, seinen Onkel nennt, so mittelmaßlich seine persönlichen Dramen auf Duguesclin, auf Hodge und so weiter sind. Und in seiner Zeit, den „Soldatenliedern“ und den „Neuen Soldatenliedern“, ist ein heller Ton, den man kaum hinwegjodeln kann, ein Ausdruck einfacher, männlicher Gefühle, Lieblichkeit, mit größter Anschaulichkeit der Vision.

Der Zwißpalt der Wertung erklärt sich aus den Jugendjahren eines geraden Menschen, aus dem Schicksal der Generation, die er darstellte. Er kam zu seinen Jodeln nicht wie die Koskand, aus früher Anpassung, aus der heiteren Oberflächlichkeit von Leuten, die den Fiaz für haben, wie man mißlos dem Volke schmeichelt. Nein, hurschenschaft ist seine Liebe vom Vaterlande herangewachsen, und in einer Stunde zwingender Not hat er sie ihm erklärt. So treu ist er ihr, daß er hinfort keiner andern Regung mehr zugänglich war; das ist vielleicht borniert, aber doch nicht unimpassibel. Man lernt ihn verstehen, wenn man seine Erinnerungen an 1870 liest, seine „Feuilles de route“, sein Kriegstagebuch. Dort redet Chantecler viel von der Wehr weg. Er erzählt, wie er als Student unter dem Kaiserreich Jälarenheller war und internationalen Träumen nachhing. Er kündigt nicht einmal, sondern sagt, daß er weder ein Weiser noch ein Mächtler ist. Er schwärmt von seinem Liebsten Simons, das ihm der Krieg entriß, und mit dem er nordem „den grünen Wald und das Krossbett“ ludte wie Alfred de Musset. Ein gedankenloser Partier Student, den plötzlich die harten Ereignisse vombein. Mit Alan ließ er sich in die Mobilgarden aufnehmen, diente mit seinem Bruder André als Gemeiner im Zuavenregiment und pflegte den bei Sedan schwer Verwundeten. Er sah das verwahrloste Frauenlager,

Kamp und Not, die Spänen des Schlachtfeldes und unheimliche Viefferte, die, als Arm und Bein ihnen abgetrennt worden waren, als blutende Krüppel im Kartenspiel fortzuführen. Dann wurde der zum Unterleutnant avancierte Paul Deroulde Kriegsgefangener. Man transportierte ihn nach Breslau, in eine sehr tolerante Festung. Dort hörte er Jälarenheller, das Triumphegeheiß über die Eroberung von Reß, die mit einer Zümmation begangen wurde, und er kann nur auf baldige Flucht. Daß der Hilfe eines Leutnants Jannour und dank der Liebe der Bärterstochter Venchen oder Stacha, entfloß er in dem langen Bekmantel und der Wädrachmähle eines polnischen Juden, durch eine goldene Perle entließ. Bei Königshain ging es über die überreichliche Grenze, dann über Prag, Wien, Mailand und den Mont Cenis der Heimat entgegen, zu einer neuen Kampagne als Turko, unter Chanzo und Bourbaki. Alle Verdrängnisse der Charnie, alle Schamhäl der schwarzen Irakkere und ihre wilde Desorganitation hat Paul Deroulde bis zum Schluß mitgemacht. Noch ein drittes Mal sollte er, den schon im Dezember ein Zirkular Bismards mit 51 anderen wortbrüchigen Gefangenen geädigt hatte, ins Feuer zurück, da wurde der Friede von Versailles verhandelt.

Über sein Leben hat diese Epoche Frankreichs entworfen. Sie liefert liets auf ihm. Sein Behängnis war, daß er die Einrede nicht umlegen durfte. Sie wurden endlich zur dumm, ihren Mantel. Und weil 1875 der neue Krieg mit Deutschland sich nicht verwirklichte, verpackte er den Anschlag und wurde ein beständigerer Beschnepel — Chantecler, der, mit herberer Entschlossenheit als der Sultan von Koskand Hüherher, sich darin finden muß, daß die Sonne ohne ihn aufgeht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Leipzig, 15. Februar.

Wiederabend von Elisabeth Dohst. Material und Technik bedingen die Stil. Beide Vortragsmittel besitzt die Sängerin, die gestern zum ersten Male auf dem Podium im Rathause hand, in weichen Umfang. Ihr Talent ist von letzterer Weisheit. Der vorzüglich gebildete, sehr schöne Sopran und die reime Empfindung vermitteln einen wirklichen Kunstgenuss. Wochte nun Fr. Elisabeth

Dam
* Ein
Bach
betrete
die Ber
das Fr
wendet
fer in
Bericht
fallung
Sultans
* Wien
aus S
rung o
aller j
hohlich
haltungen
Aus
H. G
tischen
in der
wegen
rechtem
gel ich
geschle
Interp
glital, so
die Adre
etats die
doch m
demokra
Antrag an
abgelen
H. G
kollist
Kreber
auf der
die leter
sich die
Schiedl
Nr. 77
Es wurde
gebracht.
* Von
amlich
die R. 9
direkti
werden
in geben.
haltenes
jose Jelle,
nidelm
merplatte
Definition
werden in
Schreib
wirkung
* Ben
Schrift
selt in
W
zetrete
sch au
Schungs
13. Febr
higen R
wurden,
Besserung
— von
führung
liegen un
das Kalle
Bormer
Satzungen
ital, W
genommen
Die 9
ber g
meil
Gebauung
tigen R
aufwand
* Der
Kandm
in seiner
Staats
gegen d
angläng
der Angel
* Ch
lehen
oder ein
— immer
wie ge
Dane
Hopin
enim
in groß
Berden
tewas
tief sch
dehorati
tungen
brachte
Traum
mehr
genieß
des W
leit des
von Ge
haltung
ih. F.
tenen
kin
gestalt
Kunster
nahm
ist le
fanden
in der
mentar
bar inter
* M
Kolle
Perre
Herr
nach
mäßig
des De
hätte
der
Herrn
nach
Häger
Se

Türkei.

* Eine Verfassungskonferenz. Der Senat hat...

Korea.

* Sitzung in Korea. Nach Londoner Meldungen...

Aus Sachsens Umgebung.

R Halle, 16. Februar. (Die sozialdemokratischen...

H. Eilenburg, 16. Februar. (Bei einer Wagenkollision...

* Jochimsthal i. S., 16. Februar. (Mit dem am 15. d. M....

Tageschronik.

Senatsbeschluss deutscher Journalisten und Schriftsteller...

Die Kennzeichnungsfrage. Aus Sonneberg...

Der besichtigte Herr Kaufmann. Der Hamburger...

Chiffre mit Beethoven Mathissons. Nachdem...

* Von Schletter zu Berger. Die A. J. am Mittag...

* Gesellschaftsnachrichten. Der Vorstand der Nationalökonomie...

* Kleine Chronik. Aus Mannheim wird gemeldet...

* Die Plafontontur der Leipziger Sezession. Nach Beschluss...

Ungelegenheit in der Presse mag die Staatsanwaltschaft...

Die Münchener Hölle zerbröckelt. Man telegraphiert...

Verunglückte Touristen. Aus Tatra Komuny...

Zum Untergang des „General Chanzy“ meldet uns...

Schon wieder ein Schiffsunglück. Unter dem 16. Februar...

In der Stadtformel über die wir schon in unserer...

Ein freier Mäher. Aus Rom meldet ein Telegramm...

Die deutsche Geschichtswissenschaft. In der Sitzung...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

Die Hinderung des Beleidigungsparagraphen. In Berlin...

läge seien es, in denen die abstrakten Gedanken sich...

Eine Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Ein Rede Bethmanns. (Eig. Drahtmeld.) Bei dem...

Berg ist heute im Alter von 60 Jahren hier gestorben.

Das Urteil im Mansfelder Aufruhrprozess. In der...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...

Gelehrte Ballonfahrt. Kragerö (Norwegen), 16. Februar. (Eigene Draht...



Trinkt keinen Kaffee!



Seit vielen Jahren ist die Schädlichkeit des Kaffeegenusses jedermann bekannt. — Kaffee schmeckt bekanntlich gut nur in starken Aufgüssen, **Saman Tee** ist aber von dem herrlichsten Aroma und Geschmack, selbst noch in der stärksten Verdünnung. — Die heutige Finanzlage zwingt zudem noch die meisten Familien, ihren Kaffee mit Zuhilfenahme von Kaffeezusatz und künstlichen Kaffeesorten zu bereiten, ganz abgesehen von dem riesigen Quantum der verfälschten Kaffees, die dem harmlosen Käufer ohne sein Wissen für schweres Geld verkauft werden.

1 Pfund Kaffee = 50 bis 60 Tassen kostet M. 1.10, also 1 Tasse Kaffee ca. 2 Pfg.
1 Pfund **Saman Tee** = 1500 Tassen kostet M. 3.—, also 1 Tasse **Saman Tee** 0.2 Pfg.

Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1 1/2 Pfund = M. 1.65 für Kaffee
Eine Familie von 5 Personen braucht wöchentlich 75 Tassen = 1/20 Pfund = M. 0.15 für **Saman Tee**

Saman Tee ist also nachweisbar ganz außerordentlich viel billiger und sparsamer als selbst der schlechteste Kaffee. **Saman Tee** ist eine indische Teemischung, die nach vielen Versuchen für den deutschen Geschmack besonders zusammengesetzt wurde. **Saman Tee** ist schon in den kleinsten Packungen von 10 Pfg. erhältlich. — Wenn man früher ein 10-Pfg.-Päckchen Tee kaufte, erhielt man zwar viel Teelätter, aber nur 6 bis 8 Tassen schlechten Tees.

Nach eingehenden Versuchen und Untersuchungen des bekannten vereidigten Chemikers **Dr. Paul Jeserich** enthält eine 10-Pfg.-Packung **Saman Tee** 30 Tassen Tee. Herr Dr. Jeserich hat die dauernde Kontrolle von **Saman Tee** übernommen.

Verlangen Sie **Saman Tee**, denn er vereinigt Billigkeit mit köstlichem Wohlgeschmack.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke in Packungen von 10 und 20 Pfennig, 1/8 und 1/4 Pfund und in modern dekorierten Metallbüchsen von 1/2 Pfund in zwei Qualitäten.

Allgemeine Teeimport Gesellschaft Berlin SO 36, Harzer Str. 33.

Alleinvertretung **Oscar Winckler, Leipzig, Yorkstr. 22. Fernspr. 12923.**



Trinkt Saman Tee!



In Leipzig in 1300 durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, liefern wir direkt.



Ich habe nur noch einige

subventionierte Lastzüge

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dieselben haben Ketten-schutzkasten zum Schutz der Ketten gegen Staub und Schmutz. Geringster Benzin- und Ölverbrauch.

**E. Nacke, Automobilfabrik
Coswig-Sachsen.**

Schlüter = Brot.

Nährhaft, knochenbildend, leicht verdaulich!

Alleinverkauf für Leipzig und Umgegend:

Leipziger Brotfabrik

Gebr. Joachim, Pöy & Co.

und deren durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

Fernsprecher Nr. 3379.



Spezial-Abteilung

für Mass-Sachen unter persönlicher Leitung:
Leibbänder, Bruchbänder,
Gummistrümpfe
Gerdahalter, Korsetts;
Künstliche Arme und Beine,
Stützmaschinen nach bewährten Systemen. Hervorragende Amerikaner und Zeugnisse.
Reelle billige Preise!

Alexander Schaedel, Reichsstr. 14.
Filiale: Grimmische Strasse 27.

Gebirgs-Eis

200 Wagon, 30-35 cm part, empfiehlt **Emil Tetzner**,
Leipzig, Melandthorstr. 6. Tel. 8161.

Gewandtüch

vorgel. l. best. Carr. u. Dam.-Büchse, leinenartig, Meter 45 J., billige Preise für Brautleute. Gewandtüch liegen aus.
Dorotheenstr. 2. E. Heidorn.

Radiumit

garantiert radiumhaltige, daher dauernd radioaktive Präparate.

- RADIUMIT-Schlamm** für Bäder und Umschläge für Gicht, Rheuma und anderen neuralgischen Schmerzen per Kilo M. 1.50
- RADIUMIT-Rheuma-Fluid** für lokale Einreibungen bei: Gicht, Rheuma und anderen neuralgischen Schmerzen per Fl. M. 3.50
- RADIUMIT-Hautcreme** erzielt reinen Teint, bewährt bei Hautkrankheiten, Jucken u. s. w. per Tube M. 2.—, elegante Dose M. 2.50
- RADIUMIT-Seife** per Karton M. 1.—
- RADIUMIT-Kopfwasser** belebt die Kopfnerven, per Fl. M. 2.50
- RADIUMIT-Mundwasser** erfrischt und desinfiziert, per Fl. M. 1.50

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

RADIUMIT-Ges. m. b. H., Berlin SW. II.



Meyer's Möbel-Transport

UMLADUNG LEIPZIG-BERLIN HAMBURG

Neugebauer, stad. geb., nicht appr. Witt., fr. an

Dr. W. Schwabes Wolff, gebil. nach homöopathischem Lichtbildverfahren

Geschlechts-Haut-, Nasen-, Nieren-, Infektions-, Ventrörentzündung, Asthma, Jodias, Gicht, Rheumatismus, Blasenentzündung.

Neu! Spezial-Behandlung von grüner Hornhaut mit **Weißflüss.**

Nachweisb. vorzogl. Erfolge, langj. Erfolge, Rostergasse 2/4, II. Stockwerk im Danke.

Zeichent.: 9-2, 5-8, Sonnt. 10-1.

Elektrische Lichtbäder: 9-12, 2-8, Sonntags 9-1 Uhr.

Damen nachmittags 10-12, 3-6. 64209

Geschlechtsleiden vi. Net. auch Harn-, Darm- u. Venenkrankh. vorgez. Schindler'sche u. wachen gründl. u. streng inviduell beh. Verpfl. -Ansprüche. S. Carr. 9-2 u. 4-6.

Masseuse empf. sich 11. u. 12. Waffengepr. 12. part. Gottschiedstr. 12. part. 60772

Total-Räumungs-Ausverkauf

wegen Abbruch des Grundstücks. Gewehre, Fechtwaffen, Luftgewehre, Revolver etc. Jagd-Taschen, -Gamaschen, -Rucksäcke etc. Mäntel, Joppen, Anzüge, Hüte, Mützen etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen teilweise bis zu 50%!

Gustav Unger Nachf., Ritterstrasse 4 (nahe Grimmische Strasse.) (neben der Theater-Passage.) Anfang April verlegt ich mein Geschäft nach Handelshof, Laden Nr. 23 (Gangweg Salzschleichen).

Geldschränke

solider, neuester Bauart. feuerfeste Wandschränken. Stahlkassetten u. Kopierpressen. **Braune & Roth, Sidonienstrasse 37.** Mittl. und fl. gebr. Schrank am Lager.

Frau Richter, Peterstr. 35. Tr. B. II. 1., ärztlich geprüft für **Hand- u. Vibrations-Massage.** 62283

Waffengepr. Minna Wolf, Hofpl. 5, II. 62279

Massage Sternwartenstr. 53, III. r. 60770

Waffengepr. Minna Wolf, Hofpl. 5, II. 62279

Massage Sternwartenstr. 53, III. r. 60770

Waffengepr. Minna Wolf, Hofpl. 5, II. 62279

Massage Sternwartenstr. 53, III. r. 60770

Waffengepr. Minna Wolf, Hofpl. 5, II. 62279

Massage Sternwartenstr. 53, III. r. 60770

Waffengepr. Minna Wolf, Hofpl. 5, II. 62279

gerichtet. Wirzbürgers Hofstra. das Georg Schimpf vom Thüringer Hof" liest.

Das Programm des heutigen Tages.

- 8.40. Morgenmüll der Kapelle des 107. Infanterieregiments.
9.15. Besuch der Maschinenfabrik von Karl Kraule, P. Anger-Grottenhof, Zmeinannborfer Straße 30.
10.30. Historisches Institut des Geh. Hofrats Prof. Dr. Vamprecht.
Seminar für Landesgeschichte, Prof. Dr. Köhler (Sitzung im Grundbuch Amtsstreife 11, Goldener Bär).
11.15. Vorlesung des Geh. Kirchenrats Prof. Dr. Thiele im Auditorium 15 der Universität: "Aus dem Gebiete der Dogmatik".
12.15. Vorlesung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Sebe: "Entstehung der Jubiläumsspiele". Auditorium 16.
Nachmittag.
2.45. Besuch der höheren Mädchenschule, Döllinger Platz 2.
3.30. Besichtigung des Gebäudes der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft, Thomarweg 11.
5.30. Tafel im königlichen Palais.
7.30. Besuch des Gewandhauskonzerts.
9.35. Rückkehr nach Dresden; Abfahrt vom Dresdener Bahnhof aus mittels Sonderzuges.

* Kaiserkönigliche. Der Rat nahm in seiner gestrigen Sitzung Kenntnis von einer Eingabe der Leipziger Handelskammer wegen Errichtung einer ständigen Ausstellungshalle. Hierbei wurde festgestellt, daß zur Abhaltung von Kongressen in Leipzig nach jeder Richtung gelangt und allen Bedürfnissen Rechnung getragen ist. Unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtdirektion genehmigte der Rat die Anpflanzung von Bäumen in der Eisenbahnstraße von der Annen- bis zur Götterstraße, die Herausnahme und anderweitige Verwertung von Bäumen in der Plagwitzstraße, die Errichtung von Sparzellen im Alten Rathaus und in den Grundbesitzes Frauenadelsstraße 2 sowie Kanalarbeiter Steinweg 46, die Verlegung von Kabeln in Straßen der Köpferin-Augusta-Straße, der Lutherstraße und des Riedlingsbergs und die Verlegung der Brandenburger Straße vor dem Postgebäude mit Hartbockshäuser und der Hofmeisterstraße an der Einmündung in die Brandenburger Straße mit Schlendenschen 2 Klasse. Weiter erklärte man sich damit einverstanden, daß die Verlängerung der Großen Fleischergasse nach dem Thomarweg zur Großen Fleischergasse gezogen und daß die Straße in Verlängerung der Kohlgartenstraße zwischen Laugauer Straße und Brandenburger Straße "Lagerhofstraße" genannt wird. - Antragsgemäß vergeblich wurden die Kanalabdeckungen in den Unterwerken des Elektrizitätswerks Süd, sowie die Herstellung der Kondenswasser- und Entwässerungsleitung für das Elektrizitätshauptwerk Süd.

* Antejubiläum des Kirchenrats D. Hölcher. Kürzlich Sonntag, den 20. Februar, beehrte Herr Kirchenrat D. Hölcher das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit als Pfarrer der Nikolaikirche. Die Feier des Jubiläums soll an diesem Sonntag öffentlich vor der Gemeinde früh 11 Uhr nach Beendigung des Hauptgottesdienstes in der Nikolaikirche begangen werden. Herr D. Hölcher war Stadtbildhauer am Kloster Loccum, einer Anstalt zur Vorbereitung von Kandidaten der hannoverschen Landeskirche auf das Priesteramt, als er an die Nikolaikirche als Nachfolger des Herrn D. Paul berufen wurde. Er hat hier nicht nur eine lehrreiche Wirksamkeit als Prediger und als Seelsorger einer zahlreichen Pfarrei ausgeübt, sondern weit über die Grenzen der Parodie, der Stadt, ja des deutschen Vaterlandes gewirkt als Redakteur der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung und des Theologischen Literaturblattes, als Vorstandsmitglied und Kassierer der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz, als Stellvertreter des Vorsitzenden des Kollegiums für evangelisch-lutherische Mission, als Mitglied und gegenwärtiger Schriftführer des Zentralverbandes des Germano-Wolff-Bereins, als Leiter des lutherischen Seminars der Universität, sowie als Vorsitzender des Vereins für Innere Mission in unserer Stadt. Die kirchliche Jubiläumsspiele werden von Gesängen des Thomarchores umrahmt sein.

* Kirchliches. Zwei Jubilare wird die Katholisch-gemeinde in P. Lindenu in diesem Jahre glückwünschen können: den Kirchenratsangehörigen, der am 1. April 1886 vom Pfarren Sorge zur Leitung des kirchlichen Gesanges gegründet wurde, und den Gutsbesitzer Adolf Kolalere, der am 5. Mai desselben Jahres ins Leben trat.

* Jubiläum. Am heutigen Tage blüht der Schleifer Ernst Schnurpfel auf eine 25jährige Tätigkeit in der Schilling'schen Bronzefabrik Emil Senus & Co. zurück.

* Fürstliche Gäste. Erbprinzessin Reuß-Gera und Prinz Heinrich XXXIII. von Reuß-Gera trafen gestern mit Dienerschaften hier ein und

liegen im Hotel „Der Kaiserhof“ ab, wo die Herrschaften auch das Diner einnahmen.

* Eine Wälder-Anekdote wird uns aus dem Referat mitgeteilt: Die Anekdote zeigt, ein wie humorvoller Mensch dieser ausgezeichnete Gelehrte war, eine persönliche Eigenschaft, die sich auch in seinen prächtigen Feldpostbriefen eines Frankfurters aus dem Jahre 1870/71 ausdrückt. Die kleine Begebenheit ist folgende: Als „Einundachtziger“ machte Wälder den ganzen Feldzug mit und holte sich bei Borch, wo er verwundet wurde, das Eiserne Kreuz; warum er aber trotzdem nicht zum Offizier befördert wurde, soll, wie seine näheren Freunde sich erzählten, seinen Grund in folgender Begebenheit aus seiner Kettenzeit gehabt haben: Als Wälder einst etwas verkehrt gemacht hatte, rief ihm der ausübende Unteroffizier erzeit zu: „Mein Freund, Sie sind ein Feind!“, worauf Wälder mit der ganzen höchsten Ruhe seines Gemüts erwiderte: „Erlauben der Herr Unteroffizier eine Frage: Bin ich Ihr Freund, weil ich ein Feind bin, oder bin ich ein Feind, weil ich Ihr Freund bin?“

* Unverkündete Nachrichten. Eine Abendmahlfeier für Studierende der Universität wird am 23. d. M. (Bühn) im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst in der Paulinerkirche abgehalten werden. Die Besuche beginnen um 9 Uhr im Nebenraume am Altarplatz. Die Anmeldungen zur Teilnahme werden bis 22. d. M. abends durch den ersten Universitätsprediger Herrn Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Rietchel (Universitätstraße 15, 1.) schriftlich oder mündlich entgegengenommen, können aber auch durch Einzelmeldung in eine beim Katholiken Meißel (Augusteum) ausliegende Liste erfolgen.

* Der verschwundene Schuldirektor Gerber gestorben. Am 8. März 1908 verschwand, wie unsern Lesern wohl noch einträglich sein wird, der Schuldirektor Gerber von der 16. Bezirksschule in Volkmarstraße. Gleichzeitig mit ihm verschwand eine hiesige Lehrerswitwe, die zu Gerbers Familie in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte. Es wurde wohl ermittelt, daß Gerber einen Gelddbetrag von 4000 M bei sich führte, irgendeine Spur der beiden Flüchtigen war indessen nicht aufzufinden. Nach einiger Zeit verbreitete sich namentlich in Lehrerkreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht, Gerber sei Direktor einer Privatschule in der Vorstadt Balganz von Buenos Aires in Argentinien. Die daraufhin durch die deutsche Gesandtschaft in Buenos Aires angeforderten Erörterungen ergaben jedoch die Grundlosigkeit des Gerüchtes. Seitdem wurde über Gerber und seine Begleiterin nichts wieder in Erfahrung gebracht, trotzdem im preussischen Zentralpostamtliche ein Ausweisverbot erlassen und in diesem noch besonders darauf hingewiesen wurde, daß Gerber, der namentlich war, möglicherweise in einer Irrenanstalt Aufnahme gefunden haben könnte. Jetzt nun, nach Verlauf von zwei Jahren seit Gerbers Verschwinden, trifft die Nachricht ein, daß er vor einigen Tagen in Götz in Ägypten an einem Herzleiden verstorben ist, nachdem er bis in die jüngste Zeit aufhet von Ort zu Ort bis zur völligen Aufzehrung des mitgenommenen Geldes herumgezogen ist. Seine Begleiterin hat inzwischen Aufenthalt in München genommen. Die Flucht Gerbers beruhte offenbar auf nervöser Erregung seiner Geistesart und nicht im ersterntesten auf irgendwelchen amtlichen oder außeramtlichen Veranlassungen. Seine peinliche Gemütsheiligkeit geht u. a. daraus hervor, daß er den Teil seines am 1. März 1908 in Empfang genommenen Gehaltes, der auf die Zeit vom 8. März, dem Tage seiner Flucht, bis zum Ende dieses Monats entfällt, sorgfältig in seinem Schreibpulte verpackt zurückgelassen hatte.

* Sammlung des Herzogs Adolf Friedrich im Graß-Museum. Die anlässlich des Besuchs Seiner Majestät des Königs im Museum für Völkerverbande ausgestellte Sammlung Seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg wird bis einschließlich Sonntag, den 20. Februar dem Publikum zugänglich sein. Desgleichen werden die im Treppenhause vor dem Vortragssaal aufgestellten Vergrößerungen innerafrikanischer Landschaften und Tieraufnahmen bis zu diesem Tage ausgestellt bleiben.

* Preisausreiben zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Militärvereinshäuser. Der Landesverein „Schützler Heimatschutz“ (Gesellschaft: Dresden-L., Schlegelstraße 24) hat einen Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Militärvereinshäuser ausgeschrieben, die bis zum 15. März d. J. mit Kennwort an ihn abzuliefern sind. Es sind 5 Preise ausgesetzt: 100 M., 70 M., 60 M., 50 M. und 40 M. Die Entwürfe werden farblich ausgeführt und 21 Zentimeter hoch, 27 Zentimeter breit verlangt. Das Preisrichtamt besteht aus folgenden Herren: Antokoleupmann Dr. Hartmann (Dresden), Professor Vossow (Dresden), Professor Weyer von der Deutschen Fabrikantendirektion Otto (Leipzig), Oberbaurat Schmidt (Dres-

den), Hofrat Professor Seyffert (Dresden), Justizrat Windisch (Dresden).

* Wohltätigkeits-Varieté-Vorstellung im Kristall-Palast. Die am 18. d. M. abends 8 Uhr zum Beisein der Wohltätigkeitsvereine des Landesvereins schützlicher Staatsbeamten (König-Albert-Heim in Gelsenau und Waisenhilfe) stattfindende Wohltätigkeits-Varieté-Theater-Vorstellung im Kristall-Palast hier wird voraussichtlich sehr gut besucht werden. Das Programm ist durchaus bezeugt gehalten. Da das Tabakrauchen nicht gestattet ist, kann der Besuch auch den Damen sehr empfohlen werden. Die Vorstellungen sind öffentlich. Eintrittskarten können von den Staatsbeamten noch heute in der Kasse der königlichen Kreisbauhauptausschuss, Köppler 11, 11., hier entnommen werden. Am Tage der Vorstellung sind Eintrittskarten nur an der Kasse des Kristall-Palastes zu haben.

* Vortrag von Professor Steinbock. Es sei auf den kunst- und kulturgeschichtlichen Vortrag aufmerksam gemacht, den nächsten Sonntag, den 19. Februar, abends 8 Uhr anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins für Volkswohl der Hauptstadt an unserer Universität, Herr Professor Dr. phil. Georg Steinbock, im Deutschen Buchhändlerhaus halten wird. Er wird unter Vorführung von Vortragsbildern das Thema „Reiswertes ägyptischer Bildhauerei“ behandeln.

* Unfall der Frau Professor Klisch. Frau Annelie Klisch erlitt vorgestern einen kleinen Unfall. Auf dem letzten Parquet ihres Salons kam sie zu Fall und brach das Handgelenk. Das allgemeine Befinden der Patientin ist aber gut, und der Unfall dürfte keine weiteren Folgen haben.

* Der Männer-Turnverein P. Lindenu hielt am Sonntag im „Deutschen Hause“ unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Goeck seine 50. Hauptversammlung ab. Am 24. April d. J. bildet der Männer-Turnverein auf ein halbes Jahrhundert treuer Arbeit im Dienste der deutschen Turnläufe zurück. Auch das letzte Jahr ist in der Bahn ruhiger, gelinder Entwicklung dahingegangen. Zur größten Freude der Vereinsmitglieder nahm der Gründer des Vereins Geh. Sanitätsrat Dr. Goeck die Wahl als Vorsitzender wieder an. Ein gutes Geschick wolle es sagen, daß es ihm beschieden sein möge, in zwei Jahren das goldene Jubiläum als Vorsitzender zu feiern. In den Turnrat berufen wurden Ernst Luppe, Herr. Rühlihausen, Emil Behmann, Max Braun, Richard Frese und Hugo Kerner. Den ausgedehnten verdienten Turnrat Otto Goeck und Gutsow G. u. L. wurde mit einem Gut Heil gewünscht. Die Hauptversammlung genehmigte den vom Turnrat zur Leitung der Kosten des 25jährigen Jubiläums im Mai d. J. vorgeschlagenen Modus und beschloß eine Anzahl treuer Vereinsmitglieder und um die Turnläufe verdienter Männer durch Vertretung der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen.

* Der fünfte Volksumterhaltungabend dieses Winters wird am nächsten Sonntag in der Albertshalle stattfinden und einen durchaus heiteren Charakter tragen. Herr Universitätsprofessor Witkowski wird über das Thema „Die Freude“ sprechen; mit Gesängen, Duetten und Deklamationen beteiligen sich die Mitglieder des Stadttheaters Marie Seubert, Galtion Demme, Ludwig Heine und Albert Kunze.

* Kann Jesus uns heute noch Gott sein? Dieses Thema behandelte Dr. Max Maurer in der am Dienstagabend in seinem Vortrag im Zoologischen Garten. Wie der Redner in seinem ersten Vortrag als Laie unterstellte, daß Jesus gelebt hat, so sang er am Dienstag von der Behauptung aus, daß Jesus uns heute kein Gott mehr sein kann. Er bewies das damit, daß das Christentum nicht eine Schöpfung des geschichtlichen Jesus sei, dieser keine Gemeinde gegründet und auch keine Äbte dazu gehabt habe. Der Anfang zu diesem Mythos liegt erst bei Paulus. Die Gottheit Christi ist allerdings von der ersten Sekunde an für die Gemeinschaft der christlichen Kirche der charakteristische und entscheidende Satz gewesen. Der Ursprung dieses Gedankens geht bis in die Jahrtausende zurück und ist der Gedanke an den sterbenden und auferstehenden Heiland, der aber Jesus nicht sein wollte. Die Menschheit hat den Heilandsgedanken nicht geschenkt bekommen, sondern ihn durch Tränen und Leid erworben, und doch ist er für Millionen der Baum geworden, an dem sie sich festhalten haben. Das alles aber ist Mythos, und den können wir heute nicht mehr belien. Alles entwidelt sich an der Hand der Missionen und des Mythos, seit dem 17. Jahrhundert aber sind wir langsam steigend in eine unumkehrliche Periode gekommen. Jesus ist nicht der Gott, den sich seine Jünger in der Mission gebildet haben, aber das eschert keineswegs das Christentum. Im Gegenteil, dadurch hat es eine Hilfe von Kraft hervorgebracht, wie keine andere Religion und wir haben nichts als Ehrfurcht und Dankbarkeit für ihn. Was aber als Realität übrigbleibt, ist die Entwidlung der Menschheit, die aus Kampf und Not neue Ideale geboren hat. Die Gestalt des geschichtlichen Jesus ist nach allen Eriten hin ausgeblüht und wir können in ihr nicht die Gottheit erkennen. In der Diskussion sprach zuerst Herr Pastor R. Dr. Max Scheide, der dem Redner für die religiöse Wärme und das Verständnis, mit dem er die Frage behandelt hat, dankte. Auch ihm erscheint das kirchliche Dogma von dem sterbenden Gottesohn als Mythos. Wir müssen

die Religion auf Gegenwartsverhältnisse begründen. Redner möchte aber die Ausführungen Dr. Maurers dahin ergänzen, daß das metaphysische Element auszuhalten ist. Pastor R. Dr. Gottfried Krumm hat ebenfalls nur Nebenwichtiges auszusprechen, während der dritte Diskussionsredner sich in verschiedenen Punkten in Gegensatz zu dem Redner stellt, sich aber dennoch nicht ganz seiner Argumentation entziehen kann. Im Schlußwort behandelte dann Dr. Maurer die Frage in längerer Rede die Ausführungen der Diskussionsredner.

* Die Bezirksverwaltung Leipzig des Deutschen Techniker-Vereins veranstaltete am Sonntag in Leipzig eine Bezirksversammlung, welcher Bürgermeister Dr. Seegen mit bewohnter Anwesenheit Kaufmann Seelen sprach über „Die Bedeutung des Deutschen Techniker-Vereins als soziale Berufsorganisation der Techniker“. Nachmittags wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Den Bericht und Wahlen folgten Vorträge von hiesigen Standesherren, die zu Entschuldigungen hiesiger die Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsstätten und der baldigen Einbringung einer Gewerkschaft im Reichstage zur Verwirklichung der Gewerkschaftsicherung der Privatgewerkschaften. Nach Beratung und Beschlußfassung über die dem zu folgenden in Stuttgart tagenden Verbandstag zu unterbreitenden Anträge erfolgte Schluß der Tagung.

* Die Journalisten vereinbarten mit ihren Arbeitgebern neue Lohn- und Arbeitsbedingungen, die bis zum 30. September 1912 Gültigkeit haben sollen und wonach die Arbeitszeit am 1. April 1910 um eine Viertelstunde unter Fortbezahlung des jetzigen Lohnes, am 1. November 1910 um eine weitere Viertelstunde bei proportionaler Erhöhung des Lohnes vergrößert werden soll. Der Wochenlohn für Gehilfen im ersten Jahre nach der Lehre wurde auf 19,50 M. festgelegt. Überstunden werden bis zu 5 in der Woche, über diese Zahl hinaus mit 20 Proz. Zuschlag bezahlt.

* Gerblich-Vorträge. Am Montag, als an seinem 8. Vortragsabend, suchte Herr Dr. von Gerblich vor seiner gespannt aufmerksamen Hörerschaft das Fazit seiner bisherigen Vorträge zu ziehen, von welcher Art die „neue Menschheit“ sein müßte, die eine klare Stellung zu Jesus gewonnen hätte. Hatte der Redner bisher rein objektive-theoretische Probleme des Christentums besprochen, so knüpfte er dieses Mal an ein Wort Jesu an, an der Hand dessen er seinen Hörern zeigte, wie sie in die vom Christentum geforderte normale Stellung zu Gott gelangen könnten. Am Donnerstag, den 17. Februar, wird Dr. v. Gerblich seinen letzten Vortrag im Städtischen Kaufhaus halten mit dem Thema „Das sexuelle Problem“.

* Die Wandmalerei und Gitarren-Gesellschaft „Harmonie“ veranstaltet nächsten Sonntag, den 20. Februar im Theaterkaafe des Kristallpalastes ihr diesjähriges Konzert. Als Solisten sind Graulien Johanna Koch und Herr Karl Schneider, welcher wieder zur Laute singen wird, gewonnen worden.

* Umstellungen am Bruttorf erlitt gestern der am 20. Februar 1893 in Leipzig geborene Maschinenbau-Gelehrter Paul Ebert während seiner Tätigkeit. Er wurde durch den Rettungswagen der Feuerwehr nach seiner Wohnung gebracht.

Nervennahrung für Alle, die sich matt Sanatogen und elend fühlen, ist Sanatogen

Es es aus den wichtigsten Bausteinen der Nerven- und Muskelzellen besteht. Seine wunderbare Reinheit gewährleistet die gleichmäßige und reizlose Wirkung. Daher dient Sanatogen dem gesamten Körper zur Stärkung und erzeugt reichhaltige allgemeine Kräftigung bei allen Schwachzuständen. Allgemein ist seine Anerkennung bei mehr als 12 000 Professoren und Aerzten jeder Richtung und bei Patienten aller Klassen, welche die wissenschaftlich begründete Wirksamkeit schätzen lernen.

Eine Veröffentlichung in Nr. 9 des 13. Jahrganges der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ über Versuche in der III. Medizinischen Klinik zu Wien sagt:

„Sicherlich zeigt sich uns in Sanatogen ein Mittel, das in solchen Fällen, wo die Hebung der Verdauungskraft auch eine bestimmte Rückwirkung auf das irritierte Nervensystem zu unserer Vermeidung, von unzweifelhaftem Werte ist.“

Sanatogen ist stets vorrätig in allen Apotheken und Drogerien zu M. 1,65, 3,20, 7,70 und 15,00. Man verlange aber auch kostenlose Zusendung der illustrierten Broschüre über Sanatogen von BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

PEBECO Zahnpasta advertisement with logo and text: wird seit beinahe 20 Jahren ständig von Aerzten und Zahnärzten empfohlen! Grosses Tube: 1 Mark.

Large advertisement for Braut-Seide and Echte Spitzen by August Polich. Includes text: Zwei Brautausstattungen in verschiedenen Preislagen, besonders geschmackvoll, in den eigenen Werkstätten verfertigt, sind im Zwischenstock ausgestellt. Zur Besichtigung wird höflich eingeladen. Verkaufszentrale für echte Spitzen Für Leipzig Allein-Verkauf der Erzeugnisse der Kgl. Spitzenklöppelmusterschule zu Schneeberg des deutschen Vereines für schlesische Spitzenkunst des Kais. Königl. Zentral-Spitzenkurses in Wien. August Polich

Mitteilungen aus der Ratsplenar Sitzung

am 2. Februar 1910.
Vorliegender: Herr Oberbürgermeister Dr. Dietrich.
1) Die Stadtverordneten haben die Konten 1, 10, 24, 41, 35, 37 und 6 Fol. 1-22 des Haushaltsplans 1910 beraten und verschiedene Anträge gestellt.

h. die Lieferung der Blinshenanlage für das Verwaltungsgelände.
e. die Lieferung der aufgehängten Ruffenrohre und Formstücke für die 2. Betriebsrohrleitung vom Gaswert II bis zum Südpfad.
d. die Lieferung der Schmiedeeisernen Röhren und Formstücke für die Gasrohrleitung in der Brandenburger Straße.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.
Leipzig, 14. Februar.
Die Spielautomaten als Lotterie. Vom Landgericht Hamburg ist am 3. November v. J. neben zwei Mitangeklagten der Kaufmann K. wegen unerlaubter Veranstaltung einer Lotterie zu 10. 1/2 Geldstrafe verurteilt worden.

ob nicht der Tatbestand des § 281 (gewerbdmähiges Glücksspiel) vorliegt.
Von der Anklage des Gedächtnisses. Das Landgericht Rantenhal hat am 10. Dez. v. J. den Ackerer K. wegen jahrlängigen Raufwüchses zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Königliches Landgericht.
Leipzig, 15. Februar.
Eine Mutige Prügelei. Die Verhandlung, die heute gegen die beiden Kolonialwarenbesitzer Johann Friedrich Kammann aus Burgen und Paul Otto Thieme aus Wendischbora wegen gefährlicher Körperverletzung vor der 3. Strafkammer geführt wurde, geht in engem Zusammenhang mit der Verhandlung über die mitunter der Spinnmühle „Das wertvolle Korn“ berichtet haben.

Kammann mit zugegen gewesen. Thieme war nun der Meinung, Kammann habe von Schach eine Broschüre bekommen, um zu helfen daß ihm, Thieme, das Pferd aufgehängt werde. Er machte Kammann deswegen Vorwürfe und drohte ihm, er werde ihm den Kopfpreis an seine abgeben. Thieme ging seinem ehemaligen Freunde seit der Zeit vorzüglich aus dem Wege.

Familien-Nachrichten.

Geboren
Aus auswärtigen Blättern.
Herrn Karl Dertel in Chemnitz ein Sohn. — Herrn Kotschmann Franz Schubert in Dresden ein Sohn.

Verlobt
Statt Karl.
Jettchen Sigall
Isidor Timberg
Verlobte
Leipzig, Humboldtstrasse 27.
Empfängnis: Sonntag, 20. Februar.

Aus auswärtigen Blättern.
Herrn Carl Engelert in Chemnitz ein Sohn. — Herr Carl Engelert in Chemnitz ein Sohn.

Vermählt
Aus auswärtigen Blättern.
Herr Walter Schreder in Chemnitz mit Frau Marie Schreder. — Herr Carl Bohne in Weimar mit Frau Clara Bohne.

Gestorben
Am Dienstag verschied plötzlich mein geliebter Gatte, unser guter treuer Vater, der Prokurist
Karl Gotthard Froehlich.
Dies zeigen nur hierdurch an die Hinterbliebenen
Mary Alice Froehlich geb. Strögers.
Edgar Froehlich.
George Monald Froehlich.

Sanft und ruhig entschlief heute unsere liebe, gute Mutter, Gross- und Schwiegermutter und Tante
Frau verw. Henriette Hirschfeld geb. Rothglessler
im 86. Lebensjahre.
Leipzig, den 16. Februar 1910.

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen ist unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau Pauline Henriette Bretschneider geb. Cubasch
in ihrem 99sten Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Malzmeisters
Reinhold Fuchs
sind uns von allen Seiten, von nah und fern, so viele Zeichen liebevollster Anteilnahme und herzlichster Freundschaft zuteil geworden, dass es uns Herzensleid ist, alles, die den Heimgegangenen dadurch noch und uns in unseren grossen Schmerzen getrübt haben, besonders aber auch für den reichen Blumenstrauß das zahlreiche, ehrenvolle Gelächter zum Grabe und die tröstenden und ermunternden Worte, die an seiner Bahre ihm ins Grab nachgerufen wurden, unseren innigsten und tiefempfindendsten Dank auszusprechen.

Margarete verw. Fuchs geb. Pause
im Namen der Hinterbliebenen.
Leipzig-Thonberg, am 16. Februar 1910.

Allen denen, die unseren lieben Bruder
Herrn Johannes Friedrich Franz Conrad
im Tode ehrten und uns ihre Teilnahme in so reichem Masse erwiesen haben, sei hiermit herzlichst gedankt.
L.-C., den 16. Februar 1910.
Geschwister Conrad.

Aus hiesigen Blättern.
Die beigefügten Listen bedeuten die Zeit der Beerdigung.
Herrn Johann Gottfried Scharrig in L.-Lindenau, Herzbergstr. 37. 18. 2. nachmittags 1/2 1 Uhr.

M. Ritter, Beerdigungsanstalt,
Matthäikirchhof 32. Telefon 798.
Filiale: L.-Gohlis, Aussen, Hallische Str. 59. Tel. 14257.
884-Filiale: Südstrasse 2e. Telefon 6482.

Herzlichen Dank
Allen unseren werten Gönnerinnen, Bekannten und Verwandten für die uns anlässlich unserer tiefbetroben Hochzeit dargebrachten Geschenke und sonstigen Ehrungen.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt
Pietät,
Matthäikirchhof 28,
Leipzig.
Aelteste Beerdigungs-Anstalt Leipzigs.
Zweiggeschäfte:
L.-Lindenau, Odermannstr. 10.
L.-Volkmarndorf, Konradstr. 41.

Julius Wolf
L. Fa. Beerdigungsanstalt
Robert Hellmann,
Matthäikirchhof 29, Tel. 4411.
übernimmt Beerdigungen jeder Art unter Zusage von bekannter pietätvoller Ausführung.

Aus auswärtigen Blättern.
Nittenburg: Frau Auguste Görlitz. — Frau Clara Bachmann geb. Barkhardt. — Frau Luise Schulze in Gorna.
Humburg: Herr Alphonse Friedrich Wilhelm Pistorius, Kantonsrat in Gorna.
Leipzig: Herr Ernst Sperling in Köpenick. — Herr Albin Mochel in Berlin. — Herr Ferd. Leuk in Nebelgrün.
Sachsen: Herr Professor Paul Manskopf, Oberlehrer an der Landwirtsch. Lehranstalt. — Frau Marie Kackbrandt geb. Ulrich. — Herr Ernst Leinhardt, Wehle, Wehle, in Gohlis.
Chemnitz: Herr Friedrich Wilhelm Mauersberger. — Frau Auguste verw. Niebel. — Herr H. Otto Braun, Schuhmacher. — Herr Alfred Hahn. — Frau Rosa Hahn. — Frau Johanne von Müller geb. Steinbach. — Herr Hermann Kupfer.
Grimmichen: Herr Heinrich Johann Otto.
Töpelitz: Herr Emil Klessig. — Herr Wolf Engelmann, Bodenweiser a. D.
Dresden: Herr Albert Fuchs, Komposit. und Professor der Musik. — Frau Clara Nitsche geb. Grossmann. — Frau Alma Schneider geb. Schönbach. — Frau Mathyngelert Emilie König geb. Sander in Dresden-Sirris.
Freiberg: Herr Gerhard Gottsch Schreiber, Kol. Schif. Hofmeister a. D., in Köpenick bei Freiberg. — Herr Ernst August Lehmann Sohn Fritz. — Herr Ernst Höppners Tochter Klutchen in Freiberg-Fürthau.
Gera: Herr Robert Bräuner, Maurerpolier, in Töpelitz.
Weissen: Herr Friedrich Karl Fehltz.
Nittweida: Herr Franz W. Seydel. — Frau Rosalie Vertha verw. Schmidt geb. Sachse in Köpenick.
Borna: Frau Christiane verm. Pölcke in Borsdorf.
Planen i. B.: Frau Vera verm. Rauchfuss geb. Mühlau. — Frau Emilie verm. Forbriger geb. Schiffer. — Herr Bretschneiders Tochter Lucie in Weissen.
Neichenbach i. B.: Frau Henriette Sackel geb. Müller.

Der
etwas zu
Tagung
Entwick
wollte.
geleh
bringen,
für heut
dem mo
gele
Wie lo
gemorden
des Schil
fallen.
der Fall
gegeben
ich die
haltung
tarifver
tätigen
tliche U
vom Ar
bei Str
Arbeits
milien.
zu wähle
Arbeits
den Bun
nicht zu
Jentrum
bergen.
Regierun
Kauf
Kapf
hält er
damit
der Kon
erfreut
Berlange
die Ar
und fei
der Ber
spricht
Diele
gegen die
liche Ber
Sprecher
Standp
von große
der techn
bisher ge
entwede
haus der
Er nim
der Tech
unterzie
Ausführl
des Ent
Redt a
betrachte
der Berle
idhtkeit
die Kam
heit aus
nur in be
der Char
parlaman
aus in ei
Arbeits
ntro ihm
Staats
bis die
getogen
nicht nur
neren, je
seiner
den Wi
gengeto
halbige
es ab.
idhelle
schle
nerfchen.
Bundesra
früheren
doch and
heit der
behalten
Einer Jul
lann er
licher
ungebund
gehriebe
daran
blicht
eiglich
Nulere

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung.

J. Berlin, 16. Februar. (Priv.-Tel.) Stimmungsbild.

Der Vizepräsident Dr. Spahn hatte sich doch etwas zügelnder vorgenommen, wenn er in der gestrigen Sitzung außer dem Schluss des Kaltegesetzes noch die 4 Entwürfe in erster Lesung durchberaten lassen wollte. Es gelang nur das Stellenvermittlungsgesetz bis zur Ueberweisung an die Kommission zu bringen, der übrige Teil der Tagesordnung mußte für heute aufgeschoben werden. Man beginnt mit dem wochenlang erörterten Arbeitskammergesetz. Dieser Entwurf ist nicht mehr neu, wie so manche andere, ist ihm das Schicksal juteil geworden, nach Beratung in der Kommission infolge des Schlußes der vorigen Session unter den Tisch zu fallen. In manchen Punkten hat sich die Regierung der Fassung angeschlossen, die dem Entwurf damals gegeben worden ist. Nach dem neuen Entwurf soll die Tätigkeit der Arbeitskammern auf die Erstattung von Gutachten, auf den Abschluß von Tarifverträgen, auf die Einrichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen, auf wirtschaftspolitische Anfragen, auf Stellung und Beratung von Anträgen und auf die Vermittlung bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erstrecken. Dem Vorschlag der Kommission, auch Arbeitersekretäre in die Kammer zu wählen, und die Befugnis zur Erstattung von Arbeitskammern von der Landeszentralbehörde auf den Bundesrat zu übertragen, hat die Regierung nicht zugestimmt. Das bedeutet namens der Zentrumspartei der Entwurf Will von ganzem Herzen. Bei anderer Gelegenheit habe die Regierung die Tätigkeit der Arbeitersekretäre dankbar anerkannt, und hier wollte sie sich vor den Kopf stoßen. Eine nochmalige Kommissionsberatung hält er nicht für unbedingt nötig, würde jedoch auch damit einverstanden sein. Anders ist der Standpunkt der Kontrahenten. v. Winterfeldt-Mentia ist erfreut darüber, daß die Regierung gegenüber diesem Verlangen der Kommission feiggebunden ist. In die Arbeitskammer gehörten nur wirkliche Arbeiter und keine Sekretäre. Auch zu einer Öffentlichkeit der Verhandlungen kann er sich nicht verstehen. Er spricht damit ganz im Sinne der Nationalliberalen. Diese hatten sich schon in der Kommissionsberatung gegen die Wahl von Arbeitersekretären und die öffentliche Verhandlung ausgesprochen. So bleibt ihrem Sprecher Horn-Kuch nur übrig, noch einmal diesem Standpunkt Worte zu verleihen. Als eine Frage von großer Wichtigkeit bezeichnet er die Einbeziehung der technischen Angestellten, doch konnte er in allen bisher gemachten Vorschlägen nichts Annehmliches entdecken. Mit ungeliebter Aufmerksamkeit folgt das Haus der Redegewandtheit Friedrich Kaumanns. Er nimmt die Gelegenheit wahr, das Koalitionsrecht der Techniker einer eingehenden Besprechung zu unterziehen und erörtert dann mit liebenswürdiger Ausführlichkeit die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs. Schon weiß sich die Technik mit Recht als die Stütze der Sozialpolitik betrachten könnten, fordert er erneute Ueberweisung der Vorlage an die Kommission. Für die Öffentlichkeit tritt er nur unter der Bedingung ein, daß die Kammer nach eigenem Ermessen die Öffentlichkeit ausschließen dürfe. Auch die Sekretäre will er nur in beschränkter Anzahl zulassen. Dadurch würde der Charakter der Kammer als eines Arbeitsparlamentes gemindert bleiben. Seine Worte klingen aus in einem Loblied auf die gesamte Tätigkeit der Arbeitersekretäre. Lebhafter Beifall seiner Partei wird ihm, als er beendet, juteil.

Staatssekretär Delbrück hatte die Beantwortung, bis die Reihe der Redner aus dem Hause vorübergezogen war, hinausgeschoben. Er braucht daher nicht nur den Standpunkt der Regierung zu präzisieren, sondern kann gleichzeitig die Ausführungen einer Rednerin zurückweisen. Die Regierung, sagt er, ist den Wünschen der Kommission bis aufs äußerste entgegengekommen. Es komme in erster Linie auf eine baldige Verabschiedung des Gesetzes an. Deshalb lehnt er es ab, die Technikerfrage mit hineinzuziehen, um die schnelle Abwicklung der Verhandlung nicht zu gefährden. Ebenwenig könne sich die Regierung dazu verstehen, die Errichtung der Arbeitskammern dem Bundesrat zu überlassen. Zwar hat er selbst in früheren Jahren mit diesem Gedanken geschwankt, doch andere Zeiten, andere Sitten. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen wolle er unter allen Umständen beibehalten wissen im Interesse der Kammer selbst. Einer Zulassung der Arbeitersekretäre zu den Kammermännern er jedoch nicht das Wort reden, nicht aus persönlicher Gesinnung, gewiß nicht, aber weil sie nicht unangebracht seien, weil ihr Weg ihnen fest vorgezeichnet wäre. Mit einer eindringlichen Bitte, daran die ganze Vorlage nicht scheitern zu lassen, schließt der Staatssekretär. Weiter sprechen noch Legien (Soz.), Schmidt-Altenburg (Reichsp.), Kulezski (Soz.) und Behrens (Wirtsh. Vgg.).

Alle geben die verschiedensten Ansichten kund, so daß eine Ueberweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern geraten erscheint.

In der ersten Lesung des Hausarbeitsgesetzes spricht Delbrück zuerst. Auch diese Vorlage, die im Vorjahre einen großen Teil der Gewerbeordnungs-Novelle ausmachte, jetzt aber hieraus ausgeschieden ist, ist trotz Kommissionsberatung noch nicht zur Verabschiedung gelangt. Eine schematische Regelung dieses Gesetzes ist überhaupt nach den Worten des Staatssekretärs sehr schwer. Wegen der Festsetzung der Löhne begt die Regierung gewichtige Bedenken. Für das Beste hält ihr Vertreter Tarifverträge für die Heimarbeiter, doch sei diese Materie so kompliziert, daß er Bedenken trägt, sie in die Vorlage mit hineinzubringen. Auf das Vorbild Englands, wo wirklich die Löhne festgelegt sind, könne man auch in diesem Falle nicht verweisen. Im Interesse der Heimarbeiter bitte er um eine baldige Verabschiedung des Entwurfs. Zwar bringt die Vorlage, wie Pieper (Ztr.) anerkennt, manche Vorteile, ohne amtliche Festsetzung der Löhne könne aber nichts Gedeihliches herauskommen. Feinung (Konf.) ist für eine gleichberechtigte Gleichmacherer, wie er die Lohnfestlegung nennt, nicht zu haben. Er würde es jedoch bedauern, wenn dann die Vorlage scheitern sollte, die für die Förderung der Heimarbeit wohlthätige Einrichtungen bringe. Für die Beamten- und Offizierskinder, die die Hausarbeit bitter notwendig hätten, erwünscht ein warmer Fürsprecher in Rang (Ztr.). Die Nationalliberalen sind stets die Vorläufer für eine gesetzliche Regelung der Heimarbeit gewesen. Ihr Sprecher Erling begnügt daher die Vorlage als einen weiteren Schritt auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Er hofft jedoch, daß die Löhne der Hausarbeiter auf Anregung des Bundesrates allgemein festzulegen werden. Wichtiger jedoch als das Gesetz sei eine Handhabung. Erst dann würde es seinen wahren Wert erhalten. Schmidt-Berlin (Soz.) ist überhaupt gegen die gesetzliche Heimarbeit, in der er ein unangenehm wirtschaftliches Prinzip erblickt. Kulezski (Soz.) und Behrens (Wirtsh. Vgg.) begrüßen beide den Gesetzesentwurf, letzterer nicht ohne Bedenken. Sodann wird einem Antrag auf Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 28 Mitgliedern stattgegeben. Morgen Donnerstag ist Schlußtermin.

Sitzungsbericht.

Am Bundesrätische Staatssekretär Delbrück. Der erste Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung 11 Uhr. Entsprechend dem schleunigen Antrag v. Blasi bezieht das Haus Einstellung des gegen Spethmann (Ztr. Vpt.) wegen Lotterievergehens in Kiel schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session. Hierauf wird in die erste Lesung des Entwurfs eines Arbeitskammergesetzes eingetreten.

Abg. Dr. Will-Strasburg (Ztr.): Wir hatten gehofft, daß die verbündeten Regierungen sich den Beschlüssen der vorjährigen Kommission zu derselben Vorlage wenigstens in den Punkten angeschlossen würden, wo nicht ein energisches Annehmbar ausgesprochen war. Das ist leider nicht geschehen. Die technischen Angestellten sollen von dem Geltungsbereich ausgeschlossen bleiben und auch die Schaffung einer besonderen Landesvertretung für sie und die kaufmännischen Angestellten soll nicht erfolgen. Die Stimmungen der Arbeitskammern sollen auch nicht öffentlich sein. Auch der Kommissionsbeschluss, daß die Errichtung von Arbeitskammern dem Bundesrat und nicht den Landeszentralbehörden zuteilen solle, ist nicht berücksichtigt worden. Besonders auffallend ist, daß das Wahlalter wieder auf 25 Jahre heraufgesetzt ist. Für das passive Wahlrecht wird wiederum das 20. Jahr gefordert, obwohl sogar für die Wählbarkeit zum Reichstage das 25. Jahr genügt. Daß die Sekretäre der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen nach wie vor von der Wählbarkeit ausgeschlossen sein sollen, ist außerordentlich zu beklagen. In einer Zeit, wo man eine solche Vorlage wie die preussische Wahlrechtsvorlage an den Landtag bringt, ist allerdings diese Haltung der verbündeten Regierungen nicht verwunderlich. Aber nicht bloß die Arbeiter, sondern auch die Innungsverbände und ein großer Teil der Gewerbeindustriellen stehen auf dem Standpunkt, daß Arbeitersekretäre in die Arbeitskammern hinein müssen. Wir wissen ganz genau, daß die Arbeitersekretäre die fähigsten, tüchtigsten, aber auch die entschiedensten Männer sind, sie sind eingeweiht in die ganze soziale Gesetzgebung und sie allein können gegenüber den Vertretern der Großindustrie Rede und Antwort geben. Es ist lediglich der Zentralverband Deutscher Industrieller, der sich mit aller Kraft gegen eine Zulassung der Arbeitersekretäre wehrt. Natürlich ist es eine Kleinigkeit

mit ungehaltenen Arbeitern in der Arbeitskammer fertig zu werden. Wir halten daran fest, daß die Arbeitersekretäre der Handwerker wählbar sein sollen. Auch für die Staatsarbeiter wollten wir die Einrichtung von Arbeitskammern, leider ist das in der zweiten Lesung der Kommission wieder abgelehnt worden. Eine Kommissionsberatung halten wir nicht für unbedingt nötig, wir werden aber auch nicht dagegen stimmen, wenn sie von anderer Seite beantragt werden sollte.

Abg. v. Winterfeldt-Mentia (Ztr.): Meine Fraktion ist gegenüber der Vorlage geteilter Meinung. Einig sind wir darin, daß es Dank verdient, wenn die Regierung im Punkte der Arbeitersekretäre fest geschlossen ist. Die Mitgliedschaft der Arbeitersekretäre erscheint uns nicht erwünscht. Wir glauben, daß es im Interesse des Friedens ersprießlich ist, daß Leute, die wirklich in Arbeit stehen, zu den Arbeitskammern gehören, und nicht Arbeitersekretäre, die sich durch politische Bewegungen gründen bestimmen lassen. Die Arbeitskammern sollen prophylaktischen Zwecken dienen, während Arbeiterorganisationen in der Hauptsache Kampforanisationen sind. Mit den Bestimmungen der Vorlage über das aktive und passive Wahlrecht sind wir einverstanden, ebenso mit der Befugnis der Arbeitskammern als Einigungsämter. Auch begrüßen wir, daß die Sitzungen der Kammer geheim bleiben sollen. Man muß mit der Bildung von Arbeitskammern langsam vorgehen, deshalb sind wir damit einverstanden, daß die Landeszentralbehörden über die Errichtung der Kammer zu entscheiden haben. Wir hoffen, daß das Gesetz zum Segen des Vaterlandes gerichte wird. (Beifall.)

Abg. Horn-Kuch (Katf.): Der Umstand, daß die Regierung einen großen Teil der Beschlüsse der Kommission berichtigt hat, läßt hoffen, daß nunmehr binnen kurzer Zeit verabschiedet werden kann. Nach § 1 sollen Arbeitskammern nur errichtet werden, soweit ein Bedürfnis dazu besteht. Auch wir wünschen nicht, daß die Arbeitskammern wie Pilze aus der Erde schießen. Wenn die Motive lagen, daß die Landeszentralbehörden den Verhältnissen nachsehen, so ist zu bedenken, daß gerade eine fernertretende Instanz wie der Bundesrat den Verhältnissen objektiver gegenübersteht. Wir freuen uns, daß die Arbeitskammern mitwirken sollen bei der Errichtung paritätischer Arbeitsnachweise. Auch der Regelung der Kostenfrage stehen wir sympathisch gegenüber. Was die technischen Angestellten betrifft, so hätte der vorjährige Entwurf vorgeschlagen, sie als Unternehmern zu behandeln. Dieser Weg ist verlassen worden. Es ist nun vorgeschlagen worden, die technischen Angestellten in einer besonderen Abteilung mit besonderer Wahl zusammenzufassen, dieser Vorschlag ist uns unannehmbar. Es muß ein anderer Weg gefunden werden. Mit dem Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Arbeitskammern sind wir einverstanden. Ob sich die Erwartungen, die man an das Gesetz knüpfte, erfüllen werden, steht dahin. Wir hoffen, daß das Gesetz so wirken wird, wie man erwartet. (Beifall.)

Abg. Kaumann (Ztr. Vgg.): Wie weit die Arbeitskammern zum Abschluß von Tarifverträgen nützlich sein werden, ist abzuwarten. Bis jetzt liegt die Sache so, daß solche Tarifverträge leicht zustande kommen, wo aus beiden Seiten Organisationen vorhanden sind. Was die technischen Angestellten betrifft, so ist die Rücksicht auf sie einer der Gründe, weshalb wir eine nunmehrige Prüfung der Vorlage in der Kommission wünschen. Ihr Koalitionsrecht ist fast gefährdeter als das der Arbeiter. Die Erlaubnis zur Errichtung von Arbeitskammern wollen auch wir dem Bundesrat übertragen. Für gewisse Branchen müßten Arbeitskammern mit einem Male für das ganze Deutsche Reich errichtet werden. In der Wahlfrage stehen wir auf dem Standpunkt der Kommission, daß für das aktive Wahlrecht das 21. für das passive das 25. Lebensjahr maßgebend sein soll. Wir sind unjenseits auch für die öffentlichen Verhandlungen. Es steht aber nichts dagegen, wenn die Arbeitskammern in solchen Fragen, die sich mehr für Verhandlungen hinter geschlossenen Türen eignen, die Öffentlichkeit ausschließen. Da hinreichende Zusicherungen getroffen sind, daß die Arbeitskammern nicht ein reines Sekretariatsparlament werden können, erscheint die Teilnahme von derzeitigen Arbeitersekretären wünschenswert. Sie sind nicht so fähig wie die Arbeiter und können nicht von jedem Bindungsgelassen werden. Der Einwand, die Sekretäre seien nicht fachverständig genug, hat keine Geltung. Es ist die Friedensliebe der Arbeitersekretäre in Zweifel gezogen, im Bergbaugewerbe würden wir ohne sie eine viel größere Unruhe haben als bei der jetzigen Disziplin und Organisation. Gegen etwas zu temperamentvolles Auftreten aber gibt es

kein besseres Mittel, als sie in die beratende Körperschaft zu schiden. Es wird ja nicht über den einzelnen Betrieb, sondern über das Gewerbe im ganzen verhandelt, dazu gehört der Sekretär als unentbehrlicher Bestandteil der Arbeiterkraft. (Beifall links.) Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück: Die verbündeten Regierungen sind den Wünschen der Kommission im Interesse einer baldigen Verabschiedung der Vorlage bis an die Grenze entgegengekommen, die sie glauben, verantworten zu können. Die Frage, wie den Technikern eine angemessene Vertretung gegeben werden könnte, ist oft und eingehend erörtert. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Möglichkeit, Technikern an die Arbeitskammern anzuschließen, ausgeschlossen ist in dem Moment, wo man sich zu einer rein sachlichen Organisation der Arbeitskammern entscheidet. Das große Heer der Techniker würde, mag man sie auf Seite der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer stellen, oder als selbständige dritte Instanz einfügen, zu einer geschlossenen Vertretung ihrer eigenen Interessen im Rahmen dieses Gesetzes nicht kommen. Mein Amtsvorgänger ist daher von vornherein der Ansicht gewesen, daß die Frage in der Art von

Technikerkammern geregelt werden müßte, unter allen Umständen unabhängig von der Frage der Arbeitskammern, und daß man sich der Bearbeitung dieser Materie erst dann widmen kann, wenn es feststeht, welche Regelung den eigentlichen Arbeitskammern gegeben werden soll. Wir werden an die Frage, wie den Technikern geholfen werden kann, herantreten, sobald das Gesetz verabschiedet ist und wir keine Konsequenzen überlegen können. Was die Bestimmung betrifft, daß die Arbeitskammern nicht durch den Bundesrat, sondern durch die Landeszentralbehörden errichtet werden sollen, so glaube ich kein Gebotnis aus, wenn ich mitteile, daß in der Vorlage, die von dem früheren Staatssekretär des Innern und mir ausgearbeitet war, die Errichtung durch den Bundesrat vorgesehen war. Die Errichtung durch Landeszentralbehörden entspricht mehr den Beziehungen des Reiches zu den Bundesstaaten und dieser untereinander. Wenn ich mich auf einen Wunsch aus dem Hause heraus wegen Errichtung der Arbeitskammern mit den Bundesregierungen in Verbindung setzte, würde diese Anregung von meiner Seite kaum so stark genug sein, um Widerstände ohne weiteres zu beseitigen, die sich aus den Bedenken der den Verhältnissen näherstehenden einzelstaatlichen Instanzen und Behörden etwa ergeben. Was an uns liegt, werden wir dafür Sorge tragen, daß das Gesetz so ausgeführt wird, wie wir es uns gedacht haben. Ich bitte Sie daher, es bei der Vorlage zu belassen. Es ist der Wunsch der Eisenbahnarbeiter bemängelt. Es war folgerichtig, diese auszuschließen, nachdem wir von vorherhin Heer und Marine ausgeschlossen haben. Es ist ferner moniert, daß in dem Gesetze keine Gründe angegeben sind, die den Arbeitnehmer und Arbeitgeber zur Ablehnung der Wahl berechtigen. Wir sind der Ansicht, daß dies Ehrenämter von Wichtigkeit und Bedeutung sind, und daß es keinen Zweck hat, sie in die Hände von Leuten zu legen, oder ihnen zu belassen, die ihrerseits Neigung haben, dieser Ehrenämter ledig zu bleiben.

Ich komme nun zu einer Reihe in einem gewissen Zusammenhang stehender Punkte, in denen die Vorlage von den Wünschen der Kommission abweicht. Es handelt sich um die Öffentlichkeit in den Verhandlungen, das wahlfähige Alter und die Beteiligung der Arbeitersekretäre. Mein Vorgänger hat sich sehr eingehend über die Frage geäußert, warum man nicht einseitig Arbeiterkammern schaffen wollte. Er, wie die verbündeten Regierungen, waren von der Auffassung durchdrungen, daß das erste Ziel sein müsse, die

den Moment des Kampfes zu eliminieren. Nach meinen praktischen jahrelangen Erfahrungen ist dies das erste Erfordernis einer nützlichen und praktischen Sozialpolitik. Es ist die Möglichkeit zu schaffen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer an neutraler Stelle unter dem Schutze eines neutralen Vorsitzenden sich an denselben Tisch setzen. Eine solche Verständigung ist aber nur dann zu erreichen, wenn dielenigen, die auf beiden Seiten zu verhandeln be-

Lungenleiden sowie alle Katarrhe der Atmungsorgane behandelt man am besten mit SIROLIN „Roche“ Preis: M. 3.20 per Flasche Man verlange ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ Sirelinbrochure M. 9 gratis u. franco durch F. Hoffmann-La Roche & Co., Grenzach (Baden).

Wegen Abbruch des Hauses

Räumungs-Sonder-Verkauf

Vom 14. bis 19. Februar.

Möbelstoffe

Vom 14. bis 19. Februar.

Portièren

Decken

Ermässigung bis zur Hälfte der früheren Preise. Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Umtausch und Auswahlsendungen können nicht stattfinden.

Wilhelm Röper

Leipzig Goethestrasse 1.

rufen sind, sich einer gewissen äußeren Freiheit und Unabhängigkeit erfreuen, wenn sie in ihrer Entscheidung und Meinung nicht durch die Kontrolle von außen beeinträchtigt werden. Glauben Sie nicht, daß ich die Unentschiedenheit der Arbeitersekretäre in Frage stelle. Ich habe selbst viel mit ihnen verhandelt und habe zu einem großen Teile derselben in guten Beziehungen, aber mit ihr in diesen Verhandlungen immer ein Moment entgegengesetztes, man hat mir gesagt, wir erkennen an, daß dieser Weg zum Ziele führt, aber wir können den Leuten draußen gegenüber nicht von dem Standpunkt abgehen, den wir einmal vertreten. Darin liegt kein Vorwurf, das liegt in der Natur der Dinge.

Die Arbeitersekretäre sollen ja gehört werden, nur bin ich der Meinung, daß es unrichtig ist, sie in Arbeitssammlern zu berufen. Was schließlich

die Frage des aktiven und passiven Wahlrechts anbelangt, gebe ich zu, man kann sich darüber streiten, ob man das 25. oder 30. oder 21. Jahr zur Wahl setzen soll. Es gibt Leute, die nie in ihrem Leben objektiv werden (Heiterkeit), die nie Dingen unparteiisch gegenübersehen, aber wenn wir uns vergewissern, daß in diesen Arbeitssammlern doch eine gewisse Reife und eine gewisse Ruhe und Erfahrung nötig ist, wird man zugeben, daß der Wunsch der verbündeten Regierungen wie auch auf der anderen Seite der Arbeitgeber gewisse Berechtigung hat. Deshalb ist die Form gewählt, die wir ihnen vorzuschlagen, nur wenn die Wünsche beider Teile berücksichtigt werden, wenn Parität von rechts und links geübt wird, dann ist nach meiner Ansicht Aussicht vorhanden, daß dieses Gesetz, von dem ich hoffe, daß es den Behörden eine wirksame Unterlage für alle Fragen geben wird, die auf sozialpolitischen Gebieten einer Lösung harren, die Gestalt gewinnen wird, womit alle Teile zufrieden sein können. (Beifall.)

Abg. Begien (Soz.): Es ist doch ein hartes Stück, uns jetzt mit dieser Vorlage zu kommen, die die wichtigsten Kommissionsbeschlüsse nicht berücksichtigt, sogar noch Verschlechterungen enthält, wie der Ausschluß der Dienstleistungen. Haben die verbündeten Regierungen etwa auf den Umfall des Zentrums gerechnet, wie bei der Reichsfinanzreform? (Mitarbe im Zentrum.) Wenn die jetzige Vorlage fällt, wird niemand eine Träne nachweinen. Es scheint, als ob in den letzten Zeiten die Minister und die Staatssekretäre täglich von neuem die Wahrheit des Wortes v. Bötticher an die weltliche Grobindustrie erörtern wollen: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie.“ Die Gewerkschaften werden als Kampfsorganisation hingestellt, die Arbeiterorganisationen aber sind für die soziale Kampfsorganisationen nicht. In den Dienst der Unternehmerverbände stellen sich mit der Vorlage die Vertreter der verbündeten Regierungen; den Interessen der Arbeiter wird nicht die geringste Rücksicht zuteil. So sollen auch die in der Industrie beschäftigten Handlungsgehilfen neben den Arbeitern und Lehrlingen ausgeschlossen werden, was in der ersten Vorlage nicht der Fall war. Auf die Verprechungen, die heute Minister Delbrück und früher Bethmann Hollweg gemacht haben, sollen sich die Teilnehmer nicht verlassen. Ich kann mich da den Ausführungen des Abg. Raumann nur anschließen. Dasselbe gilt bezüglich der Handlungsgesellen. Auf Verprechungen ist gar nichts zu geben. Den guten Willen sprechen wir den Herren nicht ab, aber ihnen fehlt die Möglichkeit, ihn durchzuführen. Ueber die Altersgrenze für die aktive und passive Wahlberechtigung hat der Staatssekretär Sachliches nicht angeführt, um so mehr aber hervorgehoben, daß es Wunsch nicht nur der verbündeten Regierungen, sondern auch der Arbeitgeber sei, die Altersgrenze von 25 und 30 Jahren nicht herabzuziehen. Hinsichtlich der Arbeitersekretäre sagt der Staatssekretär: Lassen Sie das Gesetz an diesem Punkte nicht scheitern! Das werden wir abwarten haben; der Reichstag hat einfach in dem Gesetz anzunehmen, was er in seiner Weisheit für richtig hält. Der Staatssekretär hat, wie ich sehe, vorgeschlagen, meine Ausführungen nicht anzuhören. Was die Redner der Konservern und National-Liberalen für den Ausschluß anführen, ist auffällig. Abg. Horn meint, die Arbeitersekretäre hätten die Aufgabe, den Lohnkampf aufs äußerste durchzuführen; er weiß gar nicht, daß die Arbeiter ihren Sekretären nur zu oft den Vorwurf machen, sie seien nicht radikal genug.

Wenn Sie die Arbeitersekretäre ausschließen, schaffen Sie mit diesem Gesetz ein Gesetz zur Wahrnehmung der Interessen der Unternehmer, ausgearbeitet vom Zentralverband deutscher Industrieller.

Wieder gar kein Gesetz, als ein solches! (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten. Proletariats müssen wir gegen den Ausschluß der Eisenbahnarbeiter. Ich war ursprünglich der Meinung, daß man dies Gesetz ohne Kommissionsberatung erledigen kann, aber nach der Erklärung, die namentlich der Abg. Raumann hinsichtlich der industriellen Beamten abgegeben hat, halte ich doch eine Kommissionsberatung für notwendig. Ich beantrage eine Kommission von 25 Mitgliedern und hoffe, daß sie an den früheren Beschlüssen festhalten wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Altenburg (Npt.): Meine Freunde sind überlegend der Meinung, daß eine Rotwendigkeit zum Erlaß eines solchen Gesetzes nicht besteht. Ich glaube, daß die Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern von den bestehenden selbstregierenden Organisationen ausgegangen werden können. Die deutsche Industrie ist der Meinung, daß, wenn ein Arbeitssammlergesetz so gefaßt würde, wie die vorjährige Kommission es wünschte, das Gesetz nicht dem Frieden dienen, sondern im Gegenteil die Gegensätze nur verschärfen würden. (Beifall rechts.)

Abg. Kulerotti (Npt.): Es gab eine Zeit, wo mir mit einem gewissen Vertrauen auf die Staatsregierungen schauen konnten. Dieses Vertrauen haben wir nicht mehr, wir glauben, daß sie unter dem Einfluß der Unternehmer stehen und nur ihren Interessen gerecht wird. Eine Kommissionsberatung ist eigentlich überflüssig, denn diese erste Lesung ist im Grunde eine zweite Lesung, und wir würden in der Kommission doch nur wiederholen, was früher schon verhandelt ist.

Abg. Behrens (Wirtsh. Bgg.): Die jetzige Vorlage ist gewissermaßen eine Zubelebensgabe, sie bringt die Erfüllung eines vor 20 Jahren gegebenen Versprechens. Die Arbeiterchaft, namentlich die christliche Arbeiterchaft, legt auf dieses Gesetz großen Wert, wünscht aber, daß es so gestaltet wird, daß es den Heimarbeiterinnen zugute kommt. Unter allen Umständen ist für uns das Gesetz nur annehmbar, wenn die

Wählbarkeit der Arbeitersekretäre gesetzlich festgelegt wird. Belangen wir Arbeitssammlern für die Heimindustrie, wäre es erst recht angezeigt, die Sekretäre der armen Heimarbeiterinnen hineinzuwählen. Wir leben in diesem Gesetz ein Friedensgesetz. Wir wollen mit dem jetzigen Reichstag die Arbeiterchaft einordnen in die heutige Reichsordnung. Lassen Sie dem Reichstag, lassen Sie auch die Majorität nicht im Stich. (Beifall.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 25 Mitgliedern.

Darauf geht das Haus zur Beratung des Entwurfs eines Hausarbeitsgesetzes über.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die verbündeten Regierungen haben sich entschlossen, die Materie der Hausarbeit aus der Gewerbeordnung herauszunehmen und in einem besonderen Gesetz zu regeln aus zwei Gründen: einmal weil unsere Gewerbeordnung so kompliziert, daß es zweifellos zweckmäßig und nützlich ist, wenn man die Materie, die das vertragen können, aus ihr herausläßt, zweitens ist es leichter, bezügliche Materien in dieser gewissen Beschränkung raicher zu verhandeln, als im Zusammenhange mit der Frage von streitigen, nicht unmittelbar dazu gehörigen Fragen. Wir haben uns bestrbt, nach Möglichkeit den Wünschen der Kommission zu entsprechen. In einem Punkte bestand eine Verschiedenartigkeit in der Ansicht der verbündeten Regierungen und der Kommission. Letztere meinte, daß der Gehaltsentwurf den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Heimarbeiter nicht in hinreichendem Maße gerecht werde, daß die nötigen Handhaben gegeben werden müßten, die erforderlich seien, um die Lohnverhältnisse der Heimarbeiter auf ein angemessenes Niveau zu bringen. Es ist ohne weiteres anzuerkennen, daß die Bildung der Löhne in der Heimarbeit sich unter Bedingungen vollzieht, die den Heimarbeitern besonders ungünstig sind. Schon in meiner früheren Stellung als preussischer Handelsminister bin ich der Ansicht gewesen, daß hier handelt es sich um die Möglichkeit, die niedrigen Löhne zu einem erheblichen Teile zu rückzuführen sind die mangelnde Publizität. Ich habe infolgedessen in dem Entwurf ein entscheidendes Gewicht darauf gelegt, daß Bestimmungen aufgenommen wurden, um

die Möglichkeit der Publizität der Löhne zu geben. Ich hoffe, daß diese geeignet sein werden, eine erhebliche Besserung herbeizuführen. Die Kommission ist aber weiter gegangen, sie hat es nicht nur verlangt, sondern auch die verbündeten Regierungen das Prinzip akzeptieren, daß der Staat berechtigt sein soll zur Mitwirkung bei der Festlegung der Löhne. Mein Amtsvorgänger hat damals darauf, wie ich schon erwähnte, Bedenken gegen eine derartige gesetzliche Bestimmung geäußert. Ich würde ebenfalls ein solches Vorgehen für absolut unzulässig halten. Es wird mir zugestanden, England? Der gesetzgeberische Schritt, den man in England seit den Verhandlungen im vergangenen Jahre getan hat, wird für uns zunächst ein Anlaß sein, sorgsam zu prüfen, wie man das Gesetz in England ausführt.

Ich bin keineswegs ein Gegner des Tarifvertrages. Die Tarifverträge sind im allgemeinen nur zu begrüßen. Ihr größter Wert liegt darin, daß sie gewisse Fragen für alle Teile zweckmäßiger und nützlicher regeln können als die Gesetzgebung. Es ist zu bejahen, daß letztere durch alle tatsächliche Bestimmungen eine schwere wirtschaftliche Fessel wird. Gewiß ist es schwer, für die Heimarbeiter Tarifverträge durchzuführen, man kann zunächst ihnen nur eine Grundlage schaffen. Die erste Aufgabe der künftigen Arbeitskammer würde auf diesem Gebiet liegen. Wie können wir sie hier erreichen? Wir können wohl nicht weitergehen, als mit besonderen Bestimmungen des Tarifvertrages subsidiäre Geltung zu geben und Mißstände beseitigen. (Beifall.)

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Die Regierung ist dankenswert auf eine Reihe der Beschlüsse der Gewerbeordnungskommission eingegangen. Die Verhältnisse wären vielleicht in einem besonderen Gesetz zu regeln. Die wünschenswerte Entwicklung der Tarifverträge würde erhebliche Vorzüge bedeuten, namentlich wenn sie zur Ausfüllung auch für die Heimarbeiter in Betracht kämen. Dieses Gesetz wäre aber mit der Frage nicht zu belasten. Möge es so, wie es vorliegt, bald verabschiedet werden zum Wohle der Heimarbeiter, die einen erheblichen Teil ihrer Wünsche erfüllen. Die Ausdehnung der Sonntagsruhe und die Verkürzung der Arbeitszeit resp. die Einführung des Maximalarbeitsstages sollten auch für die Heimarbeiter erreicht werden. Der Schwerpunkt liegt in der Regelung der Lohnfrage. Seine werden Mindestlöhne gesetzt. Notwendig ist die Einführung eines Lohnbundes. In den Lebensfragen ist die Heimarbeit stets angewiesen auf die anderen Arbeiterorganisationen; auf die eigene Kraft und eigene Selbsthilfe kann sie sich nicht verlassen. Eine Kommissionsberatung wird nötig sein. Ich beantrage dazu eine Kommission von 25 Mitgliedern. (Beifall.)

Abg. Henning (Konf.): Wir begrüßen die Vorlage mit Freude. Alles was wir für die Heimarbeit wünschen, ist nach nicht zu erreichen. Dieses Gesetz soll nur die erste Etappe darstellen. Alle Einzelheiten der Heimarbeit sind nicht zu reglementieren, es handelt sich hier vielmehr zunächst um bundesstaatliche Vollmachten.

Abg. Meitz (Npt.): Auch wir begrüßen diese Vorlage, die wir als brauchbaren ersten Schritt anerkennen. Inwiefern sind wir der Meinung, daß man nicht zu schnell vorgehen soll, das könnte eher schaden als nützen. Durch die Vorführung darf den Firmen keine allgütige Schwere verurteilt werden. Die künftige Kontrolle der Fir-

men über die Heimarbeitsbetriebe ist unbrauchbar und vielfach auch bedenklich. (Sehr richtig! links.) Entweder sollte die Polizeibehörde oder weibliche Inspektoren diese Arbeit übernehmen. Zunächst müssen wir den Heimarbeitern zu besseren Verhältnissen verhelfen. Hierin gebe ich dem Reichstag nicht ab. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Sverling (Npt.): Die Regelung dieser Materie ist sehr schwierig. Mißstände sind zweifellos vorhanden. Man soll aber nicht zu schnell vorgehen. Der Schutz der Hausindustrie liegt oben an. Heim und Arbeit sind das Beste, das man haben kann, folgen wir dafür, daß in der Heimarbeit die Quellen der sozialen Unzufriedenheit beseitigt werden zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Schmidt Berlin (Soz.): Heim und Arbeit, beides hochzuschätzen, sollen getrennt bleiben. Die Heimarbeit ist der Grund allen Übels. Für die Nahrungsmittelebranche muß sie ganz verboten werden, auch für die Tabakindustrie mit ihrer Staubentwicklung muß sie getrennt werden von der Hausindustrie. Will man gesunde Verhältnisse schaffen, dann muß man vor allem das Trugsystem beseitigen. Wir müssen in der Kommission versuchen, die Lohnverhältnisse zu regeln. Zunächst sind Minimal-Löhne und Minimalarbeitszeit zu schaffen, wie sie für besser bezahlte Arbeiter und sonstige Erwerbstätige bestehen. Mit den sanitären Vorschriften allein ist den Heimarbeitern nicht geholfen, sie müssen zu nächst wirtschaftlich gehoben werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kulerotti (Npt.): Diese Materie ist schon genügend erörtert worden, sie ist das wichtigste Gebiet der Sozialpolitik, deshalb begrüßen wir die Vorlage mit Freude. Das Leben des Heimarbeiters ist geradezu eine Hölle auf Erden, deshalb ist eine Besserung der Löhne dringend erforderlich. Wir sind für eine Kommissionsberatung.

Abg. Behrens (Wirtsh. Bgg.): Die Vorlage ist kein Ideal, aber sie gibt einen guten Rahmen ab, in den sich hineinreguliert werden kann. Durch das Gesetz sollen Lohnämter geschaffen werden. Die Mindestlöhne, wie sie jetzt bestehen, müssen jedenfalls beseitigt werden.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine 2ter Kommission verwiesen.

Morgen: ein schleuniger Antrag, das Strafverfahren gegen Korstantz einzufrieren, Telegrammantrag des Zentrums, Gesetz betr. Änderung der Gewerbeordnung.

Schluß 7 1/4 Uhr.

38. Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats.

S. u. II. Berlin, 16. Februar.

Der heutigen zweiten Plenarsitzung wohnten wiederum zahlreiche Regierungsvertreter bei. — Zur Verhandlung stand zunächst ein Bericht des Direktors des Bundesamts der Sommerischen Landwirtschaftskammer Dr. Schmidt (Jülland) über die Ergebnisse der Schugimpfungen gegen die Hämoglobinurie der Rinder. Die Impfung gegen diese Krankheit, die man auch als Blutharnen, Rotnässen, Rotwasser oder Weiberat der Rinder anspricht, ist eine Schugimpfung genau nach Art der Pockenimpfung bei den Menschen. Der Redner legte eine Resolution vor, in der verlangt wird, daß die Staatsregierungen die Bekämpfung der Hämoglobinurie fördern möchten durch Gewährung nachheriger Beihilfen zur Erforschung der nur erst lückenhaft bekannten Ursachenlehre dieser Seuche. Die Resolution wurde angenommen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Gewinnung von Grundlagen für eine Betriebslehre des bäuerlichen Betriebes in Deutschland“ liegen vor: A. ein Antrag des Referenten Professor v. Strebel (Hohenheim).

1) Der Deutsche Landwirtschaftsrat möge sich dahin betätigen, daß für die weitere Entwicklung einer einfachen landwirtschaftlichen Buchführung in Bauernwirtschaften da, wo es nicht schon geschehen, sowohl durch Landwirtschaftsinstitutoren als auch durch Einrichtung und Betrieb von Buchstellen georgt werde.

2) Zu diesem Zweck ist eine Verbindung mit den einzelnen landwirtschaftlichen Zentralstellen, Landwirtschaftskammern und dergleichen einzuleiten.

3) Da, wo eine gewisse Art der Buchführung schon eingeführt ist und eine Buchstelle bereits besteht, sollten Änderungen nicht getroffen werden. Für die Neueinrichtung ist die Verbindung über ein einheitliches System geboten. 4) Die Ergebnisse der einzelnen Buchführungen werden nach Kenntnisnahme durch die betreffenden Landwirtschaftskammern resp. an die Geschäftsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats zur wissenschaftlichen Bearbeitung eingehend. Zu ändern, besonders Steuerzwecken, darf das gesammelte Material unter gar keinen Umständen benutzt werden.

5) Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält es für dringend notwendig, daß auf der Grundlage der Ergebnisse einer möglichst großen Zahl von bäuerlichen Buchführungen reiches Material für den weiteren Ausbau einer Betriebslehre für den bäuerlichen Betrieb gewonnen werde.

6) Ein Antrag der Kommission: Der Deutsche Landwirtschaftsrat erkennt die Notwendigkeit an, eine entsprechende Anzahl von Buchführungen aus bäuerlichen Betrieben aus dem ganzen Deutschen Reich an einer Zentralstelle im Deutschen Landwirtschaftsrat zu vereinigen, um dieselben zu verarbeiten und Unterlagen für die bis jetzt vernachlässigte Betriebslehre zu gewinnen. — Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, das Reichsamt des Innern zu bitten, die für diesen Zweck erforderlichen Mittel zu bewilligen. (Fortsetzung folgt.)

* Die „Nordd. Zig.“ schreibt: Während der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften wird außer den den kaiserlichen Konsulatsbehörden in Kopenhagen, London, Paris und Petersburg zugeteilten landwirtschaftlichen Sachverständigen auch der landwirtschaftliche Sachverständige bei dem kaiserlichen Konsulat in

Chicago in Berlin anwesend sein. Er ist bereit, über seine Erfahrungen und Beobachtungen in den Vereinigten Staaten Auskunft zu erteilen und Wünsche wegen Bekämpfung von Nachschäden entgegenzunehmen. Interessenten, die sich mit dem Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich an das Auswärtige Amt wenden, welches ihm etwaige Wünsche übermitteln wird.

Deutscher Bauernbund im Königreich Sachsen.

Obwohl von Seiten des Bundes der Landwirtschaft prozessiert worden war, daß der „Deutsche Bauernbund“ seinen festen Fuß im Königreich Sachsen lassen würde, so ist er schließlich doch gegen die Beschlüsse des Reichstages im Jahre 1906 entgegengekommen. Interessenten, die sich mit dem Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich an das Auswärtige Amt wenden, welches ihm etwaige Wünsche übermitteln wird.

„Deutscher Bauernbund im Königreich Sachsen“ gegründet und eine Geschäftsstelle in Dresden ins Leben gerufen.

Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hat er bereits an die Ständerversammlung des Königreichs Sachsen das Gesetz gerichtet, das bestehende Agrargesetz vom 30. April 1906 entweder ganz aufzuheben, oder mindestens die schwer einschneidenden Bestimmungen dieses Gesetzes, durch welche der kleine und mittlere Landwirt in seiner Bewegungsfreiheit besonders gehindert und in seiner Erträge geschädigt wird, zu beseitigen. In einer weiteren Eingabe an die Ständerversammlung wurde vom „Deutschen Bauernbund im Königreich Sachsen“ beantragt, daß die Zahl der Mitglieder des Landeskulturrates infolge der immer mehr wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung der kleineren und mittleren Landwirte aus diesen Stellen entsprechend vermehrt werde.

Die Aufgaben des „Deutschen Bauernbundes im Königreich Sachsen“ bestehen in der energischen Vertretung der wirtschaftlichen, sozialpolitischen und finanziellen Interessen des kleineren und mittleren Gutsbesitzers bei den sächsischen Stellen im Reich und im Lande. Der Bauernbund will festhalten an anderer demokratischer Schutzpolitik; er wird eintreten in Steuerfragen für eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der Lasten, somit auch für eine Beseitigung der Vorrechte der eigenen Güter und Rittergüter; er wird tatkräftig mitwirken in allen wichtigen landwirtschaftlichen Fragen, z. B. bei der Verbesserung der Arbeiterverhältnisse auf dem Lande, bei der Entschärfung des ländlichen Grundbesitzes, bei der Bekämpfung der Milchrindenschädigung, sowie bei rigoröser Handhabung der Fleischbesamung und der polizeilichen Milchkontrolle.

Wenn auch der „Deutsche Bauernbund im Königreich Sachsen“ der Hebung der Meinung ist, daß kein Staatswesen ohne den Unterbau einer zahlreichen und geordneten Landbevölkerung auf die Dauer bestehen kann, und aus diesem Grund von den übrigen Berufsständen eine wohlwollende Behandlung aller seiner Forderungen erwartet, so will er doch dieselben niemals einseitig und rücksichtslos vertreten, sondern mit dem ebenfalls schwer um seine Existenz ringenden gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand Fühlung nehmen, wie er auch Industrie und Handel nicht als seine Gegner, sondern als gleichberechtigte, notwendige Glieder unserer Volkswirtschaft ansieht.

Wie wir hören, laufen täglich Anmeldungen bei der Geschäftsstelle ein, so daß die Hoffnung berechtigt ist, daß der „Deutsche Bauernbund im Königreich Sachsen“ sich zu einer mächtigen Ständevereinigung des kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Grundbesitzes entfalten wird und den sächsischen Bauern daher nur angeraten werden kann, sich dieser Organisation anzuschließen.

Professor v. Strebel-Hohenheim war durch Krankheit verhindert, sein Referat persönlich zu halten. Es lag gedruckt vor. Professor v. Strebel erwähnt, daß die Betriebslehre gegenüber der Produktionslehre in der Landwirtschaft sehr zurückgeblieben sei, und daß es bezüglich der wissenschaftlichen Behand-

Ein täglicher Begleiter.

Nicht nur bei Husten und Katarrh als Folge der schleimigen Herbst- und Winterwitterung schützen Tausende in den berühmten Wybert-Tabletten ein vorzügliches Linderungsmittel, das wie kein anderes geeignet ist, als wahres Hausmittel zu dienen. Beinahe noch größer ist die Zahl derjenigen Personen, bei welchen Wybert-Tabletten im täglichen Gebrauch stehen als ausserordentlich angenehmes Bonbon, das bei anhaltendem Sprechen den Mund feucht erhält, das beim Singen der Stimme Wohlklang und Kraft verleiht, kurz das Unzähligen von Menschen zum unentbehrlichen täglichen Begleiter und Beschützer geworden ist. Sie finden Wybert-Tabletten in Schachteln à 1. — in den meisten Apotheken.

Depots in Leipzig: Engel-Apotheke, Markt 12; Albert-Apotheke, Emilienstrasse 1; Börsen-Apotheke, Hallische Str. 12; Germania-Apotheke, Promenadenstr. 9; Hirsch-Apotheke, Grunmaler Steinweg 18; Hof-Apotheke, Hainstr. 9; Johannis-Apotheke, Gabelbergerstr. 2; Rastätter Apotheke, Rastätter Steinweg 27; Sonnen-Apotheke, Südpark 1; in Ager: Hubertus-Apotheke, in Eutritzsch: Anna-Apotheke; in Gohlis: Schiller-Apotheke; in Mückera: Bäcker-Apotheke; in Pausdorf: Apotheke von O. Meyer; in Plagwitz: Sophien-Apotheke; in Reudnitz: Bismarck-Apotheke; in Reudnitz-Thonberg: Schwann-Apotheke. 60712

TROCKEN. HALBTROCKEN

ROTKÄPPCHEN

ist hergestellt unter Verwendung

Kloss u. Foerster

„bester Champagneweine.“

lung der bauerlichen Betriebe an den wichtigsten Grundlagen fehlt. Die Grundlätze, wie sie für Einrichtung und Betrieb größerer Güter beachtet werden, lassen sich durchaus nicht ohne weiteres auf die Bauernbetriebe anwenden. Das Material der Bauernbetriebe, was durch die neuesten Ziffern der statistischen Aufnahmen erwiesen ist. Das bisher fehlende Material ist genügt wertvoll, bezieht sich aber doch zum größten Teil auf Großbetriebe. Daher sind genaue wissenschaftliche Untersuchungen der Bauernbetriebe unentbehrlich.

Rundkalender.

Theater. Der Leipziger Theaterbesucher findet heute Sonntag die Premiere des überaus stimmungsvollen Opernabends "Die Schöne Helena" im Schauspielhaus. Die Opernkompositionen sind von dem Komponisten "Lina" zur Aufführung bestimmt. Am Montag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus". Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

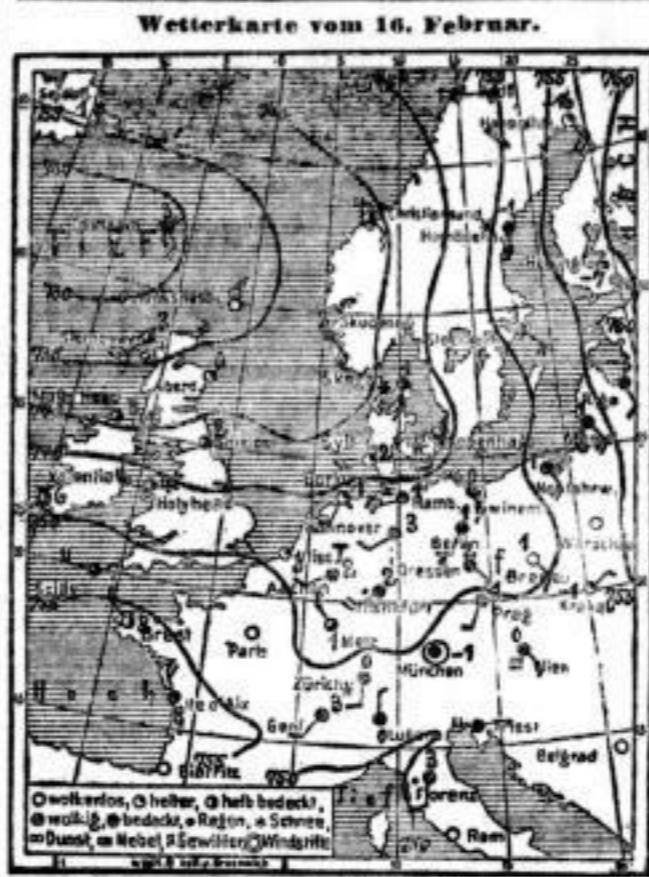
Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".

Leipziger Schachklub. Heute Sonntag geht als Schachturnier die Leipziger Schachklub "Halle und Elbe" in Szene. Wegen Berlin ist bekanntlich heute kein Schachfest, und zwar nicht in der Halle, in einer für den Schachklub neuen Einrichtung, die bis an die Grenze mit einer neuen Schachklub-Halle angelegt. Den Gästen steht ein reichhaltiges Buffet zur Verfügung, das von 10 bis 12 Uhr im Saal des Schachklubs serviert wird. Am Sonntag im Theater ist heute "Der Graf von Capri" angefügt, morgen "Die Fledermaus".



Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 16. Februar.

Table with 5 columns: Station, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur. Lists weather data for various stations including Berlin, Hamburg, and other German cities.

Witterungsübersicht: Während sich das tiefe atlantische Barometrinimum etwas weiter nach Westen fortbewegt, so haben sich in der westlichen Hälfte Deutschlands die Wolken der europäischen Festlands eingedrängt. In der westlichen Hälfte Deutschlands haben sich demgemäß die Winde nach Südwest gedreht und seit gestern vormittag ausgedehnte Schnee- und Regenfälle stattgefunden, die besonders im oberen Rheingebiete ergiebig waren und morgens zum Teil fortwähren. Ostlich der Elbe klärte sich das Wetter am gestrigen Tage gänzlich auf, doch ist auch hier in der Nacht an den meisten Orten wieder Trübung mit zahlreichen leichten Schneefällen eingetroffen. Fast überall ist eine bedeutende Erwärmung erfolgt, so dass heute früh nahezu ganz Deutschland frostfrei ist. Wetteraussichten: Wenig kühler, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

Möbel-Magazin. Leipziger Tischler- u. Tapeziermeister. Gutes bürgerliche Einrichtung von 500-8000 Mark. ca. 100 kompl. Zimmer am Lager.

Leipziger Werkstätten für Wohnungseinrichtungen. Gut bürgerliche Einrichtung von 500-8000 Mark. ca. 100 kompl. Zimmer am Lager.

Klosterg. 9, 1. (Hôtel de Saxe) Tel. 1675. Einzel- und Klein-Möbel in großer Auswahl.

Vermietungen. A.-Rendnitz, Mühlweg 42. Gross, helle Bureauräume. 7 Zimmer und Souterrain, Dörrenstrasse 1 (Ecke Querstrasse).

Thermos. Beim Einkauf von „Original-Thermos-Fabrikaten“ achte man stets auf die Schutzmarke. „Thermos“. Andere Fortkaut ohne dieses Kennwort oder mit noch lo ähnlich lautendem Namen weisen man unbedingt zurück.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Katharinenstrasse 16. Vermietung. Herrsch. Wohn. Schreiberstr. 14. Vermietung.

Mietgesuche. Suche Fleischerei. Vermietung. Pianos v. Mk. 8. Vermietung.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Dorotheenstr. 12. Die erste und die halbe zweite sehr geräumige Etage zu Wohnungszweck. auch Geschäftszweck zu vermieten.

Deutscher Verein für Volkshygiene. Ortsgruppe Leipzig. Einladung zu der öffentlichen Versammlung. Dienstag, den 22. Februar 1910, abends 8 Uhr im Saale der Alten Handelsbörse auf dem Neumarkt.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Brühl 75/77 (Creditanstalt). Die die in der 3. Etage rechts gelegene Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Bad, Juniorsaal usw., per sofort oder 1. April er. anderweit zu vermieten.

Schreiberverein Hauschild, I.-Gohlis. 27. Vereinsjahr. Nach § 11 unserer Satzung wird veröffentlicht, daß der Vorstand besteht aus den Herren Georg Engler, 1. Vorsitzender; H. Fahr, 2. Vorsitzender; Th. Ulrich, 1. Schriftführer; Dr. Volkard, 1. Schriftführer; W. Reimann, 2. Schriftführer; G. Krause, 1. Schatzmeister; F. Tänzer, K. Geth, E. Lehmann, 1. Kassier; R. Schreiber, 1. Kassier; E. Spielmann, 1. Kassier; E. Gerner, 1. Kassier; E. Gerner, 1. Kassier; E. Gerner, 1. Kassier.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

L.-Schleussig, Probsteistr. 7/9. Die die in der 3. Etage rechts gelegene Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Bad, Juniorsaal usw., per sofort oder 1. April er. anderweit zu vermieten.

Evangelischer Arbeiterverein Leipzig (J. P.). Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr: Jahreshauptversammlung im Vorterrassen-Saale des „Wartensgarten“, Reifstr. 10.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Bahnhofstrasse 3. Wohnung 4. Stock rechts vom 1. April ab zu vermieten. Preis 440 Mk. im Nachbar von Breitkopf & Härtel, Nürnberger Str. 36, I.

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Reinhard-Stiftung. Für das Jahr 1909 sind bei den Unterzeichneten 11 Predigten über Coloss. 4, 5, 6 zur Preisbewerbung eingegangen. Nach dem einstimmigen Urteil der Unterzeichneten wurde...

Neues Theater.

Donnerstag, 17. Februar (Abend) (18. Serie, rot), abends 7 Uhr:
Summcrspiel: Strandkinder.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. — Regie: Correggiermeister Tolstojew.

Altes Theater.

Donnerstag, 17. Februar, abends 7/8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von H. St. Hilary und H. St. Hilary. — Regie: Correggiermeister Tolstojew.

Battenberg-Theater.

Donnerstag, den 17. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr:
Moderne Theaterabend:
Schauspiel von Fr. Anna Bergé:
„Die Sünderbank“.

Krystall-Palast-Theater

Neu! Neu! Neu!
The Blessing 3 Graedtle
Verlängertes Gastspiel von:
Marci & Marck
In ihrem sensationellen Dressur-Akt
„Im Boudoir der Löwen“

Battenberg.

Täglich:
Bacchus Jacoby
Familie Aurora
Frühling und Herbst
Jahreszeiten-Idyll in 3 Szenen von 12 Damen dargestellt.

Zoologischer Garten.

Heute nachmittag 4 Uhr:
Unterhaltungsmusik im Terrassensaal.
Abends 8 Uhr:
Symphonie-Konzert vom Winderstein-Orchester.

Panorama

Heute: Grosses karnevalist. Konzert.
(Schlacht bei Bapaume.)
Eldorado.
Wieder grosses Bockbierfest.

Eldorado.

Wieder grosses Bockbierfest.
Hallelu! Das muss man sehen!
Sunderbare Ausstattung und Dekoration.

In Allerhöchster Anwesenheit Sr. Majestät des Königs.
19. Gewandhaus-Konzert, Donnerstag, 17. Februar.

Leitung: Professor Arthur Nikisch.
Ein Fest-Vorspiel von Emil Robert Hansen. (Uraufführung.)
Kavatine („Una voce poco fa“) aus dem „Barbier von Sevilla“ von G. Rossini, gesungen von Fräul. Eva Simony aus Brüssel.

20. Abonnement-Konzert: Donnerstag, 3. März.
5. Kammermusik: Sonntag, 20. Februar.

Riedel-Verein.

Mittwoch (Busstag), den 23. Februar, abends 7/8 Uhr
in der Thomaskirche
II. Abonnement-Konzert.
„Ein deutsches Stabat Mater“ von Franz Schubert.
„Grosse Messe in F-Moll“ von Anton Bruckner.

Nächsten Sonntag, 8 Uhr Kaufhaus.

Marcell SALZER

Letztes Auftreten!
Humoristische Schlagerrevue.
Karten à 1, 1 1/2, 2, 3 Mk. in Fleischers Buchhandlung, Universitätsstrasse 3, 4255.

Nächsten Montag, 7/8 Uhr Kaufhaus.

Volkstümlicher Liederabend Susanne Dessoir

Klavier-Abend Rudolf Bing.

Händel-Liszt: Sonate und Chaconne. Chopin: Ballade op. 52.
Liszt: Sonate H-moll, Salustius-Liszt: Danse macabre.
Liszt: Tarantelle aus „Venezia e Napoli“.
Konzertregal: Julius Blüthner.

Café Bauer

Täglich: Grosse Doppel-Konzerte

Parterre: Rudolf Weintraub aus Wien
Musik-Direktor a. D. des k. k. Infanterie-Regts. Nr. 80 (Oesterr.)
1. Etage: Neu! Charles Dorino Neu! mit seinem englischen Ensemble.

1. Etage: Café Bauer-Kasino.

Kakao

Kakao mit Schokolade à Tasse 25 Mk.
Schokolade u. Schokolade à Tasse 25 Mk.
Kaffee, Tee à Tasse 15 Mk.
Schokolade à Glas 15 Mk.

Friedr. Daehne.

Weinhandlung
Gottschewer, 27, Ecke Thomasing
gegründet 1847.
Erlangen 1906.
empfehlen seine reichhaltigen Lager von Rhein, Pfälzer u. Mosel, deutschem Rotwein, Bordeaux, Burgunder, Schweizer, Deft, Sekt, Sekt-Fangweinen, Cognac, Arm, Jerez, Elber u. Prompte preiswürdige Lieferungen frei Haus in Leipzig und Porzelen.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Leipziger Schauspielhaus.
Nachdem sich gerichtlich verlegt.
Donnerstag, den 17. Februar, abends 7/8 Uhr:
Mittwoch-Vorstellung zu halben Preisen:
Kabale und Liebe.

Neues Operetten-Theater.

Kentral-Theater.
Nachdem sich gerichtlich verlegt.
Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr:
Ein Herbstmanöver.
Operette in drei Akten von Karl von Dollen. Musik von Gustav Sabina.

Sanssouci.

Heute Donnerstag: Familien-Abend.
Krystallpalast-Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Mk. Vorzugskarten gültig.
Hierauf: Gesellschafts-Ball.

Prager's Bier-tunnel

Johannisplatz. — Telefon 6340.
Täglich grosse Bockbierfeste.
Arkadische originelle Dekoration.
Neu! Der Komet kommt. Neu!

ESPERANTO-VORTRAG

Donnerstag, den 17. Februar 1910
im Kaufmannischen Vereinshaus, abends 8 1/2 Uhr
von Generalsekretär Otto Linse über:
Die internationale Hilfssprache Esperanto und ihre Bedeutung für die Kaufmannschaft.

Verein für Volkswohl.

Die diesjährige Hauptversammlung findet
Freitag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Vereinshauses, Löbstraße 7, statt, mit folgender Tagesordnung:
1. Jahresbericht; 2. Vortrag und Rechnungslegung der Verwaltung; 3. Wahl der Rechnungsprüfer und 4. Feststellung des Haushaltsplans für 1910; 5. Wahl von 20 Mitgliedsmitgliedern; 6. etwaige Anträge von Mitgliedern.

Sterbekasse der Maler, Lackierer und Vergolder

von Leipzig und Umgegend.
Sonntag, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr im Restaurant
Moosdorf, Zornstr. 5,
Generalversammlung.
L. C.: Rechenschaftsbericht, Wahl des Vorstandes und der Vorstände.

Kakao

Kakao mit Schokolade à Tasse 25 Mk.
Schokolade u. Schokolade à Tasse 25 Mk.
Kaffee, Tee à Tasse 15 Mk.
Schokolade à Glas 15 Mk.

Schönheitspflege.

In meinem Institut finden Damen ge-
willenhabende und vorzügliche Behandlung
des Gesichtes und des Körpers.
J. verw. Kluge, Holzplatz 28, I. r.

L. Tilebein Nachf.

Leipziger Musiker-Verein
Montag, den 21. 2. 10, abends 7/8 Uhr
im Mariengarten: Außerordentliche Hauptversammlung.
L. C.: Statutenänderung. Der Vorstand.

Vermischte Anzeigen.

Samen- und Pflanzen-Verkauf
Tausch- und Pflanzen-Verkauf
Tausch- und Pflanzen-Verkauf

Das
Ritter
größten
müßte
engagie
mehr h
Ritter
Bort
jedenk
auf dem
auf ih
Kuch
Sorten
identif
pferd b
lich wir
füllung
waren a
nordel u
Dena u
Beldaff
in voller
zu schmi
Ene
holte W
Equipag
und etw
Schlo
mit Tre
von Tre
Gründe
indem e
Boden
Kalenfä
brunnen
breite F
Kandefä
gang in
gruppen
dieser g
hier auf
belegt.
etwas in
goldet.
In de
jengrupp
ausgefüh
In de
deforzier
wieder n
Denkbil
auch die
Schloßim
es eine
nehmheit.
Am 11
Sortenbä
aber verp
Rübel, u
non Gott
Teppiche.

14) Gena Warnstetten.

Roman von H. Courths-Mahler.

Das Weihnachtsfest verlief sehr still. Lenas Mutter fühlte sich so schwach und leidend, daß sie den größten Teil des Tages auf dem Divan liegen mußte.

Borkenhagen hatte Lena kostbare Weihnachtsgeschenke gemacht, zu ihrer Qual. Was sollte sie mit all dem Schmuck und Glanz. Es war wie ein Hochn auf ihre verweilte Stimmung.

Auch die Angehörigen seiner Braut hatte Franz Borkenhagen reich in seiner etwas prächtigen Art beschenkt. Für Fred hatte er ein prachtvolles Rollblattpferd herübergeschickt, und der junge Offizier freute sich wirklich über das schöne Tier.

Ende Januar war alles bereit, und eines Tages holte Borkenhagen Lena und ihre Mutter in seiner Equipage ab. Die Damen sollten alles besichtigen und etwaige Wünsche äußern.

Schloß Borkenhagen war ein prächtiger Bau mit einer etwas reich dekorierten Fassade. Es war von Franzens Großvater erbaut worden, der den Grundstein zu dem fürstlichen Vermögen gelegt hatte.

In der Mitte des Bestäubels stand in einer Pflanzengruppe die Ariadne von Danneberg in Marmor ausgeführt.

In dem Vorderter des Schlosses lagen die reich dekorierten Festsaal und Gesellschaftsräume, in denen wieder reiche Vergoldungen und große Wand- und Deckenbilder etwas prächtig wirkten.

Am späten Abend waren die Zimmer angeordnet, die Borkenhagen für Lena bestimmt hatte. Kostbare, aber verständnislos ausgeführte Rippen bedeckten die Möbel, so nur irgendeine leere Fläche war.

geschmückte Möbel vereinigten sich zu einem Ganzen und lag erdrückender Pracht.

Lena war zumute, als könne sie in diesen Räumen nicht atmen. Sie fand die Einrichtung weder schön, noch vornehm; nur furchtbar protzig und verschwenderisch.

Franz beobachtete sie mit der erwartungslosen Miene eines Kindes, das für irgendeine Heldentat belohnt werden will.

Lena brachte es nicht über sich, etwas an der Einrichtung zu tabeln. Im Grunde war es ihr ja so gleich, wo sie ihr Elend hinschleppen würde. So lobte sie denn dankbar und sagte ihm nur, daß alles viel zu kostbar für sie wäre, und daß sie sich wohl schwer daran gewöhnen würde, sich in dieser Umgebung zurechtzufinden.

„Der Unterschied zwischen Warnstetten und Borkenhagen ist zu groß.“

Er lachte geschmeichelt. „Soll auch, Lenchen, soll auch! Wie die Perle im Golde sollst du leben in Borkenhagen!“

Nun wollte er auch von Frau von Warnstetten ein Lob hören. Die arme Frau zwang sich mühsam zu einigen anerkennenden Worten. Die Fahrt und die Befestigung des Schlosses hatten ihre Kräfte erschöpft. Sie fühlte einen Herzkrampf nahen, wie sie ihn in letzter Zeit häufig gehabt, und dat um ein wenig Ruhe.

Lena beugte sich besorgt über sie. „Muttmchen — mein liebes Muttmchen, ist dir nicht gut?“

„Es geht schnell vorüber, mein Kind, sorg' dich nicht.“

Borkenhagen horchte eifersüchtig auf den Ausdruck heißer Zärtlichkeit in Lenas Stimme. So sprach sie nie zu ihm. Er war ihr viel weniger wie die Mutter. Ihn liebte sie nicht, das hatte sie ihm gesagt. Noch nicht — aber sie sollte und mußte es lernen! Franz Borkenhagen hatte bisher alles erreicht, was er sich wünschte. Sie würde ihn schon lieben — die Liebe kommt meist erst in der Ehe. So tröstete er sich.

Als sich Frau von Warnstetten etwas erholt hatte, führte er die Damen in den kleinen Speisesaal, wo er ein auserlesenes Frühstück herbeibringen ließ. Die Diener in der reichen Livree saßen vornehmer aus wie der Schlossherr selbst. Sie waren gut gekleidet und wußten, daß sie die künftige Herrin von Borkenhagen vor sich hatten.

Zu Borkenhagens Leidwesen sprachen die Damen den raffinierten Federbissen nur wenig zu.

„Du bist wie ein Vogel, Lenchen. Hast wohl Angst um deine schlaffe Taille? Oder schmeckt es dir bei mir nicht?“ frag er gekränkt.

„Ich esse zum Frühstück stets nur eine Kleinigkeit, Franz. Und an solche Federbissen bin ich nicht gewöhnt.“

„Na, das lernst du schon noch, wirst noch vieles lernen in Borkenhagen. Aber nun sag, ist hier alles nach deinem Geschmack? Fehlt dir nichts mehr?“

„Nein, nein — es ist alles gut!“

Nach dem Frühstück beschäftigten sie noch den Park, dann begleitete Borkenhagen die Damen wieder nach Hause.

Als Lena wieder in ihr schlichtes, stilles Mädchen-

rädchen trat, mit den einfachen Kretommöbeln und Gardinen, da war ihr zumute, als habe sie nach einer Wanderung durch die Wüste eine Oase erreicht. „Hierbleiben dürfen — ach, nur hierbleiben dürfen — und frei sein — frei —! Dann wollt' ich mich glücklich preisen“, dachte sie erschöpft und warf sich aufliegend über ihr Bett.

Sie ahnte nicht, daß ihre Mutter wenige Zimmer von ihr entfernt bewußtlos zusammengebrochen war. Ihr Herz hatte den Dienst verlagert. Weder sie selbst, noch Lena wußten, wie krank sie war. Und einen Arzt frag Frau von Warnstetten nicht, weil sie glaubte, es seien allein keilische Leiden, die sie so elend machten.

Aus Rücksicht auf den leidenden Zustand Frau von Warnstettens hatte Lena auf eine ganz stille Hochzeitfeier bestanden. Sie wollte in der Dorfkirche getraut werden, ohne Gang und Klang, wie Borkenhagen vorwurfsvoll sagte.

Lena sah aus umschatteten Augen zu ihm auf. „Wenn du auf eine laute Hochzeitfeier nicht verzichten willst, müssen wir die Trauung aufchieben, bis meine Mutter gesund ist“, sagte sie fest.

„Aber, Lenchen — ich halte es doch gar nicht mehr aus vor Sehnsucht. Wenn du denn durchaus nicht anders willst — nun gut, dann muß ich mich fügen. Wir geben dann nach der Hochzeit ein glänzendes Fest in Borkenhagen. Ist vielleicht noch besser. Hier ist's ja doch nur halbe Gasse.“

So war es bestimmt, daß die Trauung nur im engsten Familienkreis stattfinden sollte.

Frau von Warnstetten hielt sich kaum noch aufrecht. Wenn Lena nicht selbst zu sehr von ihrem martervollen Gedanken in Anspruch genommen gewesen wäre, hätte sie den Zustand der Mutter wohl richtiger beurteilt. . . .

So brach Lenas Hochzeitstag an.

In der Nacht hatte es starken Rauheis gegeben. Bäume und Sträucher boten einen herrlichen malerischen Anblick. Als die Sonne heraus kam, blühte die bereiste Landschaft wie mit Milliarden Diamanten bestreut. Aber bald schmolz die schneeige Pracht in der Sonne. Es fidierte und tropfte von den Dächern an den langen Eiszapfen herab, und dunkle Erdstreifen kamen zwischen dem Schnee zum Vorschein. In aller Winterpracht das erste, ferne Frühlingssahnen.

Lena lief noch einmal zur Mutter hinüber, ehe sie das Brautkleid anlegte.

Frau von Warnstetten lag matt und mit fieberisch glänzenden Augen auf dem Divan.

„Muttmchen, mein liebes, teures Muttmchen, wie geht's dir?“

„Gut, Kind, ganz gut. Nur die große Müdigkeit in den Gliedern. Ich will mich noch ein bißchen ruhen, ehe ich mich zum Kirchgang ansehe.“

Lena umfaßte die Mutter und leckte ihre Wange an ihre Brust.

„Muttmchen — willst du mir eine große Bitte erfüllen?“

Frau von Warnstetten sah traurig in ihr blaßes Gesicht. „Lebe, mein geliebtes Kind.“

„Lebe nicht mit zur Kirche“, rief Lena hervor.

Die Mutter strich ihr zitternd das Haar aus der

Stirn. „Ich soll dich allein diesen schweren Gang gehen lassen, soll nicht mit dir zum Altar treten?“

„Nein, Muttmchen, ich würde ruhiger sein, bliebst du zu Hause.“

Frau von Warnstetten richtete sich halb auf und umfaßte mit beiden Händen das blaße Gesicht ihrer Tochter. „Lena — wenn wir doch beide sterben könnten“, hauchte sie mit verzweifeltem Gesicht.

Lena zwang sich, zu lächeln. „Muttmchen, du sollst dich nicht so um mich ängstigen. Sieh, ich bin viel ruhiger wie du. Franz ist wirklich so gut zu mir. Wer weiß, vielleicht werde ich noch ganz glücklich mit ihm.“

Frau von Warnstetten sank matt zurück. Fromme Tugten! Sie kannte ihr Kind und las in seinem Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Sie gab sich gleichfalls den Anschein, ruhiger zu sein. „So ist es recht, Lena! Kopf hoch! Gott wird dir helfen!“

„Und du erfüllst meine Bitte?“

„Wenn du willst, bleib' ich zu Hause. Ich kann auch zu Hause für dich beten.“

„Ja, Muttmchen. Und wenn ich aus der Kirche komme, dann hole ich mit deinem Segen, ehe ich nach Borkenhagen fahre. Gleich nach der Rückkehr aus der Kirche wollen wir dorthin aufbrechen. Die Dienerschaft von Borkenhagen hat einen festlichen Empfang vorbereitet.“

„Ja, ja, mein liebes Kind. Nimm schon jetzt meinen Segen mit dir! Bis zur Tür gehe ich dir dann das Geleit, wenn du zur Kirche fährst.“

Noch einen innigen Kuß tauschten Mutter und Tochter, dann ging Lena, um sich zu schmücken für die große Tage. . . .

Fred war am Morgen eingetroffen; er hatte nur einen Tag Urlaub genommen, da die Hochzeit nur still in der kleinen Dorfkirche vor sich gehen sollte. Er sah mit dem Vater im Wohnzimmer, ohne mehr als einige Worte mit ihm zu wechseln.

Herr von Warnstetten starrte verdrießlich zum Fenster hinaus. Diese stille Hochzeit war ihm ebenso unangenehm, wie seinem Schwiegersohn. Ueberhaupt, mit niemand verstand er sich so gut, wie mit Franz. Der fand doch nicht in jedem Lebensgenuss ein Verdrießen, wie seine Angehörigen. Na ja — ein bißchen toll hatte er wohl gewirkt, hatte ein bißchen viel für sich gebraucht — aber allein war er doch nicht Schuld an dem Abbruch der Warnstettens. Die schlechten Zeiten! Das war der Hauptgrund. Und auf die schlechten Zeiten schimpfte er ausgiebig, als wollte er denen alles aufhalsen, was ihm unbehaglich war.

Denn unbehaglich fühlte sich Warnstetten schon seit Lenas Verlobung. Es wollte keine rechte Dajeinsfreude mehr in ihm aufkommen, wenn er die beiden blaffen, bekümmerten Frauengesichter vor sich sah.

„Sol der Deibel den ganzen Kram; es ist eine verrückte Idee, diese erbärmliche Hochzeit!“ schimpfte er.

Fred schüttelte den Kopf in die Hand. „Ich kann Lena nachfühlen, daß ihr nicht nach einer großen Feier zumute ist“, sagte er seufzend.

„Heilige Kümmernis — nun lang' du nur auch noch zu seufzen an! Ueberlaß die Gefühlsorgel den

München Gemälde-Auktion der bekannten Sammlung des Herrn H. C. Fahrig †, Leipzig durch E. A. Fleischmanns Hof-Kunsthandlung Dienstag, den 8. März 1910, vormittags 10 Uhr.

Ah so-o-o?? Das sollte ein Biß sein! Wenn Sie in Gesellschaft großartige Witze erzählen wollen dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze“ schicken.

Analytisches Laboratorium der Apotheke Dr. Stieh am Bayerischen Platz, 60317. Med.-chemische, bakteriologische und Nahrungsmittel-Untersuchungen.

Aufklärung. Viele Malzkaffee-Fabriken haben die Packung des echten Kathreiners Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nachgeahmt. Ein altes Sprichwort sagt: „Die Nachahmung ist die beste Empfehlung.“

Salit das Einreibemittel Rheumatismus (Hexenschuss, Reissen etc.) In Apotheken Flasche M 1.20

Markt 11 Ackerleins Haus Möbel-Magazin Vereinigter Tischlermeister Leipzigs e. G. m. b. H. Gut bürgerliche Einrichtungen Einzelmöbel in enormer Auswahl.

Geschäftsbücher: Druckerarbeiten Papier- und Schreibwaren. Paul Hungar, Leipzig, Markt 8.

Nachricht ohne Oel durch G. A. Glasfey, Nürnberg * 157 Glasfey Sonnenblock

Zentralheizungs-Koke empfiehlt in bester Qualität billigst L.-R., Josephinenstr. 31. Ernst Clauss. Tel. 1044.

FLEISCHEXTRAKT CIBILS FÜR SUPPEN FÜR SAUCEN

Das beste Gewürz Für Milch- u. Mehlspeisen, Saucen, Kakao u. Tee ist Dr. Oetker's Vanillinzucker. Ein Päckchen entspricht 2-3 Scheuten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.).

Weibern! Lena ist nicht recht klug. Anstatt Gott auf den Knien zu danken, daß sie so eine glänzende Partie macht, läuft sie mit einem Gesicht herum wie ein Opferlamm. Und deine Mutter unterstützt sie noch in ihrer Sentimentalität, anstatt ihr den Kopf zurechtzuweisen.

Fred erhob sich. „Da kommt Franz!“ sagte er ablenzend.

Borkenhagen war im Wagen vorgefahren, um seine Braut abzuholen. Auch die standesamtliche Trauung sollte kurz vor der kirchlichen auf dem Gemeindeamt stattfinden. Er trat zu den beiden Herren in das Zimmer. Bon Kopf bis zu Füßen mit tadelloser Eleganz gekleidet, das Wortessträußchen im Knopfloch, wirkte er auch heute mit seinem roten, gebundenen Gesicht gewöhnlich und höflich.

Die beiden Herren begrüßten, fragte er nach Lena. „Sie ist noch bei der Toilette, Franz.“

Der sah nach der Uhr. „Nun — noch zehn Minuten Zeit. Eine feudale Hochzeit, Schwiegerpapa, was? Ich glaube, jeder meiner Diener würde sich dafür bedanken, so ohne jedes Gepränge in den heiligen Ehestand zu treten.“ sagte er scherzend und unter diesen Worten seine Aufregung verbergend.

„So hast du etwas ganz Extraes, Franz. Ist doch eigentlich originell, wie der reiche Borkenhagen Hochzeit hält“, erwiderte Borkenhagen, forciert lachend.

„Um — na ja —, originell ist es schon. Jedenfalls ganz anders, wie ich mir das gedacht habe. Fred, ich sage dir, ganz pudelnützlich ist mir jammere. Ist nichts Kleines, wenn man seine Freiheit aufgibt.“ (Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans neu hinzutretenden Abonnenten kostenlos nachgeliefert.)

Für unsere Frauen.

Warum die Frauen sozial sprechen!

Mit dieser Frage beschäftigt sich Marcel Brémond in der letzten Nummer der französischen Zeitschrift „Femina“:

„Wenn der Januar zu Ende geht“, so schreibt er, „fällt mir jedesmal ein kleiner Scherz ein, den ich in meiner Jugendzeit unfehlbar jedes Jahr um diese Zeit zu hören bekam. Ein alter Richter, der im Hause meiner Eltern verkehrte, sagte mich dann immer beim Rinn und fragte mich: „Weißt du, Kleiner, in welchem Monat die Frauen am wenigsten sprechen?“ Ich tat, als ob ich es nicht wüßte; unser alter Freund wäre sicherlich sehr betrübt gewesen, wenn ich nicht ihm selbst die Antwort hätte geben lassen: „Im Monat Februar...“ weil er nur 28 Tage hat.“

Meine Mutter erhob regelmäßig Widerstand: sie behauptete, daß der Herr Richter ebenso geschwätzig sei wie das geschwätigste Weibsbild, und sie hatte damit nicht unrecht. Etlliche schöne Referenzen dürften gleichfalls protestieren — etliche, aber nicht sehr viele und auch nicht sehr kräftig. Die meisten unserer Zeitgenossinnen nehmen das Geschwätigkeitstrenomme in dem das schönere Geschlecht seit unentzlichen Zeiten steht, mit gutem Humor hin. Man kann da interessante vergleichende Studien machen: man braucht nur irgend ein Kaffeehaus, in dem Männer verkehren, mit einer der zahllosen Tavernen, die ihr Gebeihen den Frauen verboten, zu

vergleichen. Die Männer spielen in ihrem Kaffeehaus Pillard, Domino, Schach oder Karrier; sie strecken sich dabei den Mund mit einer Zigarre oder mit einer Pfeife. Sie reihen sich um die Zeitungen, die sie wie eine Fahne — am Schaft — halten und gierig verschlingen. Bei den „Afternoon-Teas“ aber brauchen die Frauen teimerlei ablenkende Zerstreuung, das Sprechen allein genügt ihnen. Ich glaube sogar, daß der Tee, das Teegebäude und die „Tonits“ auf dem Tische nur eine Dekoration bilden.

Woher rührt nun dieser merkwürdige Unterschied in dem Redebedürfnis der beiden Geschlechter? Gelehrte Herren verhandeln, daß er sich aus gewissen psychologischen Umständen erklären läßt; die „Sentenzen des gesprochenen Wortes“ sollen bei ihnen und bei uns, meine Damen, nicht gleich sein! Ein bedeutungsvoller Unterschied ist in jedem Falle vorhanden: der Unterschied im Stimmumfang. Bei Ihrer hohen und feinen Frauenstimme kommt das Wort hurtig und flint heraus; unsere tiefe Stimme zwingt uns dagegen, unsere Wortvorrate langsam auszugeben. Sie sind also von der Natur für das Klauen besser „eingesetzt“, und das ist sehr wesentlich! Zu dieser natürlichen Gabe kommt seit uralten Zeiten der Unterschied in der Erziehung hinzu. Die Männer werden schon frühzeitig zum Schwelgen dressiert. Da ist vor allem das Gymnasium mit seiner Gefängnisdisziplin; man darf weder in der Klasse, noch in der Turnstunde, noch sonst irgendwo sprechen. Für Mädchenpensionate ist das Schweigegebot weit weniger streng, und es hört vor allem früher auf. Sobald es aber anhört, beginnt für die Frau ein Leben, in welchem die lautenden Beschäftigungen unter dem Sprechen nicht zu leiden haben. Die Sorge um die Wirtschaft, die Kleider und die Kindererziehung verlangen nicht, daß man den Mund hält. Ja, man kann sogar sagen, daß es nicht leicht ist, ein kleines Kind ohne Schwächen zu erziehen. Man braucht da immerfort Worte, ganz planlos hingeworfene Worte; man muß Sätze und Ideen unermüdet wiederholen, wenn das kleine menschliche Wesen sich einen Wort- und Gedankenvorrat aneignen soll. Wir Männer haben es also dem Gepolter unserer Mütter und unserer Erziehertinnen zu verdanken, wenn wir überhaupt sprechen können. Wir haben aber noch einen andern Grund, nachsichtig zu sein: wir selbst ermutigen die Frauen, zu plaudern, wir provozieren ihr Geschwätz, und wir hören ihm beifällig zu. Wenn ein Frauenmund nur hübsch aussieht, hören wir ihn gern sprechen. Die hübsche Frau, die junge Frau darf in unserer Gegenwart sprechen, solange es ihr gefällt, und ohne etwas zu sagen: das Männerauditorium wird trotzdem behaupten, daß sie Grazie und Geist habe. ... Schlüsseln ist es allerdings, daß die junge Frau nach und nach älter wird, und daß die Jahre, die ihr erbaumungslos ihre Früchte nehmen, ihr nicht zugleich auch den Geschmack am Plaudern rauben. ... Eines schönen Tages sagen die jüngeren Männer von ihr: „Eine ganz unerträgliche Gans!“ Worauf ihre Zeitgenossen erwidern könnten: „Sie sagte dieselben Dinge schon vor 20 Jahren, und damals fand man das reizend!“

Die Frau ist also sehr zu entschuldigen, wenn sie geschwätzig ist als der Mann: sie ist es von Natur, und sie ist es, weil der Mann sie dazu ermuntert. Trotzdem kann nicht geleugnet werden, daß das viele Schwatzen ein großer Fehler der Frauen ist, groß vor allem, weil er unangenehme Folgen hat. Das planlose Geschwätz hindert die Frau, logisch zu denken. Eine schwache Frau denkt nur, während sie spricht, und das ist eine schlechte Art zu denken. Das Wort ist kurz und rasch; wenn der Gebante sich nach dem Worte richtet, muß er oberflächlich werden. Es ist eigentlich überhaupt kein Gebante mehr: es sind aufs Geratewohl erbaute Phrasen und Ideen, die niemals überlegt und niemals kritisch geprüft sind. Daher die Sentimentalität der meisten Frauenunterhaltung, mögen sie im übrigen durch ihren Ton und durch ihren Charme sehr angenehm wirken. ... Gibt es nun praktische Mittel, mit welchen man gegen das Frauengeschwätz ankämpfen könnte? Ich erinnere mich, daß vor einigen Jahren 300 Damen der besten New Yorker Gesellschaft einen heiligen Schwur leisteten, daß sie während dreier Tage und dreier Nächte kein Wort sprechen wollten. Schauspiel dieses großen Wortfastens war ein Kloster, in welchem sie sich niederließen. Ich weiß nicht mehr genau, ob sie Wort, pardon! Schweigen gehalten haben. Aber ich denke mir, daß, wenn sie ihr Geschwätz wirklich erfüllt haben, das Kloster nach Schluß der Prüfungszeit eine Geschwätzerpflanzung gehabt haben muß, die wahrheitsgemäß auch dreimal 24 Stunden gedauert hat! Ich vermute mit mehr Wirkung von einer Reform in der Mädchenerziehung. Man müßte das junge Mädchen frühzeitig gewöhnen, sich Schweigen anzuerkennen. Kluge Erziehertinnen müßten sich die Mühe geben, die Unterhaltungen zwischen jungen Mädchen in ruhige Bahnen zu lenken; sie müßten ihnen vor allem sagen, daß nicht alle auf einmal sprechen dürfen. Man braucht gerade nicht die 72 Stunden Schweigen zu verschreiben, zu welchen die jungen Damen von New York sich zwingen wollten; die Lehrer oder die Lehrerinnen könnten jedoch den schwachen jungen Mädchen sagen: „Verordnen Sie sich, meine Damen, jeden Tag zuerst eine Viertelstunde, dann eine halbe Stunde, dann eine ganze Stunde Schweigen und Einsamkeit, aber willkürliche Einsamkeit, um zu denken, ohne zu sprechen. Und wenn ein Wort oder ein Satz von Ihren schönen Lippen in die Welt sprudeln will, legen Sie sich eine kleine Pfeife an, machen Sie eine Pause von einigen Sekunden. ... Es werden dadurch ja einige rasche und feste Antworten geöpft werden. Bedauern Sie das nicht: es bleibt Ihnen immer noch genug, und diese kleine Disziplin wird Ihre Konversation kräftigen und ihr Keren und Muskeln geben, ohne ihr etwas von ihrer Lebhaftigkeit und von ihren sonstigen Reizen zu nehmen.“

aus der Romantik der Ehescheidungen erzählt eine englische Zeitschrift allerlei seltsame Fälle, in denen zwei Menschen, die als liebende Gatten miteinander nicht zu leben vermochten, später doch noch übereinstimmend, den mitleidigen Herzensbund durch eine Verbindung rein geschäftlicher Art zu erlösen. Als die Schazari sich von ihrem Gatten, dem Impresario Joe Kose, scheiden ließ, schlossen die beiden vor dem Erlaß des Scheidungsurteils einen Kontrakt, worin Kose sich verpflichtete, im Falle der Bewilligung der Scheidung aus weiterhin die Geschäfte seiner Frau zu führen, leibsterständlich gegen ein angemessenes Gehalt. Vor einigen Jahren ließ sich John C. Putner aus Danville in Virginia von seiner Gattin scheiden, denn die Erwählte entwickelte in der Ehe ein so gewalttätiges und jähworniges Temperament, daß ein Zusammenleben unmöglich war. Dagegen war sie eine ausgezeichnete Hausfrau und eine Meisterin der edlen Kostkunst. Niemand konnte diese guten Eigenschaften höher anerkennen, als der geschiedene Gatte, der wenige Tage nach der Scheidung seiner ehemaligen Frau den Vorschlag machte, als Haushälterin und Köchin in seinen Dienst zu treten. Nach kurzem Bedenken willigte Mrs. Putner ein, und als ihr Mann kurz darauf zum zweiten Male heiratete — diesmal eine Frau von sanfterer Gemütsart, die aber dafür von der

Kunst des Kochens keine Ahnung hatte —, bereitete sie dem jungen Paar das Hochzeitsmahl, und bei dem Hochzeitsessen konnte Mr. Putner in einem Toaste sich rühmen, den bestorganisierten Haushalt Americas zu besitzen. Ein ähnliches Abkommen trat ein englisches Ehepaar aus Wales nach der Scheidung. Der Gatte schlug der ehemaligen Frau vor, als Haushälterin die Führung des Hausstandes zu übernehmen, nachdem sie seinen Antrag auf Wiederberatung abgelehnt hatte. Die Frau nahm an, und seitdem verlor kein Jwisst mehr den Frieden des Hauses. Auf die gleiche Weise sicherte sich ein anderer Engländer aus Lancashire die hauswirtschaftlichen Talente seiner geschiedenen Frau. Der Jwalf fügte es, daß die Haushälterin und Eggemahlin unerwartet zu einem ansehnlichen Vermögen kam, während zur gleichen Zeit der Mann durch unglückliche Spekulationen seinen Reichtum plötzlich einbüßte. Er ahnte nichts von den veränderten Vermögensverhältnissen seiner Haushälterin und legte ihr eines Tages die neue Situation dar. Die Lösung war ziemlich einfach: nun engagierte die Haushälterin ihren früheren Gemahl und Dienstherren als Haushofmeister für sich, und als sie einige Jahre später starb, hinterließ sie „ihrem treuen Haushofmeister“ eine Jahresrente von 4000 £. Einzigtartig in den Annalen der Ehescheidungen steht wohl der Fall von George D. Field da, der seine geschiedene Frau nur deshalb wieder zu sich nahm, um — seine Schwiegermutter bei sich haben zu können. Seine Frau war so unerträglich und jähwornig, daß er sich scheiden lassen mußte; mit der Trennung aber endeten auch die Besuche der Schwiegermutter, einer sehr geistreichen, klugen und liebenswürdigen Dame, deren weiser Rat dem Schwiegersohn in seinen Geschäftsangelegenheiten unentbehrlich geworden war. George D. Field schwante nicht lange, er zog die Konsequenz: die Tochter wurde bewogen, gemeinsam mit ihrer Mutter zu dem geschiedenen Gatten zurückzukehren; als Gesellschafterin ihrer Mutter lebte ihr der geschiedene Mann ein Gehalt aus und alles war in höchster Ordnung.

Künstler für den Handfertigkeitsunterricht.

Wie der „Zei.“ mitgeteilt wird, wird auf der Brüsseler Ausstellung zum ersten Male der Fortschritt des Handfertigkeitsunterrichts zur Darstellung gebracht werden, wie er sich durch die Heranziehung von in ihrer Art bedeutenden Künstlern gestaltet hat. Die Ausstellung wird sich besonders in der Richtung des Geschmacks vorzüglich abheben, zumal an den Ausbildungsanstalten (neuerdings z. B. auch bei der königlichen Kunstschule in Berlin, bei der Kunstakademie in Königsberg und an der für Lehrer in Hagen i. Westf. neu eröffneten Ausbildungsanstalt) besonderes Gewicht hierauf gelegt wird. Eine Reihe in ihrer Art neuer Arbeiten wird aus den verschiedenen Zweigen des Handfertigkeitsunterrichts zur Darstellung gebracht werden. Das Seminar des Deutschen Vereins für Handarbeit in Berlin, Charlottenburg, Rausheim, Hildesheim, München usw. werden sich beteiligen. Die für den Betrieb des Handfertigkeitsunterrichts erforderlichen Einrichtungen werden zur Schau gestellt werden, und die Mädchenhandarbeit wird infolge des neuen Lehrplans ein ganz neues Bild ergeben. Auch hier ist die Einwirkung von Künstlerinnen unentbehrlich, zumal jetzt nur praktische Gegenstände aller Art gearbeitet werden, während früher Ledungsarbeiten gemacht wurden. Das Ganze wird ein farbiges und sehr abgeklärtes Bild ergeben. Beabsichtigt ist, die ganze Brüsseler Kollektion im Berliner Kunstgewerbemuseum auszustellen und dann in die Provinzen wandern zu lassen.

Advertisement for Herz Stiefel shoes. Includes a heart logo with a shoe, text 'Kennen Sie jemand der etwas von Schuhwerk versteht, so fragen Sie ihn über Herz-Stiefel', and 'Die Antwort die Sie erhalten werden, sichert mir Ihre Kundenschaft. Sachverständige Bedienung tut das Übrige'. Name: Paul Böhme, Petersstrasse 6.

Advertisement for Dux-Wagen. Shows two car models: 'Geschäftswagen bis 650 kg Nutzlast' and 'Schnell-Lastwagen bis 2500 kg Nutzlast'. Text: 'Volle und weitgehendste Gewähr für Zuverlässigkeit, vorzügliche Arbeit und Ausführung. Polyphon-Werke, Leipzig-Wahren.'

Advertisement for Jantallampe. Shows a person holding a lamp. Text: 'Dauerhafteste Metallfadenlampe. Für alle Stromarten. 20-240 Volt. In allen gebräuchlichen Lichtstärken. Hohe Stromersparnis. Überall erhältlich!'

Advertisement for Bilz Sanatorium. Text: 'Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Prosp. frei. Zu Winterkuren sehr geeignet.'

Advertisement for Tee Kitscher. Text: 'Vorzüglich u. billig im Gebrauch. Probepackete 125 gr. von 60 A bis A 1,50 empfiehlt Oscar Prehn. „Zur Flora“. Petersstrasse 23, Grimmaische Strasse 19.'

Advertisement for Oskar Freiberg. Text: 'Peterssteinweg 23, II. bekannt als Spezialist für seinen Zahnersatz. Zahnziehen und Behandlung kranker Zähne schmerzlos. Tadellose, reelle Arbeit unter Garantie. Persönl. Behandlung. 20jährige Fachtätigkeit.'

Advertisement for C. Emil Meissner, Leipzig. Text: 'Handlung und Versand. Frischer Seefische, lebender Fische, Hummern u. Krebse. Fernsprecher 33 962.'

Advertisement for Rur. Text: 'Rur neu angefert. Fracks verteil. E. Frauenstein, Grim. Str. 21, I.'

Advertisement for Adolf Just's Nussbutter-Margarine. Text: 'Für die Reichshauptmannschaft Leipzig. Franz Albrecht, Leipzig, Thomastrasse 2b. Ehmliche Verkäufe geben für meine Reduzierte. Anfragen und Aufträge bitte ich direkt an die Firma Franz Albrecht, Leipzig, Thomastrasse 2b zu richten. Jungbörn-Versandhaus Rudolf Just, Stasiburg-Gröbtha 4/1074.'

Bank für Handel u. Industrie

Filiale Leipzig (Darmstädter Bank) Leipzig, Markt 5.

Telegraph-Adresse: Darmstadtbank. Telefon Nr. 14770, 14771, 14772, 14773.
Postscheckkonto Nr. 404.

Depositenkassen:
Hauptdepositenkasse Markt 5
Georgiring 12 (Hotel Stadt Rom)
Zeitler Str. 3, Ecke Albertstr. (eigene Stahlkammer)
Leutzsch, Hauptstrasse 21
Stötteritz, Wasserturmstr. 8 (eigene Stahlkammer).
Kassenstunden der Depositenkassen ununterbrochen 9-5, Sonnabends 9-2 Uhr.

Aktien-Kapital und Reserven: 184 1/4 Millionen Mark.

Annahme von Geldeinlagen zu kulantem Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen — Rembours-Akzept für überseeische Warenbezüge — Diskontierung von Wechseln — Gewährung von Krediten — An- und Verkauf von Effekten — Verlosungskontrolle — Spesenfreie Einlösung aller fälligen Coupons — :: :: :: Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren :: :: ::

Stahlkammer in feuer- und diebessicherem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Vermittlung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Leipzig-Borsdorfer Baugesellschaft.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Debet.		Credit.	
An Bau-Areal-Konto	4,101 60	Per Kapital-Konto	205,500 —
„ Oekonomise-Areal-Konto	18,150 —	„ Hypotheken-Passiven-Konto	28,000 —
„ Park-Areal-Konto	6,308 20	„ Reservefonds-Konto	20,550 —
„ Hauptplatz-Konto	18,100 —	„ Spezial-Reservefonds-Konto	18,000 —
„ Landhaus-Konto	—	„ Dividenden-Reservefonds-Konto	25,000 —
„ Hypotheken-Aktiven-Konto	205,800 —	„ Rent-Ablösungs-Konto	677 30
„ Rückzahlungen i. J. 1908	22,400 —	„ Interim-Konto	1,200 —
„ Stammanteil-Konto	—	„ Vortrag vom Jahre 1908	7,576 47
„ Inventar-Konto	1,500 —	„ Jahre 1909	7,576 47
„ Bankguthaben per 31.12.1909	29,937 15	„ Überschuss im Jahre 1909	3,569 25
„ Kassenbestand per 31.12.1909	1,010 49		
„ 26 Debitoren	7,164 68		
A	310,073 22	A	310,073 22

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		Credit.	
An Steuern- u. Abgaben-Konto	2,199 19	Per Vortrag vom Jahre 1908	7,576 47
„ Handlungs-Unkosten-Konto	1,124 15	„ Zinsen-Konto	7,114 68
„ Gehalt-Konto	3,790 —	„ Mietvertrags-Konto	2,770 —
„ Haus-Verwaltungs-Konto	285 22	„ Pachtzinsen-Konto	1,100 05
„ Beschleunigungs- und Strassenbau-Konto	106 90		
„ Gewinn-Überschuss	11,145 72		
A	18,561 18	A	18,561 18

Borsdorf, den 31. Dezember 1909.

Leipzig-Borsdorfer Baugesellschaft.

Der Aufsichtsrat: Gustav Platzer, Vorsitzender.
Der Vorstand: Hermann Wittner, Richard Füssel.
Der Bücherrevisor: Hermann Kalch.

Die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende für 1909, 5% auf die Stammaktien und 6% auf die Prioritäts-Stammaktien, gelangt sofort gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 1 der Stammaktien mit je 18.— und des Dividendenscheines Nr. 2 der Prioritäts-Stammaktien mit je 18.— bei Herrn Hermann Wittner, Leipzig, Ritterstrasse 50, zur Auszahlung.
Borsdorf, den 15. Februar 1910.

Leipzig-Borsdorfer Baugesellschaft.
Hermann Wittner, Richard Füssel.

Leipzig-Borsdorfer Baugesellschaft.

In der heutigen Generalversammlung sind die Herren Carl Goldschmidt und Direktor Hermann Heymann, beide in Leipzig, zu Mitgliedern unseres Aufsichtsrats gewählt worden. Nach hierauf erfolgter Neukonstituierung besteht der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft aus folgenden Herren:
Gustav Platzer, Vorsitzender,
August Mohr, stellvert. Vorsitzender,
Carl Goldschmidt,
Direktor **Hermann Heymann** und
Direktor **Oscar Wenck**, sämtlich in Leipzig.
Borsdorf, den 15. Februar 1910.

Der Aufsichtsrat: Gustav Platzer, Vorsitzender.

Leipziger Central-Viehmarkts-Bank.

Der Aufsichtsrat besteht nach der am 6. Februar 1910 stattgefundenen Wahl aus den Herren
Gustav Nietzschmann in Leipzig, Vorsitzender,
Carl Schubert in Leipzig-Neußendorf, stellvert. Vorsitzender,
Gustav Apitzsch in Leipzig,
Louis Rothe in Leipzig-Gohlis,
Otto Saube in Leipzig,
Wilhelm Schneider sen. in Leipzig-Eibensau,
Hugo Vogel in Leipzig.
Leipzig, 16. Februar 1910.

Der Vorstand: Ernst Streubel, Theodor Hartig.

Kunstmöbel-Werkstätten

Gute bürgerl. Innen-Architektur und -Decorations.
Gottlob Baumann
Leipzig, Glienestraße 81.
Tel. 12043.

Unterricht.

Handelskurse f. jg. Mädchen
Ostern 1910.
Beginn 4. April.
Man verlange Prospekt B.
Rackow-Schmidt
Unterrichts-Anstalt
i. Schreiben, Handelsfächer, Sprachen
Thomasring 18. Tel. 13458.
Tages- u. Abendkurse, Herren u. Damen,
Schnelle u. gründl. Ausbild. v. Buchhalt.,
Korresp., Stenogr., Maschinenschreib. usw.
50 erstkl. Schreibmaschinen.
Kostenlos. Stellennachweis. 1909 wurden
uns in Leipzig 365 Vakanzen gemeldet.
Eintrittstgl. Auskunft u. Prosp. kostenlos.
424761

Dr. H. Rühlmann Inst. u. Ausk. unteil.
f. Erzieh. u. Unterr.
Salomonstr. 25a. Pension.
Verh. u. Nachh. f. Schale, Beruf u. Leben.
Schnell-Kurse fürs Einjähr. etc.
Sprach-, Math., Welt-, Lät., Kunst-Gesch.
424761

Eine deutsch-mexikanische Familie

sucht für ihre 4 Kinder (2 Knaben von 10 und 6 Jahren und 2 Mädchen von 9 und 7 Jahren), die neben Spanisch etwas Deutsch verstehen, vom April c. ab auf 5-6 Monate
Unterkunft in einer Erziehungs-Anstalt oder Pension (möglichst katholisch)
zur Erlernung der deutschen Sprache. Gest. Anerbietungen durch die Expedition dieses Blattes unter „Mexiko L. 17“.
42460

Weimar, Pensionat „Töchterheim“

Wulfenbühl 6. Praktisches Bildungsinstitut. Bienenwirtschaft, gewerbliche, wirtschaftl. Ausbildung. Mal-, Musik- u. Tanz-Unterricht. Sorgfält. ind. Pflege. Geräum. Haus mit schönem Garten in herrlicher Lage. Beste Ref. Prospekte durch d. Schriftf. E. Strecker.
424759

Kammgarnspinnerei zu Leipzig

Die 74. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre findet
Mittwoch, den 23. März 1910, vorm. 10 Uhr
im Kleinen Saale der Börse, hier
statt.
Das Versammlungslokal wird 9 1/2 Uhr geöffnet.
Tagesordnung:
1) Vorlegung des Geschäftsberichts und des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1909.
2) Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns und Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand der Gesellschaft.
Leipzig, den 10. Februar 1910.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig.

L. Wenzel, G. Bassenge, Luis Vogel.
Die Geschäftsberichte pro 1909 sind vom 15. Februar a. c. bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, hier, und auf unserem Kontor zu entnehmen.
424761

Laxin

Wohlschmeckendes
milde wirkendes
Abführmittel
Ärztlich empfohlen.

1 Dose (20 Stück) Mk. 1.— Zu haben in den Apotheken.

Laxin

Leipziger Baumwollspinnerei.

Aktiva. Bilanz für 31. Dezember 1909. Passiva.

Aktiva		Passiva	
Anlagen	3 800 000	Stammkapital	3 000 000
Umlaufvermögen	195 000	Hypotheken	1 310 000
Debitoren	1 818 308 48	Reservefonds	800 000
Kasse, Wechsel und Effekten	142 315 11	Spezialreservefonds	1 530 000
Schulden	3 064 821 95	Zeitreservefonds	130 000
		Kreditoren	1 336 899 04
		Steuern	12 987 15
		Allgem. Unterstüßungs- und Pensionfonds	440 150
		Spartkassen	297 400 35
		Reingewinn	618 000
	9 080 445 54		9 080 445 54

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto. Haben.

Soll		Haben	
Generalunterschied	4 442 937 00	Ertrügnisse	4 442 937 00
Wohlfahrts-, Renten und diverse Betriebsmaterialien, Betriebsunterstützung, Reparaturen, Steuern, Zinsen und Handlungsgehälter, Bilanzunterschiede, geleistete und festzusetzende Abschreibungen	3 315 868 05		
Amortisation	524 369		
Schulden	603 000		
16% Dividende	480 000		
Bestände u. fällige Leistungen und Zinsen an den Allgem. Unterstüßungs- und Pensionfonds	128 000		
A	603 000	A	603 000

Von der Generalversammlung unserer Aktionäre ist die Dividende für das Jahr 1909 auf 16% — M. 320.— pro Aktie festgelegt worden. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 25 vom 17. Februar a. c. ab an unserer Kasse und bei der

Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig.
Leipzig-Eindennau, den 16. Februar 1910.

Leipziger Baumwollspinnerei.
Der Vorstand: Hertle.
Der Aufsichtsrat: L. Oeffmann, Vorsitzender.

Leipziger Baumwollspinnerei.
Nach der in der heutigen ordentlichen General-Versammlung stattgefundenen Ertrügniswahl sowie nach erfolgter Konstituierung besteht der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft gegenwärtig aus folgenden Herren:
Geheimer Kommerzienrat **Oskar Probst** Oeffmann, Leipzig, Vorsitzender,
Kaufmann **Feder Alexander** Grahn, Leipzig, stellvertretender Vorsitzender,
Geheimer Kommerzienrat **Julius** Haerem, Leipzig,
Generalrat **Alfred** Thieme, Leipzig.
Leipzig-Eindennau, den 16. Februar 1910.

Leipziger Baumwollspinnerei.
Hertle, Sachhand.

Thüringer Wollgarnspinnerei Aktiengesellschaft.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am 9. März d. J. vormittags 10 Uhr, im Gebäude der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Brühl 75/77, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:
1) Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats.
2) Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstands.
3) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind alle diejenigen berechtigt, welche sich in derselben als Aktionäre der Gesellschaft durch Vorzeigen von Aktien oder über die erfolgte Hinterlegung von Aktien, und zwar: in Leipzig bei der Kasse der Gesellschaft,
• bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
• bei den Herren Meyer & Co. oder
• bei den Herren Bruhm & Schmidt
oder durch von Notaren ausgefertigte Hinterlegungsscheine dem mit der Protokollführung in der Generalversammlung beauftragten Notar ausweisen.
Leipzig, den 15. Februar 1910.

Der Aufsichtsrat
der Thüringer Wollgarnspinnerei
Aktiengesellschaft.
Paul Meyer, Vorsitzender.

Geschäftsberichte liegen vom 17. Februar ab bei den vorgenannten Stellen zur Verfügung.

Unsere Berichte
„Zur Börsenlage Berlin—London“
nebst daran sich anschließendem Informationsteil über den
Cassa-Industriemarkt, Briefkasten
erscheinen Dienstag und Freitag. Zusendung auf Wunsch gratis.
Martin Jacoby & Co.,
Bankgeschäft, Berlin SW. 68.

Automobilkäufer

Vermittlung und Abrechnung wird auf honoriert. Offerten unter H. O. 59 „Invalidendank“, Dresden, erbeten.

Spezialfabrik Kontor-Möbel Wilhelm Hertlein, 19 Gottschewstraße 19.

Garten- und Veranda-Möbel in Holz, Holz u. Eisen, Kollidunmünde, Wilhelm Hertlein, 19 Gottschewstraße 19.

Frucht-Gelees garantiert rein, 04713 ff. Tafel-Obst, Südfrüchte, Freiherrl. von Friesen'sche Gartendirektion zu Rötha, Katharinenstr. 5.

Hausmacherlachsschinken 1/2 Stk. 1,20 A, pr. Dauerwurst 1/2 Stk. 1,10, Sauspied 1/2 Stk. 1 A, Fleischwurst 1/2 Stk. 60 A, Ismer, Ziehm 72, b. Gottschew.

Größeren Posten frischer, wohlgeschmeckter Gühner-Eier hat abzugeben Bouth, Ziehm 72, b. Gottschew.

Extragrosse konservierte Isländ. Matjes-Heringe Stück 30 Pf., Neue Malta-Kartoffeln Braunsch. weisse Salatkartoffeln. M. D. Schwennicke Wwe. Doerr & Fink, Salzgässchen 1. Fernspr. 977.

Leipziger Central-Viehmarkts-Bank.

Table with Aktiva and Passiva columns, showing financial data for the bank as of 31. December 1909.

Der Vorstand, Ernst Streubel, Theodor Hartig.

Hermann Fahle Markt, Rathaus. Der diesjährige grosse billige Verkauf in zurückgesetzten Tafel-, Kaffee- und Waschserves, Glas, Luxus-Waren und billigem weissen Porzellan.

Verschiedene Grossbanken und mittlere Banken geben genehmigten und gutgestellten Kaufleuten und Industriellen Kredit auf Grund erleichterter Unterlagen und vorteilhafter Spezial-Kombinationen.

Zur Uebernahme und Erweiterung einer Metallwarenfabrik grösseren Stils. G. m. b. H., werden noch einige Kapitalisten als stille Teilhaber mit Beteiligung von mindestens 25.000.- gesucht.

Stiller Teilhaber mit 30-40.000 A bei 25% v. Kapital, hypothekarische Sicherstellung, gel. Vertreter der Schaubranche für Sachfen. Tüchtiger Dekorateur und gewandte, solide Verkäuferin für Konfektion sofort gesucht.

Steinbach's Wasch-Extrakt. Man achte besonders auf die Firma u. Schutzmarke. F. E. Steinbach, Leipzig.

Verkäufe. Gohlis Bauareal Wahren für Wohnhäuser 3 u. 4 Geschoss Bauweise, für Fabriken mit Gleisanschl.

Wiener Café. Das grösste und bestbesuchte Wiener Café einer Grossstadt ist vom langjährigen Besitzer weg, an dem Unternehmen trotz grösster nachweisl. Rentabilität unter Selbstkostenpreis sehr billig zu verkaufen.

Brillanten, große Seltenheit, schwarzer Brillant, 37 Karat, 9000 A, ein sehr schöner Berlin-Kollier, 14 Karat, 1800 A, zwei sehr schöne Brill., Gewicht 7,25 Karat, 4200 A.

Wer ein Grundst., Geschäft oder sonstiges Kausen kaufen oder verkaufen will, Teilhaber oder Hypotheken sucht, hier oder auswärts, wende sich vertrauensvoll an die Central-Verkaufs-Börse Deutschlands, Leipzig, Nordstraße 1.

Landhaus in Oelsch, Dorfstraße 6, ist billig zu verkaufen. 2000, besteht aus 5. Kol. H. Schuster, Leipzig, Peterstrasse 11.

Sehr guter Gasthof, Hotel u. Logierhaus in Bad Salzbrunn, mit 600 Zimmern und 24 Fremdenz., Gefühlskostgärt. etc. in 1.115.000 A bei 15.000 bis 30.000 A monatl. zu verkaufen. 228. b. H. Heinze, Freiberg, 641.

Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer, Küchen. Günstige Zahlungsbedingungen. Gerichtet 1886. Katalog gratis. R. Simon, Thomafussstraße 15.

Pianos eig. Fabr., 5jähr. Garantie, Vermiet., Verkauf, Teilzahl. Grimmaische Str. 13, Hanshaus.

Tiermarkt. Reitpferd. Gelegenheitskauf. Dunkelbraune Stute, in jeder Hinsicht tadellos, Koller Gänger und ausged. Springer, aus eis. Dammers Pferd sehr zu empfehlen.

Kaufgesuche. Kaufe Hausgrundstück, wenn gut gelegen, sofort bezahbar. Areal in Zahlung genommen wird. Off. u. L. C. 1961 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Erste Hypothek von 300.000 Mark à 6% auf kurze Zeit auf ein grosses Werk in Sachsen sofort gesucht, event. wird auch ein kleines Objekt in Zahlung genommen.

Geld- u. Hypotheken-Verkehr. Hugo Vieweger, Marktgrabenstraße 5, Fernspr. 14417. Vermittlung von Hypotheken, Grundstückskaufen und Verkäufen.

Architekt, langjähriger Sparfassen- und Hypothekenbanker, sucht baldigen Anstellung an Sparfassen- und Hypothekenbanken.

16.000 M. auf 1. Hypothek, Sparfasse abgeg., wieder zu leihen gesucht, sofort oder 1. April. Off. unter O. L. 10 Annoncen-Bureau Lehmann, Rathhausstr. 2, L. 42054.

Erfinder sucht ein Darlehen von 500 A auf eine wertvolle Erfindung. Später Teilhaber-schaft nicht ausgeschlossen. Off. erb. u. A. 2 Postamt 3, Leipzig.

Erste Verkäuferin für mein Kurz-, Weiß- und Weißwarengeschäft bei hohem Gehalt und angenehmer dauerhafter Stellung gesucht.

Allgemein. Deutscher Verein für Hausbeamten. Königl. 26. I. Geleit. Zusammenkunft, Sonntag, jeden Sonntag 1-10 U. Sprechtunde u. Stellenvermittlung für Hausdamen, Wirtschaftsführ., Köch., Kind- u. Gärtnerinnen, angest. Erziehungs-, wohnungs- u. 11-12 Uhr Köchinnenstr. 26, I. Ältere Dame (Werin) zu gemäßigter Preis.

Stütze in mittlerer Beamtenfamilie sofort gesucht nach Kreisstadt Dessau. Off. Angebote unter Z. 3190 an die Exped. d. Bl.

Büfettfräulein, welches auch kochen kann, für Wiener Café gesucht. Fortbildung nur Nachmittags. Café Bittner, Schützenstraße 2.

Grünes Stubenmädchen, tüchtig im Servieren, Nähen und Zimmerreinigen, zum 1. März oder früher bei hohem Lohn nach Wienburg gesucht. An welchen Leipzig, Ferdinandstr. 11, II. D.

Junges Mädchen wird von kinderlosen Ehepaar zum 1. März gesucht. Dorfstrasse 44, part. I.

Gefucht 1. März ein tüchtiges im Kochen erprobtes Mädchen i. kleinen Haushalt. Wohnungen 9-11, 5-7 Uhr Gröschstr. 38, II. Prof. Dr. Guthe, 41004.

Stellengesuche. Kandidat, seit 3 Jahren Kaufmann, Vertretungen, sucht d. Hof. d. L. A. z. Vertretungsbefugnis, Reisebegl., Hilfsleiter, Kassierer uim. Kapital vorhanden. Off. u. L. 175 postlag. L. Weidlich.

Köchin oder einfache Stütze, oder Mädchen für Küche und Haus bei hohem Lohn. Freystr. 33, II. 9-1, 3-5, 7-9.

Volontär in einem Bankeinstitut (Kommersbank besetzt) bei Beschäftigung durchaus moderner Ausbildung. Off. Offerten wolle man unter L. B. 1959 an Rudolf Mosse, Leipzig, richten.

Schreibungen und 5000 A Vergütung an den Auf-
sichtsrat (wie i. S.) ein Rückgewinn von
153 300 (147 000) A zu folgender Verwendung: den
Reservefonds 6084 (1956) A, Reservekonten 2000
Mark (wie i. S.) und als 6 Proz. Dividende
(wie i. S.) 120 000 A, so daß 24 418 A zum Vortrag
verbleiben. Aus den künftigen Wittern der Ge-
sellschaft wurden weitere 11 000 A eigene Obligationen
von 1897 zurückgekauft. Das Obligationen-
kapital hat sich durch Rückzahlung gelöster Obligationen
von 1897 um 50 000 A auf 870 000 A ermäßigt.
Ebenso erlud das Schiffbaukontingent durch
Rückzahlung in Höhe von 35 000 A eine Ermäßigung
auf 45 000 A.

5 Dampfstraßenbahn-Gesellschaft Repton in Bremen.
In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates wurde
der Abschluß für das Geschäftsjahr 1909 vorgelegt.
Es wurde beschlossen, die Generalversammlung die
Verteilung einer Dividende von 5 (4) Proz. im
Vorjahre zu bringen.

Die Hessener Dampf-Compagnie beantragt
eine Kapitalerhöhung von 3 auf 2
Millionen Mark.

Verbände.

C. T. I. Verband Deutscher Detailhändler der
Textilbranche. Die letzte Sitzung des Haupt-
versammlung nahm einen Antrag an, der sich für
Erleichterung besonderer Fortbildungskurse für Ver-
käuferinnen ausspricht, ebenso eine Erklärung, in
der der Bundesrat erludt wird, Ausnahmeseitungen
von den für Frauenarbeit geltenden Vor-
schriften der Gewerbeordnung für Konfektions- und
Putzwerkstätten zu erlassen.

Generalversammlungen.

8 Thüringer Wollspinnerei, Aktiengesellschaft,
in Leipzig. Ordentliche Generalversammlung am
9. März, vormittags 10 Uhr im Gebäude der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in
Leipzig. Die Tagesordnung befindet sich in
der vorliegenden Nummer.

Zahlungseinstellungen ufm.

Table with columns: Name, Wohnort, Kontogruppe, and various numerical values representing payment statuses.

Zurückzahlungseinstellungen aufgeben: Die Kontoführer
haben sich verpflichtet, die Kontoführer der
Bank für die Rückzahlung der Kontoführer zu
verantworten. Die Kontoführer der Bank sind
für die Rückzahlung der Kontoführer zu
verantworten.

Bei den Zahlungseinstellungen in Berlin
besteht eine folgende Übersicht: Die Kontoführer
haben sich verpflichtet, die Kontoführer der
Bank für die Rückzahlung der Kontoführer zu
verantworten. Die Kontoführer der Bank sind
für die Rückzahlung der Kontoführer zu
verantworten.

Warenmärkte.

Wolle.
* Hannover, 16. Februar. 6 Uhr 19 Uhr. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...
* Dresden, 16. Februar. Seit unserem letzten Bericht
hat sich die Lage des Wollmarktes nicht geändert.
Zurzeit herrscht ein ruhiger Stand, jedoch ist
die Nachfrage für Wollstoffe geringer, um die
Wollpreise zu senken. Die Wollpreise sind
daher in den letzten Wochen etwas gesunken.
Die Wollpreise für die verschiedenen Wollsorten
sind wie folgt:
* Bremen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Wochen, 16. Februar. (Preisbericht)
von 1897 bis 1898...

Vertical text on the far right edge of the page, likely a continuation of an advertisement or a separate notice.